PT 2542
.T42 W48

Antiquariat Kaldewey
München-Bogenhausen
Holbeinstraße 10

90.–

2 Bde

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

I.B.

J. St. Lith. Anst. v. Crödsche u. Steinmetz Meißen.

Digitized by Google

Wenzel Rüll und Waſenſepp.

Criminalerzählung

von

J. K. von Train.

Zwei Bände.

Mit zwei Titelbildern.

Erſter Band.

Meissen,

bei Friedrich Wilhelm Goedſche.

1834.

Digitized by Google

noch auf der Straße, der Eilfertigkeit wegen, die Toilette vollendend, und Frauen und Mädchen, aus der servilen Klaſſe, eilten, und plauderten und geſticulirten dem Thore zu.—

Mit Befremdung ſah Herr Bron, ein Kaufmann aus dem Norden, der in der Nacht hier angekommen, von ſeinem Fenſter im Gaſthofe zum rothen Hirſch auf das geräuſchvolle Dahinwogen der Birkenroder Kleinwelt, die ſich bald außerhalb des fernen Thores verloren und in den menſchenleeren Straßen eine faſt nächtliche Stille hinterlaſſen hatte. Um nicht neugierig zu ſcheinen, wollte Bron bei den Wirthsleuten nicht forſchen nach der Urſache dieſer Volkswanderung; doch verlangte es ihn ſehr, mit dem Gegenſtande ſolch allgemeiner Aufregung bekannt zu werden. Ohnehin ſchon zu einem Frühgange in Birkenrodes liebliche Umgebungen völlig gekleidet, verließ er den Gaſthof und nahm ſeinen Weg nach dem untern Thore.

Digitized by Google

Ein Geſchwirre und Geſumſe, als hätten tauſend Bienenſchwärme ſich hier verſammelt, tönte ihm außerhalb des Thores aus einiger Entfernung entgegen und bald ſah er die plaudernde, ſchnatternde, um eine nähere Stelle mit gewandten Bewegungen, oder durch der Ellenbogen bohrende Kraft ſich bemühende Volksmenge vor einem gewaltigen Thore zuſammengeſchaart, hinter welchem ein hohes Steingebäude trotzig hervorſchaute und mit ſeinen hohen, dicht vergitterten Fenſtern, und mit dem rieſigen Seitenthurme, aus deſſen runden Öffnungen hinter dicken Eiſenſtäben, bleiche, wildbehaarte Geſichter herrvorſtarrten, und der Ketten gräßliches Geklirre herausſcholl, ſich als den abſchreckenden Aufenthalt des beſtraften Verbrechens ankündigte.

In beſcheidener Entfernung von der toſenden, ſich drängenden und zankenden, Menge ſtand Bron, und blickte umher, nach einem Manne verlangend, deſſen Äußeres doch ſo

viel verſprechen möchte, um auf eine gebil=
dete Unterhaltung rechnen zu dürfen. Jetzt
erblickte er einen ſehr wohlgekleideten Herrn,
der am Zuchthausthore eilig vorüber ging,
einen kalten, faſt verächtlichen Blick auf das
Volksgewühle warf, und dann langſam auf
einem Sandwege fortſchritt, der nach einem,
von Acacien und Pappeln recht anmuthig um=
ſchloſſenen Kaffeehaus, dem Lieblingsplatze
der gebildeten Welt von Birkenrode, führte.
Raſch folgte Bron. Außer ihm und dieſem
Herrn, den der Marqueur Herr Amtsrath
nannte, waren keine Gäſte da, und Beide,
durch die Verwandtſchaft geiſtiger Bildung
ſich gegenſeitig angezogen fühlend, hatten ſich
bald im traulichen Geſpräche genähert.

Bron hatte über die annehmliche, viel=
ſeitige Bildung beurkundende, Unterhaltung
des Amtsraths die Volksverſammlung vor
dem Zuchthauſe und ſeine Frage nach deren
Veranlaſſung vergeſſen, als der Amtsrath,
nach einer kleinen Pauſe im Geſpräche, die=

ſen Gegenſtand aufgriff und Bron fragte, ob er bereits wiſſe, welch ein humaner Actus heute den Birkenroder Plebs vergnüge. Bron verneinte und bat um Mittheilung.

„Seit undenklichen Zeiten" — erzählte der Amtsrath — „herrſcht im hieſigen Zuchthaus die Sitte, daß jeder Züchtling bei ſeiner Entlaſſung aus dieſer Straf-Anſtalt mit 25 Stockſchlägen regalirt, dann von einem der Zuchtknechte an die Schwelle des Hofthores geführt und mit einem derben Fußtritte über ſelbe hinausgeſtoßen wird. Dieſen zärtlichen Abſchied nennt man das Birkenroder-Vergißmeinnicht."

„Dieſe Profanirung des Namens der lieblichen Pflanze" — lachte Bron — „möchte für Roth und Waldſtädt, die Schöpfer dieſer ſinnigen Benennung, nicht ſehr erfreulich ſein. Solch ein unſanftes Valet, allenfalls Gentiana lutea*) benannt, möchte das

---

*) Bitterwurzel.

Digitized by Google

Herbe des Abſchiedes mehr verſinnlichen, und den frommen Wunſch ausſprechen, daß die Erinnerung mit ihr die Abneigung vor einem künftigen Da Capo tiefe und heilſame Wurzeln ſchlage.“—

„Die Reminiszens an das Lebewohl a posteriori möchte wohl“ — fuhr der Amtsrath fort — „auf den künftigen Wandel des Entlaſſenen von recht günſtigem Erfolge ſein, wenn ſie nicht, wie es größtentheils bei Leuten dieſes Gelichters der traurige Fall iſt, ſchon nach den erſten Stunden in dem Meere der Unmoralität und Schamloſigkeit für immer untergehen würde. Aber daß die Behörde den ſo ſehr entehrenden Act, einen entlaſſenen Züchtling mittelſt eines Fußtrittes in ſein neues Leben hinaus zu ſtoßen, und ſo ſeiner bisherigen Erniedrigung das letzte Siegel der Schmach und Verwerfung aufzudrücken, noch immer duldet, iſt ein recht ſchlimmes Zeichen unſerer Zeit.“

„Hier erlaube ich mir die Bemerkung,“

Digitized by Google

— fiel Bron ein — „daß der Mangel an Beſſerung, welcher bei den entlaſſenen Sträflingen ſo vorherſchend gefunden wird, ein noch viel ſchlimmeres Zeichen unſerer Zeit iſt.“

„Die unverantwortliche Schuld daran“ — eiferte der Amtsrath mit gerechtem Zürnen — „geht allein von jenen Staatsbeamten aus, in deren Macht es liegt, Zuchthäuſer ſo einzurichten, daß ſie, ihrer urſprünglichen Beſtimmung nach, nicht blos Straf-, ſondern auch wirkliche Beſſerungs-Anſtalten werden. In England wurde zu Bury, in der Grafſchaft Suffolk, ſchon 1589 ein Zucht- und Arbeitshaus errichtet, und in den Jahren 1595 und 96 folgten dieſem Beiſpiele die gewerbfleißigen und ſpekulativen Niederländer, die uns Deutſchen, wie in vielen andern Dingen, ſo auch darin zum Vorbilde wurden, nicht nur die Kräfte und Fähigkeiten ſelbſt böſer und verdorbener Menſchen zu nützlichen Zwecken zu verwenden, ſondern auch auf eine heilſame Umge-

Digitized by Google

ſtaltung ihrer Anſichten, Principien und Handlungsweiſe, größtentheils ſehr erfolgreich einzuwirken. Zu Amſterdam wurden in dem Zuchthauſe für männliche Sträflinge eigene Claſſifikationen nach Alter, Karakter und größerer oder minderer Bedeutung der begangenen Verbrechen eingeführt, ſo wie auch in der weiblichen Strafanſtalt. Dieſem ſchönen und wirkungsvollen Vorbilde nachzukommen, iſt in unſern Zuchthäuſern bisher nicht das mindeſte geſchehen. Leider zeigt uns immer die Erfahrung, daß unſere Zuchthäuſer, wenn ſie nicht ſchlimmer machen, doch nur wenig moraliſche Beſſerung bewirken. Und warum? Weil man den noch nicht ganz verderbten, vielleicht blos leichtſinnigen Sträfling mit dem größten Verbrecher ſowohl bei der Arbeit, als in den Erholungsſtunden gemeinſchaftlich zuſammenleben, ja ſelbſt das Nachtlager theilen läßt. Da wird der junge Verbrecher von den ältern und erfahrnern auf das genaueſte unterrichtet

Digitized by Google

und verläßt meiſtentheils die Strafanſtalt als ein der bürgerlichen Geſellſchaft doppelt gefährliches Mitglied. Äußerſt ſelten wird man einen ſehr verwogenen, liſtigen, gewandten Dieb, einen berüchtigten Räuber oder Mörder finden, der nicht früher vielleicht mehr als ein Mal Zuchthausſtrafe erduldet hat. Die Einführung der Religionsübungen in den Strafanſtalten iſt höchſt löblich, doch lehrt uns die Erfahrung, daß ſelbſt die eifrigſten Bemühungen der Zuchthausprieſter nur ſelten bei Einem oder dem Andern Beſſerung bewirkten, ſo lange ſie in vermiſchter Gemeinſchaft leben. Meiner Anſicht nach iſt das einzige Mittel, größere Inmoralität in den Anſtalten ſelbſt, und die Folgen derſelben, wenn die Sträflinge entlaſſen werden, zu verhüten, daß man jede ſolche Anſtalt in das eigentliche Zuchthaus, worin der wahre Auswurf der Menſchheit verwahret wird, und in das Beſſerungshaus für junge, in der Seelenverdorbenheit nicht zu weit vorge-

Digitized by Google

ſchrittene, des Sinnes für Selbſterkenntniß, Reue und Bekehrung noch mächtige Verbrecher abtheilt.“

„Selten verläßt ein Züchtling die Strafanſtalt im Beſitze einiger Baarſchaft“ — bemerkte Bron — „und gerade der Moment ſeiner Entlaſſung iſt der entſcheidende für ſeine phyſiſche und moraliſche Exiſtenz. Von Gelde ganz entblößt, bleibt dem entlaſſenen Züchtling, wenn er nicht ein eignes Vermögen beſitzt oder auf die Unterſtützung der Verwandten rechnen darf, nur die Alternative, zu betteln, oder zu ſtehlen, da es für ihn, wenigſtens in der erſten Zeit nach ſeiner Entlaſſung aus dem Zuchthauſe, ſehr ſchwierig iſt, bei der, leider mit Recht ſo tief eingewurzelten Abneigung gegen frühere Züchtlinge, Unterkommen und Unterhalt zu finden.“ —

„Ehre, dem Ehre gebührt“ — fuhr der Amtsrath in ſeiner Mittheilung fort — „Iſt der größte Theil der Birkenroder auch roh

Digitized by Google

genug, ſich an dem Anblicke der Valethiebe und des zarten Vergißmeinnichts, womit der Austritt eines Züchtlings zur Schande der Humanität fetirt wird, mit großem Gaudium zu ergötzen, ſo tritt gleich nach dieſer barbariſchen Gemüthsergötzung eine Wohlthätigkeit ins Leben, welche ſchon vielen entlaſſenen Züchtlingen, die als gebeſſerte Menſchen in die bürgerliche Geſellſchaft zurück kehrten, ein Sort für ſich und für ihre Nachkommen begründet hat. Es herrſcht hier nämlich die Sitte, von der Schwelle des Zuchthauſes hinweg jeden entlaſſenen Sträfling in ein Wirthshaus, beziehungsweiſe recht bildlich genannt: „zur luſtigen Erlöſung" unter Geſang und Gejauchze zu führen; eine Auszeichnung, welche der Janhagel, den Freigewordenen dicht umringend, für keinen Preis hingeben würde. Drei Tage wird der Entlaſſene von den Eigenthümern des Gaſthofes unentgeldlich bewirthet, der aber auch dabei ſeine gute Rechnung findet,

Digitized by Google

da drei Tage und Nächte hindurch ſein Haus übervoll und der Tummelplatz der Schwelgerei und Verſchwendung iſt. Außer dieſer Bewirthung empfängt der Entlaſſene von allen Einwohnern des Städtchens Geldgeſchenke und dieſe Spenden werden in der Regel ſo reichlich gegeben, daß mancher entlaſſene Sträfling in Beſitze von einigen hundert Thalern Birkenrode verließ. Es ſind nun ſchon einige Jahre hinüber gegangen, ohne daß unſer Johann Bul das gemüthliche Gaudium der Darreichung eines Vergißmeinnichts genoß, und ich bin daher überzeugt, der Empfänger des heutigen Angebindes werde ſich einer ſehr ſplendiden Reiſezehrung erfreuen dürfen."

„Der liebe Himmel gebe" — ſchloß Bron auf der Rückkehr ins Städtchen den beſprochenen Gegenſtand — „daß eine warnende Erinnerung an die Schmach und das Jammerleben des Zuchthauſes den Freigewordenen immer warnend zur Seite ſtehe und

Digitized by Google

aus dem entarteten Zöglinge des Laſters und der Verbrechen den achtbaren Schüler der Tugend Pflichterfüllung und Gottesfurcht geſtalte."

In der „luſtigen Erlöſung" tobte ein tolleres und bunteres Leben, als Name und Aushängeſchild dieſes Tummelplatzes friſch errungener Freiheit bezeichneten. Hinter aufgethürmten Schüſſeln voll leckerer Gerichte und einer gewaltigen Batterie von Bier-, Wein- und Brantweinflaſchen, ſaß Wenzel Rüll, der entlaſſene Züchtling, in ſtattlicher Kleidung, einem Geſchenke des mildthätigen Zollſchreibers, und maß mit gierigen Blicken bald Schüſſeln und Flaſchen, deren lockenden Inhalt er zur Entſchädigung für die ſchmalen Biſſen der zweijährigen Zuchthausätzung gar zu gerne auf einmal verſchlungen hätte, bald ruhte ſein feuriger Blick recht wohlgefällig auf der großen Zinnſchüſſel, die ſich mit ſchönen blanken Geldſtücken, von wohlthätigen Händen geſpendet, immer reichlicher füllte.

Digitized by Google

Ein dichter Kreis von Gäſten, beinahe ganz aus der niedrigſten Volksklaſſe, auf Stühlen und Bänken, in roher Stellung gelagert, umſchloß den Gefeierten, die Bierkrüge in den gewaltigen Fäuſten und mit faſt unzügelbarer Sehnſucht dem Augenblicke entgegen harrend, wo der werthe Gaſt ſeinen ausgemergelten Leibe gütlich genug gethan und Luſt und guten Willen habe, ſeine Lebens- und Zuchthausſchickſale dem hörluſtigen Auditorium gar ausführlich mitzutheilen.

Bis zur ſchmerzlichſten Betrübniß ſah dieſes, ſelbſt bei den unſinnigſten Aufſchneidereien und dem lächerlichſten Geprahle zum treuherzigſten Glauben immer willige Auditorium ſich in ſeinen ſüßeſten Erwartungen getäuſcht, denn Rüll hatte in ſeinem Löwenhunger von den köſtlichen Gerichten ſich ſo übervoll angeſackt, daß es ihm an dem nöthigen Athem zur Herzensergießung in gar aufrichtiger und wahrheitsvoller Mittheilung ſeiner harten, jedoch ganz unſchuldig erdul-

Digitized by Google

deten Leiden gebrach, und dieſes kräftige Bier, dieſer geiſtreiche Wein und dieſer gar zu liebliche Doppelanies mundeten ihm ſo vortrefflich und ſo lange, bis er aus den höhern Regionen ſeiner ſüßen Begeiſterung ſinn- und wortlos unter den Tiſch und zu den Füßen der getäuſchten, fluchenden Umgebung ſank. —

Man tröſtete ſich auf den zweiten, auf den dritten Tag. Umſonſt. Rülls faſt ununterbrochene Trunkenheit vernichtete gar grauſam jede Hoffnung, in ſeine Fata eingeweihet zu werden, und ehe der Morgen des vierten Tages angebrochen war, zog Rüll, durch einen zwölfſtündigen Schlaf ernüchtert, und eine wohlgefüllte Geldkatze um den Leib, auf der in ſeinem Laufzettel vorgeſchriebenen Landſtraße ſeiner Heimath zu, nachdem er noch den Wirth zum Gratiale für Pflege und Beherbergung ein bischen beſtohlen hatte. —

Digitized by Google

Wenzeslaus Rüll, aus Deutſchböhmen gebürtig, der Sohn eines Waſenmeiſters, und ſchon im zwölften Lebensjahre eltern= und vermögenslos, wurde von ſeinem, tief im Gebirge hauſenden Vetter, auch einem Waſenmeiſter, aufgenommen und in ſeinem Gewerbe wohl unterrichtet, noch beſſer aber im Wildſchießen und in jeder Art von Gaunerei.

Dem fünfzehnjährigen Rüll wurde das beſchränkte Gaunerweſen innerhalb des Umkreiſes einiger Meilen zu einfach, zu niedrig. Nach etwas Hohem, nach einem Aufſchwunge unter berüchtigten Ausübern ſeiner freien Kunſt, verlangte der Tollkühne.

Von dem Vetter noch mit einem Reichthume guter Lehren ausgerüſtet, worunter die: ſich nie ertappen zu laſſen, und, wenn man ertappt würde, aufs hartnäckigſte zu läugnen, zog er dahin, von Land zu Land, von Gaunern zu Gaunern, und kehrte nach ſechs Jahren zu dem Vetter zurück, nicht mehr

Digitized by Google

mehr als ein armer Fußwanderer, ſondern auf einem recht hübſchen, mit zwei ſtattlichen Pferden beſpannten Korbwagen, der eine mit geraubten Gelde und Gute reichlich gefüllte Kiſte barg.

Gleich nach der Rückkunft hatte Wenzel dem Vetter die Meiſterei abgekauft und mit dieſem zur nunmehrigen recht thätigen Gaunerei, zum Wildſchießen, Einbruche und Straßenraub ein feierliches Schutz- und Trutz-Bündniß geſchloſſen.

Einige Monate nach dieſer, für die bürgerliche Geſellſchaft ſo gefährlichen Vereinigung ſtarb des Vetters Weib, das bisher die Hauswirthſchaft geführt hatte. Rülls Verhältniſſe foderten nun, daß er ſich verheirathe. In jenen Zeiten durfte der Waſenmeiſter nur auf die Hand einer Dirne Rechnung machen, die ihm ebenbürtig, das heißt, auch aus einer Waſenmeiſterfamilie war. Rüll, ein wohlgebauter, junger Mann, im Beſitze eines Anweſens und eines Erwer-

Digitized by Google

des, wodurch er unter ſehr vielen ſeines Standes auf einer Stufe empfehlender Bedeutung ſtand, würde wohl ohne vieles Suchen und ohne Schwierigkeiten eine ihm ebenbürtige, wohlgeſtaltete, wirthliche Hausfrau gefunden haben. Aber, eine zu finden und an ſeinen Heerd zu führen, die zu ſeinen Gaunereien, zu Diebſtahl und Raub, zu einem Leben voll Gefahren und Verbrechen, das ihr doch nicht leicht hat verheimlicht werden können, geſchwiegen, ja ſelbſt daran regen Antheil würde genommen haben; das war eine um ſo ſchwerer zu löſende Aufgabe, da die wenigen Waſenmeiſterstöchter, welche in einem Umkreiſe einiger Meilen von Rülls Behauſung lebten, die Kinder wackrer Eltern und chriſtlich erzogen waren.

„Alle Hagel, jetzt kommt mir ein kluger Einfall" — rief der Vetter während eines Geſprächs mit Rüll über deſſen Verheirathung, und ſchlug ihn mit derber Freundlichkeit auf die Schulter. — „Zwiſchen Bilin

und Töpliz hauſt ein Kamerad von uns, Niklas Hernberger. Stolz iſt der Patron auf ſein bedeutendes Anweſen, auf das große Gefälle, wie es vielleicht im ganzen Lande keines giebt, noch ſtolzer aber auf ſeine ſchöne Tochter, das einzige Kind und die einzige Erbin ſeines ganzen Vermögens. Du biſt ein ſchmucker Burſche, weißt die Reden wohl zu ſetzen, haſt empfehlende Manieren, dazu Haus und Hof, ein Säckchen voll blanker Thaler und ein Gefälle, das jedem in unſerm Lande die Wage hält. Rückſt Du nun gegen den alten Niklas in aller Vertraulichkeit mit der rechten Farbe hervor, giebſt Du Dich ihm als einen gewandten und erprobten Kochem zu erkennen, ſo kann es Dir bei Deiner Anwerbung um Margarethen nicht fehlen, denn Niklas hält nicht nur ein Kochemerbayes*), ſondern iſt ſelbſt ein recht tufter Broſchemblater**), und giebt — wie

*) Diebsherberge.
**) Vorzüglicher Dieb, Räuber.

ich aus guter Quelle weiß, ſeine Tochter nur ſolch einem. — Nun friſch ans Werk, mein lieber Wenzel!“

In der ſtattlichſten Kleidung ſeines Standes, an der großmächtigen Sackuhr die ſchwere, ſilberne vielgängige Kette, mit zierlich gearbeiteten Meſſerchen daran, dem Wahrzeichen des Waſenmeiſtergewerbes, und aus dem rieſigen maſſiv und werthvoll beſchlagenen Maſerkopfe dampfend, trabte Rüll am frühen Morgen des andern Tages auf dem ſpiegelblanken Rappen der einſam gelegenen Wohnung des Meiſters Niklas Hernberger zu. Der Hufſchlag des koloſſalen Roſſes auf dem Steinpflaſter des weiten, von Hunden und Hühnervolke vielbelebten Hofraumes, lockte am Abende des folgenden Tages Vater und Tochter unter die Thüre. Mit einer angenehmen Empfindung betrachtete Margaretha den in leichter, kunſtfertigen Haltung daherreitenden, mit Gewandtheit vom ſtattlichen Roſſe ſich ſchwingenden Frem=

den, und als er ſich ihr im freien, raſchen Gange näherte, den feinen Kaſtorhut von dem ſchwarzen Lockenkopfe nahm und mit ſonorer Stimme und zierlicher Rede ſie begrüßte, da erwuchs recht kräftig und ſchnell in ihrem aufgeregten Herzen der Wunſch, mit dieſem ſchönen, wohlgebauten und reichgekleideten Gaſte näher bekannt zu werden. Auch Meiſter Niklas, an dem zierlich geformten Wahrzeichen, an der ſchweren Silberkette den Gewerbe-Verwandten anerkennend, beſah ſich recht gemächlich und mit immer größerer Zufriedenheit den ſtattlich herausgeputzten Fremden und fühlte ſich gleich recht traulich zu ihm hingezogen, als Rüll ihm einen wortreichen Gruß in rothwelſcher Sprache mit großer Geläufigkeit darbrachte. Niklas bedeutete Margaretha für einen guten Imbiß zu ſorgen und führte Rüll zu einem Gange nach Stallung und Scheunen, auf Feld und Wieſe, um ſeinem Gaſte ein wenig auf den Zahn zu fühlen, da der alte Schlau-

kopf gleich ahnte, dieſer Gewerbsgenoſſe ſei nicht durch einen Zufall, oder blos eines kameradſchaftlichen Beſuches wegen, hierher gekommen.

Ehe eine Stunde verfloſſen war, wußte Meiſter Niklas, was Wenzel Rüll, der Fallmeiſter an der rothen Grube bei Trüffelſtein, an Haus, Feld und Gefälle habe, was er zur gemeinſchaftlichen Bewirthung ſeines Beſitzthums heimzuführen wünſchte, und welch tüchtiger Geſelle des edlen Gaunergewerbes er ſei. Der Freier war ſo uneben nicht, ungeachtet Niklas eines viel reichern Eidams gewiß ſein durfte. Er legte das Vermögen und das Anſehen des Scharfrichters von Hohenprun, der um Margaretha warb, in die eine Schale der Wage ſeiner Geldſucht, in die andere Rülls Habe, aber auch dazu den Werth, welchen Rüll als gewandter Gauner und ſchlauer, verwegener Räuber beſitze.

Und — ſiehe da, die Schale Rülls ſank

immer tiefer. Mit einem bedeutenden Lächeln lud Meiſter Niklas den Geprüften und Wohlbeſtandenen ein, Margaretha bei ihrer häuslichen Geſchäftigkeit zu beſuchen, die, ihre Hühner fütternd, manch ſpähenden Blick auf den Vater warf, um aus ſeiner Miene zu erlauern, ob ihm der Fremde auch wohl angenehm ſei, wenn dieſer, wie eine immer lichtere Ahnung ihr ſagte, ihrer wegen hier eingeritten ſei.

Sie hatte ſich nicht getäuſcht. Nach einer, an zärtlichen Schmeichelworten überreichen Einleitung, erklärte ihr Rüll, ohne ihren Beſitz nicht glücklich ſein zu können, und bat ſie, ſein Weib zu werden. Margaretha, eine ſehr ſchöne, aber höchſt leichtſinnige und wollüſtige Dirne, die, unter ihres Vaters ſtrenger Aufſicht, der über ihre Keuſchheit ſorglich wachte, nur ſelten von der verbotenen Frucht naſchen konnte, ſetzte Rülls Bewerbungen die gewöhnliche, wenn auch meiſtentheils nur erkünſtelte Prüfung, Be-

denkzeit, Überlegung heiſchende Gegenrede nicht lange entgegen, ſondern beglückte, nur die anſtürmende Zuſprache ihrer Sinnlichkeit hörend, den Bewerber mit dem unumwundenen Geſtändniſſe, recht gerne die ſeinige zu werden, wenn der Vater einwillige.

„Vernimm, werther Kamerad, die Bedingung, unter welcher ich Dir meine Margaretha zum Weibe und eine reiche Ausſteuer gebe,“ — begann Niklas nach eingenommenen Abendbrode und füllte die Gläſer mit edlem Ungarweine. — „Sie iſt für Dich leicht zu erfüllen, von mir aber als unerläßlich feſtgeſetzt. Nun höre, was ich von Dir fodere.“

„Der Förſter zu Hainbuch, das zwei Meilen von hier in einem Waldthale liegt, hat mich im vorigen Jahre ſchwer beleidigt. Wir kamen gerade an einem Sonntage im Wirthshauſe zu Redlingen zuſammen. Die Zechſtube war voll Gäſte, und nur noch ein leerer Platz an dem Tiſche, wo der Förſter mit einigen

Bauern ſaß. Ich ging mit meinem Kruge dahin, grüßte recht höflich, und wollte mich eben auf einem Stuhle niederlaſſen, als der Förſter aufſprang, mich mit aller Heftigkeit zurück ſtieß und mit den harten Worten anſchnaubte: „Marſch da, ein Unehrlicher*) gehört nicht an meinem Tiſch!“ Durch ein lautes höhniſches Lachen belobten die Gäſte die verächtliche Behandlung, wodurch mich der Förſter öffentlich ſo erniedrigte. Schweigend, aber das Herz voll Gift und gleich zu ſchwerer Rache entſchloſſen, verließ ich auf der Stelle das Wirthshaus.“

„Seit dieſer Zeit konnte ich meine Rachſucht nicht befriedigen. Oft lauerte ich ihm nächtlicher Weile auf, das blanke Meſſer in der Fauſt, und voll Begierde ihn niederzuſtechen. Er kam mir nie in den Wurf, und ich ſtand von dem Vorhaben der Ermor=

*) In jenen Zeiten der Finſterniß und Barbarei wurden Scharfrichter, Gerichtsdiener und Abdecker für **unehrlich** gehalten.

Digitized by Google

dung ab, da die Zigeunerin Mamerka, eine weiſe Frau, deren Prophezeihungen immer richtig in Erfüllung gehen, mir wahr ſagte, daß ich ſieben Tage nach einem von mir begangenen Morde, eines elenden Todes ſterben werde. Um meine Rache auf eine andere Art zu befriedigen, verſuchte ich mit meinen verläſſigſten Kameraden einige Einbrüche und auch zwei Brandſtiftungen im Forſthauſe. Aber das Haus, von hohen Mauern umbauet und durch ſtarke Eiſengitter an allen Fenſtern wohl verwahret, dabei von einem Rudel höchſt wachbarer, biſſiger Hunde geſchützt, iſt gleichſam eine kleine Feſtung, in welche man um ſo weniger durch Gewalt oder Liſt gelangen kann, da, wenn auch der Förſter und ſeine fünf Jägerburſche nicht daheim ſind, ſeine vielen rüſtigen Knechte und Dirnen das Haus bewachen.“

„Endlich habe ich die Mittel gefunden, mich recht nachdrücklich für den erlittenen Schimpf zu rächen. Schon ſeit Jahren gab

es in dem Revier dieſes Förſters kein Hoch- wild mehr, da mein Kamerad, der rothe Thomas, ſich mit ſeiner Bande in dieſer Gegend längere Zeit aufgehalten und alles Hochwild niedergeſchoſſen hatte. Erſt im ver- floſſenen Frühjahre ließ der Förſter den Tan- nenberg, ſtatt einer Umzäunung, mit einem ſehr tiefen Graben umgeben und ſechs Stück Hochwild einſetzen. An dieſen Thieren hängt ſeine einzige Freude und er würde leichter den Verluſt der Hälfte ſeines Vermögens, als den ſeiner Lieblinge, miſſen. Du, lieber Wenzel, ſollſt dieſes Hochwild nie- derſchießen, und dadurch mich an dem hoch- müthigen Patron herrlich rächen. Der Tag, an welchem Du das letzte Stück dieſes ein- geſetzten Hochwildes erlegt haſt, giebt Dir Margarethen zum Weibe. Haſt Du aber nicht Willen oder Muth, meine Bedingung zu erfüllen, ſo erſpare Dir jede fernere Be- mühung um Margarethas Hand. Nun hängt es von Dir ab, zu thun oder zu laſſen!"

Digitized by Google

Kein Beding würde Rüll willkommener geweſen ſein, als dieſes. Er, der verwegene Wilddieb, der ſichere Schütze, hatte nun Gelegenheit, durch ein kühnes Unternehmen ſich bei Vater und Tochter hoch zu ſtellen, und die ſchöne Dirne mit dem reichen Mahlſchatze auf eine, ihm ſo leichte und ſo liebe Art, zu erringen. Jubelnd ſchlug er ein, umſchlang Margaretha mit der Heftigkeit wilder, ſinnlicher Liebe, ſchüttelte den Meiſter Niklas die Hand und ſtürmte aus der Stube.

„Wohin ſo ſchnell?“ — rief Niklas dem Enteilenden nach. — „Der Lohn iſt zu ſchön, um mit ſeinem Gewinne zu zögern!“ tönte dem Fragenden ſchon aus der Ferne entgegen, und bald ſcholl flüchtiger Hufſchlag über den Hof hin und dem Thore zu. Nicht der Genuß angenehmer Stunden an der ſchönen Margaretha Seite, nicht das tiefe Dunkel der hereingebrochenen Nacht, nicht der durch lange Waldung führende, oft an Schluchten dicht und gefährlich dahinlau-

Digitized by Google

ſende Weg waren mächtig genug, Rüll im Hauſe des Meiſters zurück zu halten; das heiße Verlangen, in raſcher Eile das erſehnte Ziel zu gewinnen, ſpornte ihn mit ſcharfem Stachel. Nur ſeiner bewährten Büchſe vertrauend, und um bald mit dieſer das Hochwild des Tannenberges zu erlegen, eilte er in die dunkle, von nahenden Hochgewitter ſtürmiſch bewegte Nacht hinein.

In einen ärmlichen Kittel gehüllet, den zerlumpten Hut in die Augen gedrückt, Lippe und Kinn durch einen falſchen wildverworrenen Bart entſtellt, trat Rüll ſchon mit Einbruche der nächſten Nacht in das Haus des Meiſters Niklas Hernberger. In ſeiner Vermummung ſah er ſo furchtbar aus, daß Margaretha ſcheu hinter dem Vater trat, und dieſer und ſeine zwei Knechte, ſelbſt an die wildeſten Gaunergeſichter und Gaunergeſtalten gewohnt, ſich durch Winke zur Wachſamkeit aufforderten. In lautes Lachen ausbrechend, warf Rüll Hut und Bart von ſich, zog

Digitized by Google

ſeine Büchſe unter dem Kittel hervor, und reichte ſie Margaretha hin, mit der Bitte, die Büchſe mit Weihwaſſer zu beſprengen und über ſelbe vor einem Gnadenbilde ein Gebet zu ſprechen.

Willig und ſchnell that die Abergläubiſche, was der Aberglaube von ihr foderte. Es wurde noch ein kleines Feſtmahl bereitet, wo man bis zum Grauen des Tages zuſammen blieb, dann Rüll von Meiſter Niklas zur Grabeneinfriedigung des Tannenberges geführt, auch in deſſen Nähe mit einem vertrauten Pechſieder bekannt gemacht wurde, bei welchem er während der Zeit ſeines Wildſchießens Unterkommen und Verpflegung erhalten ſollte.

Vier Stücke Hochwild hatte Rüll erlegt. Beim fünften wurde er in dem Augenblicke, als er ſeine Büchſe wieder lud, von dem Förſter und drei Jägern überfallen. Der muthige Rüll floh nicht, mit der Kolbe ſeiner Büchſe ſchlug er den Förſter zu Boden,

Digitized by Google

lähmte den Arm eines Jägers und würde, tollkühn und mit rieſiger Körperkraft aus- geſtattet, auch die noch übrigen bemeiſtert haben, wäre nicht ſein Fuß, in dem thau- naſſen Graſe ausgeglitſcht und er zur Erde geſtürzt. Man warf ſich auf ihn und ſchnell waren ſeine Hände mit der Hunde- Schnur bis zum Platzen der Adern um- ſtrickt. Bei der Heftigkeit der Gegenwehre hatte Rüll Hut und Bart verloren, und wurde gleich von einem dieſer Jäger erkannt, der, ehe Rüll ſeinen erſten Gauner-Ausflug gemacht hatte, im Dienſte des Wildhegers von Trüffelſtein und öfters auf der dortigen Fallhütte, eines erkrankten Schweishundes wegen, geweſen war. Der Förſter ließ Rüll unter der Aufſicht ſeiner Jäger zurück, eilte nach dem Forſthauſe und kam bald mit ei- nem Wagen, auf welchen Rüll geworfen und in das Criminalgefängniß des Bezirks- gerichtes abgeführt wurde.

Nach zweimonatlicher Unterſuchung, in

welcher Rüll ſich zur Erlegung eines einzigen Hirſches bekannt, die Folter mit unerſchütterlichem Gleichmuthe erduldet, und über jedes Verhältniß zu dem Waſenmeiſter Niklas Hernberger das beſonnenſte Stillſchweigen beobachtet hatte, wurde er zu zweijähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt, die er in Birkenrode erſtand, und nach erlangter Freiheit um ſo raſcher ſeiner Heimath zueilte, da ihm die Sehnſucht nach der geliebten Margaretha keine Ruhe gönnte, und er feſt entſchloſſen war, ſie um jeden Preis, ſelbſt um ein Menſchenleben, die ſeinige zu nennen.

Auf der Höhe des letzten Berges, der Rüll von der heimathlichen Wohnung ſchied, lag er unter einer verwitterten Eiche und blickte hin in die Gegend, die ſo oft der

Zeuge

Zeuge ſeiner geheim und liſtig geübten Verbrechen war, die es nun bald wieder werden ſollte. Nicht eine weite Fläche mit fruchtbaren Fluren und bunten Wieſen breitete ſich vor ſeinem Auge aus; nicht freundliche Dörfer mit blühenden Gärten, nicht lieblich gelegene, weinumrankte Weiler tauchten hervor aus der Matten anmuthigen Schmelze; nicht das Silber eines in mannigfaltigen Windungen ſanft dahingleitenden Fluſſes ſchimmerte im roſigen Scheine der Morgenſonne zum Beſchauenden herüber; ein ſchmales, tiefes Thal, vom ſchäumenden Sturzbache durchtoſet, gähnte ihn an, und hohe, felſige Berge, mit verkrüpelten Tannen und verworrenem Geſtrüppe ſtarrten ihm entgegen, trotzig und wild, wie es war im Innern des ungebeſſerten Verbrechers. Düſter ſchaute er hin in die eintönige, reizloſe Gegend, von keinem guten Gedanken, von keinem guten Vorſatze eines beſſern Wandels erhoben, mit ſich ſelbſt zürnend, daß er nun ſeinem

Digitized by Google

Körper Ruhe und Unthätigkeit gönnen müſſe, um von den Anſtrengungen des weiten Marſches Erholung zu ſammeln und ſeine durch Mangel, ſchwere Arbeiten und häufige Züchtigungen abgemergelte Geſtalt wieder in die kräftige Friſche der frühern Tage umzuwandeln. Mit Mühe ſchleppte er ſich den tiefen Steig hinab, die hohen Berge der heimathlichen Nähe hinan, und, bis zum Tod ermattet, ſank er an der Schwelle ſeines Hauſes nieder, wo er, von dem Vetter beinahe nicht erkannt, gleich zur Ruhe gebracht werden mußte, gefährlich erkrankte und erſt nach vielen Wochen am Stocke ins Freie wanken konnte.

Im Laufe ſeiner Krankheit hatte Rüll von dem Vetter vernommen, daß Meiſter Niklas Hernberger vor einem Jahre plötzlich geſtorben ſei, daß Margaretha das ganze Anweſen verkauft und dieſe Gegend mit auffallender Eile verlaſſen habe. Der Vetter vermuthete, Margaretha habe befürchtet,

Digitized by Google

daß die geheime Verbindung ihres Vaters mit der Bande des rothen Thomas möchte verrathen, ſie, als Mitwiſſerin, beſonders als Theilnehmerin an Beherbergung und Kundſchafterei verhaftet, und Freiheit und Vermögen ledig werden könnte. Wo Margaretha hingezogen ſei, hatte der Vetter, ohngeachtet eifriger Bemühung, nicht in Erfahrung gebracht, doch alle Urſache, faſt mit Gewißheit glauben zu dürfen, daß ſie zu ihrer Baſe, einer Waſenmeiſterswittwe im Würtembergiſchen, gezogen ſei.

Mit des Körpers wiederkehrenden Kräften erwuchs in Rüll auch immer mächtiger das leidenſchaftliche Verlangen nach Margarethas Beſitz. Er mußte ſie ſuchen und finden, ſollte er auch ganz Deutſchland durchſpähen. Zu hochmüthig, um als reiſender Waſenmeiſter befürchten zu müſſen, von manchem hochnaſigen Gaſtwirthe zum Nachtquartier in eine Meiſterei verwieſen zu werden, faßte er den Entſchluß, den ein-

gebrochenen Winter zur Bereitung verſchiedener Arzneien für Thiere zu benutzen, dann einen Paß als reiſender Thierarzt unter andern Namen um jeden Preis ſich zu verſchaffen und ſo im Würtembergerlande zu Margarethas Aufſuchung umher zu wandern. In der Thierarzneikunde durch den Vetter, ſeine vielerfahrnen, heilkundigen Lehrmeiſter, ſchon in früherer Jugend wohl unterrichtet und durch ſelbſtgemachte Ausübung kenntnißreich geworden, brachte er nun die Wintertage mit dem fleißigen Leſen thierärztlicher Bücher, mit Bereitung ſogenannter Wunderessenzen, Salben und Pulver zu. Als unter des Frühlings belebender Wärme das winterliche Leichentuch den aufſproſſenden Pflanzen wich, zog Rüll, einen Kaſten voll Arzneien auf dem Rücken, und eine ſchwere Geldkatze um den Leib, dem fernen Würtemberg zu. In ſeinem, von einem feilen Beamten um eine hohe Summe erkauften Paſſe, Johann Helm genannt, und als rei-

Digitized by Google

ſender Thierarzt angegeben, in bürgerlich-ſtattlicher Kleidung, mit ſtädtiſch verſchnittenen Haaren, begabt mit einer Beredſamkeit und einem Anſtande, wie man bei niedriger Volksklaſſe äußerſt ſelten findet, durfte Rüll der Überzeugung ſich hingeben, daß Niemand in ihm ein Mitglied des unehrlichen Gewerbes und einen durch Zuchthausſtrafe gebrandmarkten Verbrecher ahne.

„Wem gehört das Schlößchen dort?“ — fragte Rüll, unter einem blühenden Apfelbaume an der Landſtraße ausruhend, einen mit ſeinem Geſpanne vom Felde heimkehrenden Bauer. Redſelig, wie alle gutmüthigen Schwaben, berichtete der Bauer in breiter Auseinanderſetzung, daß dieſes Schlößchen einem in Ruheſtand verſetzten

Digitized by Google

Mauthbeamten gehöre, der mit ſeiner jungen Frau und bei ſeinem beträchtlichen Vermögen gewiß das herrlichſte Leben führen könnte, wäre er nicht ein gar ſo düſterer, feindſeliger Menſch, über deſſen Hartherzigkeit und Jähzorn beinahe weniger das Geſinde, als die gar ſo hübſche Ehefrau zu klagen haben. Den Schluß der langwierigen Beſchreibung des Hundelebens, wie der Bauer das häusliche Treiben auf dem Schlößchen benannte, machte die Erzählung von einer barbariſchen Mißhandlung, welche vor einigen Tagen der Wüthrich an all ſeinem Hausperſonale ausgeübt habe, weil durch ein Verſehen des Hirtjungen der biſſige Hofhund von der Kette los gekommen war, und Kühe und Schweine verwundet hatte.

„Ich bin ein Thierarzt,“ ſagte Rüll — „und würde dem Schloßbeſitzer gerne meine Hülfe für ſein verwundetes Vieh anbiethen, wenn ich nicht, nach der ſo eben gehörten Schilderung ſeines Karakters, be=

fürchten müßte, mit Rohheit zurück gewieſen, oder ſehr kärglich bezahlt zu werden. Auf die Verſicherung des Bauers, daß der Schloßherr gegen Fremde recht manierlich und gewiß für ſo unerwartete Hülfe beſonders erkenntlich ſein werde, da in weiter Umgebung Niemand auf die Heilung kranker Thiere ſich verſtehe, lud Rüll ſeinen Arzneikaſten auf, ſchied mit einem freundlichen Gruße von dem treuherzigen Referenten und wanderte dem Schlößchen zu.

Schon war Rüll über den Hofraum und an der offenen Stubenthür des Erdgeſchoſſes vorübergegangen, ohne noch Jemand geſehen zu haben. Unſchlüſſig, ob er länger weilen, oder wieder fortwandern ſolle, hörte er jetzt im nahen Hühnerſtalle eine weibliche Stimme, und ſah gleich darauf ein Mädchen heraus kommen, gefolgt von einer ſehr zahlreichen Schaar von Hühnern, Enten und Gänſen; wurde auch gleich berichtet, daß der Herr in den Wald gegangen, alles Ge=

ſinde auf dem Felde, wohl aber die Schloß=
frau im Garten ſei. Neugierig, dieſe zu ſe=
hen, da der Bauer des Lobes ihrer Schön=
heit und ihrer gutherzigen Herablaſſung gegen
Leute vom niedrigſten Stande nicht ſatt ge=
worden war, ſetzte er ſeinen Arzneikaſten ab,
und ging in den Garten. —

Aus dem Hintergrunde hervor, zwiſchen
Roſengeſträuchen, glänzte ihm ein weißes
Gewand entgegen und bald näherte er ſich
einer hochgebauten, üppig gerundeten, leicht
und anmuthig gekleideten Geſtalt, die, eine
Roſe zerpflückend, noch tiefer hinein in den
dunkeln Dom von Buchen und Linden wan=
delte. Leiſe, aber immer raſcher, ſchlich Rüll
der Wandelnden nach, und ſeine lüſternen
Blicke ruhten bald auf dem blendend weißen
Nacken, den kein neidiſches Tuch verhüllte, bald
auf den üppigen Formen, die unter dem fei=
nen, anſchmiegenden Morgenkleide ſo lockend
emporquollen, bald auf dem niedlichen Fuße.
Hingeriſſen vom unbezähmbaren Verlangen,

Digitized by Google

das trunkne Auge in die Reize des blühenden Antlitzes zu tauchen, trat er jetzt kräftig auf. Horchend ſtand die Geſtalt, ſie wandte ſich dem nahe Herangeſchrittenen zu, und ſprachlos, mit feſtgewurzelten Fuße, ſtarrte Rüll die Aufſchreiende an — Margaretha war die überraſchende Erſcheinung, die, eben ſo überraſcht, im Gefühle des Schreckens und der Freude aufgeſchrien hatte.

Mehrere Augenblicke ſtanden ſie ſich bewegungslos gegenüber. Jetzt hob Margaretha die Arme, mit ſtürmiſcher Heftigkeit umſchlangen ſich Beide und Lippe brannte auf Lippe. Raſch entwandt ſich Margaretha Rülls Umarmung, zog ihn eilenden Schrittes unter gewölbten, ſchattenden Laubgängen an das Ende des Gartens, wies auf ein Pförtchen der hohen Gartenmauer, und ſagte unter Wechſelküſſen: „Wenn die Thurmuhr des nächſten Dorfes die eilfte Stunde dieſer Nacht verkündet, ſo erwarte ich Dich an dieſem Pförtchen, welches Du von außen

auch in der Dunkelheit leicht finden wirſt. — Dann geleite ich Dich an einen Ort, wo unſere Freuden des Wiederſehens und unſere Geſpräche Niemand ſtören wird. Jetzt fort, denn es nahet die Zeit, wo das Geſinde vom Felde zurückkehrt und ich im Hauſe ſein muß, wenn ich mich nicht den roheſten Mißhandlungen meines Mannes —"

„Alſo wirklich verheirathet — Du das Weib eines andern?" — unterbrach ſie Rüll mit rauher Stimme, wildrollenden Auges die Treuloſe meſſend.

„Ja das Weib eines andern, aber geweſen —" fiel Margaretha ein und beſchwichtigte den Zürnenden mit heißen Küſſen — „daß ich von dieſer Stunde an nunmehr Dein Weib bin, wirſt Du im Laufe dieſer Nacht hören. Um aber ganz Dein werden zu können, ſo entferne Dich jetzt ſchleunig. Zu Deinem und meinem Glücke iſt es nöthig, daß Du Dich dieſen Tag hindurch irgend wo verbirgſt. Nun fort, um bald

auf immer vereint zu ſein.“ Rüll eilte in das Schloß zurück, nahm ſeinen Kaſten und entfernte ſich unbemerkt.

Die nächſte Umgebung war eine aus Wieſen und Äckern geſtaltete Fläche, von einem breiten und tiefen Bache durchſchlängelt. In einiger Ferne erhob ſich ein ſanfter, bebuſchter Hügel. Dort nach Margarethas Wunſch, ſich den Tag hindurch zu verbergen, war Rüll gleich entſchloſſen, konnte aber nicht in gerader Richtung dahin kommen, des Baches willen, über welchem erſt im Dorfe eine Brücke führte. Als Rüll an den Fenſtern des Wirthshauſes vorüberging und keine Gäſte darinnen bemerkte, ließ er ſeine Reiſeflaſche mit Wein füllen, kaufte ſich Käſe und Brod, und ſo mit Lebensmitteln verſehen, eilte er dem Hügel zu, wo das dichte hochaufgeſchoſſene Geſträuch ihm einen recht kühlen Verſteck gab.

Noch war nicht vom nahen Kirchthurm herab der letzte Schlag der eilften Nacht=

Digitized by Google

ſtunde verhallet, als ſich das Gartenpfört-chen leiſe öffnete, Margaretha, von des Mondes klarem Lichte in der Fülle ihrer Reize beleuchtet, den Harrenden mit Kuß und ſüßen Worten begrüßte, und ſanft in den Garten zog, leiſe und vorſichtig das Pförtchen verſchließend. Arm in Arm wan-delten ſie eine Strecke dahin. Jetzt blieb Margaretha vor einer Fallthüre ſtehen, die ſie öffnete und Rüll behutſam über verwit-terte Stufen hinableitete, dann eine Thüre aufſchloß und den Überraſchten in ein Ge-wölbe führte, aus deſſen Hintergrunde ein mit Wein und kalter Küche beſetzter Tiſch zur Erquickung, hinter ihm ein weiches Sopha, als gemächlicher Ruheſitz, zu trauli-chem Koſen einlud.

Silbergeräthe glänzte auf dem Tiſche und das ganze Gewölbe ſchimmerte in klarem Lichte, das die Wachskerzen eines hohen, viel-armigen, ſilbernen Leuchters ausſtrömten.

„Der Erbauer dieſes Gewölbes" — lä-

chelte Margaretha ihrem Begleiter zu — „mochte wohl nicht geahnet haben, daß hier einſt das glückliche Feſt des freudigſten Wiederſehens gefeiert werde, denn von jeher wurde dieſes Gewölbe nur zur Aufbewahrung des Gemüſes benützt. Es iſt der beſte Ort, um hier unbelauſcht und ungeſtört zu ſein, daher hab ich es für unſere Zuſammenkunft erwählt. Liſt und Mühe hat es mich gekoſtet, dieſe wenigen Sachen hieher zu ſchaffen, denn ich durfte mich ja Niemand vertrauen, und wäre mein Mann nicht gleich nach dem Mittagseſſen abgereiſt, ſo würde es mir wohl ſchwerlich gelungen ſein, für unſere Zuſammenkunft ein ſicheres und bequemes Plätzchen zu bereiten. Jetzt labe Dich mit Speiſ' und Trank; dann ſollſt Du hören, was ich erſonnen habe, um für immer die Deinige zu ſein. Mit Zuverſicht rechne ich auf Deine Liebe, die mir dieſes Höllenleben einer qualvollen Gegenwart in eine Zukunft der ſüßeſten Wonne umgeſtalten.

Digitized by Google

ſoll. Nun komm und laß uns das erſte Glas auf unſern erneuerten Liebesbund leeren!" — Sie füllte zwei Gläſer, und ſie wurden geleert, auf die Freude und das Glück und die Dauer des erneuerten Liebebundes. Rüll ließ Wein und Gerichte unbeachtet, denn er hatte nur Sinn und Blicke für die ſchöne Margaretha, die dicht an ſeiner Seite ſaß, auf den weichen, zur Anſchmiegung lockenden Pfühlen, im höchſt freien, leichten Anzuge, den vollen nackten Arm um ſeinen Hals ſchlingend und alle Sinne und alle Begierden des Sinnlichen zu immer wilder lodernden Flamme anfachte, und, ſelbſt von der Gluth des überwallenden Blutes durchſtrömt, das verzehrende Feuer der entzügelten Doppelluſt in ehebrecheriſcher Umarmung zu löſchen verlangte.

Bis zum Verglimmen waren die Kerzen niedergebrannt und bis in die Tiefe des Gewölbes tönten ſchon die zum Gebete und zur Arbeit aufrufenden Glockenklänge der

früheſten Tagesſtunde, als Rüll und Margaretha aus ihrem Sinnenrauſche ſich zur ernſten Beredung ſammelten.

„Schon lange erwuchs in mir der Entſchluß,“ — vertraute nun Margaretha dem aufmerkſamen Zuhörer — „meinen Mann, einen hartherzigen, geizigen, anwidernden Unhold, heimlich zu verlaſſen, und mit einer Summe, die mir einen anſtändigen Unterhalt ſichert, in ein fernes Land zu fliehen. Dein Erſcheinen fällt in die glücklichſte Zeit, denn gerade heute iſt mein Quäler, eines wichtigen Prozeſſes wegen, nach Stuttgart abgereiſt, wo er wenigſtens vierzehn Tage verweilen muß. Seine Reiſe begünſtigt meine Flucht, wie ich nicht beſſer zu wünſchen vermöchte und nur allein von Dir hängt es ab, ſchon nach einigen Tagen an Deiner Seite aus dieſen verhaßten Mauern verſchwinden zu können. Morgen mache ich meinen Leuten bekannt, daß ich meine Schwägerin in Reutlingen beſuchen und bei ihr eine Woche

Digitized by Google

zubringen werde. Wagen und Pferde hat mein Mann mitgenommen, daher ich die Kutſche und das Geſpann unſers Pfarrers bis zur nächſten Poſtſtation benütze, von da aber nicht nach Reutlingen, ſondern nach Nördlingen ununterbrochen reiſe. Dort, im erſtgelegenen Gaſthofe der Vorſtadt, mußt Du mich erwarten und bis zu meiner Ankunft eine leichte Chaiſe und zwei flüchtige Pferde angekauft, auch Dir genaue Kenntniß der nächſten und ſicherſten Nebenwege an die böhmiſche Gränze verſchaft haben, um ſo viel als möglich die große Landſtraße, wie auch Orte von Bedeutung, zu vermeiden und jedes allenfalſige Verfolgen oder Nachforſchen fruchtlos zu machen.“

„Bis zur einbrechenden Nacht bleibſt Du in dieſem Gewölbe, wo Du vor jeder Entdeckung ſicher biſt. Da heute nicht im Garten gearbeitet wird, mein lauernder Tyran entfernt iſt, und ich durch eine Hinterthüre des Schloſſes unbeachtet in den Garten ge-

lan-

Digitized by Google

langen kann, ſo werde ich dieſe Sicherheit benutzen, Dir recht oft die Einſamkeit zu verſcheuchen, Dich mit manchem von mir ſorgfältig bereiteten Gerichte zu erfreuen und in Deinem Herzen manche angenehme Erinnerung an dieſen unterirdiſchen Aufenthalt zu gründen. Ich eile, um eine Unternehmung vorzubereiten, welche allein vermag, mich zu Deiner künftigen Lebensgefährtin, und dadurch ganz glücklich zu machen!" — Schnell zündete ſie friſche Kerzen an, und eilte aus dem Gewölbe, deſſen Thüre ſie ſorgfältig verſchloß.

Als ſich die Nacht auf ihren dunkeln Schwingen über Berge und Thäler gelagert hatte, entſtieg Rüll an Margarethas Seite dem Gewölbe, ſchlich durch das Gartenpförtchen und ſchritt im haſtigen Gange, den Arzneikaſten ſeinem Schickſal überlaſſend, der nach Nördlingen führenden Landſtraße zu, vorhabend, noch eine Strecke fortzuwandern, dann in einem Wirthshauſe bis zum Anbruche

des Tages zu verweilen und von da mit Fuhre nach Nördlingen zu eilen. Er war ſchon tief in die Nacht hinein gegangen, als er ein Wirthshaus erreichte, deſſen beleuchtete Fenſter ihm ſchon aus der Ferne noch Geſellſchaft und Aufnahme zuſicherten. Von Wirth und Wirthin freundlich empfangen und mit dem Verſprechen guter Bedienung erfreuet, nahm er an einem Seitentiſche der geräumigen Zechſtube Platz, und beſah ſich die Gäſte, von altem Handwerke her noch auf den erſten Blick jene Geſichter erkennend, mit deren Beſitzern es nicht gut zu wohnen ſei. Sein geübtes Auge fand nichts verdächtiges, deſto aufmerkſamer lauſchte ſein Ohr auf das Geſpräch eines Kavallerie-Offiziers mit dem Wirthe, der gegen dieſen klagte, durch die Erkrankung ſeines Kutſchers in ſeiner ſchnellen Reiſe gehemmt zu ſein, da, einer kaum verharſchten Handwunde wegen, er ſelbſt die Pferde nicht lenken könne. Am Ende dieſer Mittheilung bot er

ſein Geſpann dem Wirthe zum Kaufe an, ſich verbürgend für die Güte und Fehlerloſigkeit der Pferde. Der Wirth lehnte das Anerbieten ab, worauf Rüll zum Offizier trat, und als Käufer ſich erklärte, wenn auch die Kutſche abgelaſſen würde und der Werth der Pferde mit dem Preiſe im Einklange ſtehe. Man kam überein, zur recht frühen Zeit des folgenden Morgens den Handel zu machen.

Der Inhalt einer ſchweren Goldbörſe, die Rüll von Margaretha im Augenblicke der Trennung zur Beförderung ihrer Flucht empfangen hatte, war reich genug, jede Berückſichtigung eines beſondern Gewinnes bei dieſem Kaufe um ſo mehr zu beſeitigen, als Rüll vielleicht nie mehr Gelegenheit gefunden hätte, ſolch eine leichte bequeme Chaiſe und ein Geſpann ſo kraftvoller, flüchtiger Ukrainer ſich zu verſchaffen. Mit wenigen Worten war der Kauf abgeſchloſſen. Nach einem leckern Frühſtücke, wobei der Flaſchenkorb

Digitized by Google

des Offiziers manche Lücke erhielt, beſtieg Rüll die Chaiſe, und die wildfeurigen Goldfüchſe brauſten mit ihm auf der Straße nach Nördlingen dahin.

Auf einem raumvollen Tiſche, eine Anzahl von Landkarten vor ſich, war Rüll eben in größter Thätigkeit, ſich mit einer Zuſammenſtellung der nächſten und ſicherſten Seitenwege nach dem Böhmenlande abzumartern, als ſeine Zimmerthüre raſch geöffnet wurde, und Margaretha, unter dem Staubmantel ein gewichtvolles Kiſtchen tragend, den freudig überraſchten begrüßte. Daß Margaretha, auf der erſten Station nach Reutlingen der ſchwerfälligen Kutſche des Pfarrers entſtiegen, ohne den geringſten Aufenthalt Poſtpferde genommen, dann ſtatt nach Reutlingen, die Straße gegen Nördlingen eingeſchlagen, durch ſehr anſehnliche Trinkgelder die Poſtillione beflügelt, und, aus kluger Vorſicht, ſchon eine halbe Meile von Nördlingen, die Poſtchaiſe zurück geſchickt habe, er-

Digitized by Google

fuhr Rüll, nachdem Margaretha, von den ununterbrochenen Fahren, von Entbehrung alles Schlafes und, der Eile wegen, beinahe jeder Erquickung, bis zum Umſinken ermattet, durch einen tiefen, vielſtündigen Schlaf, dann durch Suppe und Wein wieder Kräfte geſammelt hatte.

Mit Einbruch der Nacht beſtiegen Beide die Chaiſe, und im raſchen Trabe ging es der fernen Heimath zu.

Ein Jahr nach Rülls Abführung in das Zuchthaus verbreitete ſich die Nachricht, er ſei mit mehreren Züchtlingen der Strafanſtalt entflohen, von den Zuchtknechten auf der Flucht eingeholt und im mörderiſchen Kampfe getödtet worden. Bald nach Verbreitung dieſer Kunde fand ſich bei dem Mei-

Digitized by Google

ſter Niklas Hernberger einer ſeiner Raubge-noſſen, der auch aus dem Zuchthauſe zu Birkenrode entſprungen war, mit der Beſtätigung dieſer Nachricht ein.

Zu dieſem falſchen Gerüchte hatte eine Namenverwechslung Anlaß gegeben. Wenzel Riler, auch aus Böhmen gebürtig, und wegen verſuchten Raubmorde zu 20jähriger Zuchthausſtrafe in Birkenrode verurtheilt, hatte mit mehreren Mitgefangenen ein Complott gemacht, Ketten und Gefängnißthüre gebrochen, die Schildwache erſchlagen, und ſchon die Nähe eines ſchützenden Waldes erreicht, als die Flüchtlinge von berittenen Zuchtknechten eingeholt und umrungen wurden. Nur mit den Trümmern ihrer Ketten, mit Eiſenſtäben und Knitteln ausgerüſtet, ſetzten ſie den wohlbewaffneten Zuchtknechten in der Tollkühnheit der Verzweiflung die furchtbarſte Gegenwehr entgegen. Der Tod Rilers, der ſchon zwei Zuchtknechte von den Pferden geriſſen und mit ſeiner Handſchelle

Digitized by Google

erſchlagen hatte, jetzt aber mit geſpaltenem Kopfe zu den Leichen hinſtürzte, entflammte die Wuth der Sträflinge bis zur thieriſchen Raſerei. Sie alle ſanken unter dem Geſchoſſe und den Säbeln der Zuchtknechte, bis auf einen, der, minder muthig als ſeine Gefährten, bei Nilers Niederſtürzen entronnen, in Hernbergers Haus kam. Schon ſeit einem Jahre mit Niler im eigenen Kerker von den andern Züchtlingen abgeſondert, daher mit Rüll unbekannt, und Rüll mit Niler verwechſelnd, beſtätigte er die Todesnachricht, deren Ungrund ſich gewiß in Hernbergers Hauſe aufgeklärt hätte, würde er darin ſo lange verweilt haben, bis Margaretha und ihr Vater von der Hochzeit eines Anverwandten zurück gekehrt wären.

Es iſt in der Regel, daß ein wollüſtiges Weib ohne Grundſätze und Karakter den Gegenſtand ihrer ſinnlichen Liebe nur ſo lange liebt, als dieſer Gegenſtand nahe, und für die Dauer ſolcher Neigung anziehend ge-

Digitized by Google

nug iſt. Margaretha, ein höchſt ſinnliches und karakterloſes Geſchöpf, war eine ſeltene Ausnahme dieſer Regel. Nur wenige Zeit hatte ihr Verhältniß zu Rüll gewährt, aber ihr Herz und ihre Sinne mit ſolchen feſten, dauernden Banden an den jungen, ſchönen, durch Geiſt und Haltung über Leute ſeines Standes hochſtehenden Mann gefeſſelt, daß es unter dem Schmerze über den Tod des Geliebten zu brechen drohte. In dieſe Zeit ihrer gramvollen Tage fiel der plötzliche Tod ihres Vaters. Sie wollte nun keinen Augenblick länger in einer Umgebung weilen, wo ſie ſo vielſeitig und auf das allerſchmerzlichſte an den Verluſt zweier Menſchen erinnert wurde, denen ſich ihre Seele mit aller Wärme einer ſüßen Gewohnheit und einer an Hoffnungen ſo reichen Liebe erſchloſſen hatte. Das, ihr Innerſtes durch ſchmerzliche Erinnerungen tiefverletzende, Walten in dieſem Hauſe, beſtimmte ſie, gleich nach des Vaters Tode das Anweſen zu verkaufen. An dieſem

Digitized by Google

Entſchluſſe mochte wohl auch die Furcht vor der nachhinkenden Nemeſis einen gewichtigen Antheil haben. War auch Margaretha nie die Gefährtin ihres Vaters bei ſeinen höchſt geheim und vorſichtig unternommenen Wegelagerungen und Raubzügen, ſo hatte ſie doch viel mit Gaunern verkehrt, die von Zeit zu Zeit auf der Meiſterei zuſprachen, oft Wochenlang in unterirdiſchen, durch künſtliche Vorrichtungen ſelbſt dem ſtrengen Forſcher verborgenen, Gewölben weilten; und da Margaretha, von dem Feuer ihres Temperamentes und von ihrer Neigung zu ſinnlichem Getriebe hingeriſſen, mit manchem jungen Gauner ſchon ein gar zu trautes Verhältniß angeſponnen und für die Zukunft zu den ſüßeſten Erwartungen aufgeregt hatte, ſo mußte ſie nicht ohne Grund befürchten, Hand und Erbe von einem dieſer Begünſtigten dereinſt in Anſpruch genommen zu ſehen, oder, würde ſie ſich ihm verſagen, aus Rachſucht dem Gerichte verrathen zu werden.

Digitized by Google

Schon einige Tage nach ihres Vaters Beerdigung ging Margaretha zu dem Beamten, unter deſſen Gerichtsbarkeit ſie gehörte, und den ſie als einen ſehr würdigen und mildherzigen Mann kannte. An die Erklärung ihres Vorhabens, Haus und Gewerbe zu verkaufen, dann in das Würtembergiſche zu ihrer Baſe zu ziehen, reihete ſie die Bitte um Begünſtigung des Gerichtes und um Mitwirkung zum ſchnellen Vollbringen ihres Vorhabens. Das lange Schweigen und der ſcharfe prüfende Blick des Beamten machten ihr Herz in fürchtender Unruhe, in jener von einem nicht ganz freien Gewiſſen erzeugten Beängſtigung, ſchlagen.

Da faßte der Beamte ihre Hand und ſprach anfangs mit der ernſten Würde des Richters, bald im liebevollen Tone des Vaterherzens: „Margaretha, vor einem andern Richter würdeſt Du nicht ſo ſtehen, als Erbin Deines Anweſens, im Genuſſe Deiner Freiheit, wie Du vor mir ſtehſt. Mit ei-

nem ſiebenfachen Schleier hat Dein Vater ſein frevelhaftes Treiben, gelinde von mir ſo bezeichnet, umhüllet und ſeine Liſt und Klugheit gab ihm eine Strahlenkrone, deren Glanz auch das ſchärfſte Auge blendete, nur nicht das meinige. Erſt ein Jahr bekleide ich dieſe Stelle, und, ſelbſt unter den Andrange meiner Amtsgeſchäfte mache ich mir zum wichtigen Augenmerke, auch in das häusliche Walten, in das äußere und innere Leben meiner Pflegebefohlenen aufmerkſam und tief zu blicken. Vor meinem Blicke ſchwand ſchon manches glänzende Irrlicht und vor ihm ward ſchon manches täuſchend geſchmückte Tugendbild zur häßlichen Fratze. Nicht lange mehr, und Pflicht und Gewiſſen hätten mir geboten, das, was ich von den geheimen, verbrecheriſchen Umtrieben Deines Vaters zu ahnen begann, durch meines Amtes Macht und Mittel aus der Tiefe ſchützender Verborgenheit an das klare Licht der Wahrheit und der Vergeltung empor zu zie-

Digitized by Google

hen. Wäre dieſer Augenblick gekommen, ſo befürchte ich ſehr, daß Du Margaretha nicht als die Freie vor dem freien Manne ſtehen würdeſt. Gott hat Deinen Vater zu ſich genommen, und Friede ſei mit ſeiner Aſche. Aber auch Friede ſei von nun an in Deinem Innern, Friede ſei zwiſchen Dir und der Tugend und der Gottesfurcht, gegen welche heiligende Vorzüge Du die erniedrigenden Waffen des Leichtſinnes, der Hinneigung zur Unzüchtigkeit, der verderbenden Kälte gegen Frömmigkeit und Gebet mit frevelnder Hand geſchwungen haſt. Werde gut und züchtig wie Du es in den erſten Aufkeimen Deiner Jugendblüthe warſt, ſchaue hinter Dich mit dem Blicke des Abſcheues und der Bereuung, und erhebe Dein Auge mit Muth und Vertrauen zu den klaren, ſchönen Lichtpunkten, die Dir auf der Bahn des Guten, bei tugendhaften Wandel nach einem glorreichen Ziele wie leitende Himmelsgebilde vorſchweben. Dein Entſchluß dieſes

Land, dieſe Gegend, einen Ort für immer zu verlaſſen wo nur beängſtigende Erinnerung und ein unheimliches Gefühl jeden Deiner Schritte begleiten, wird Dir ſehr heilſam ſein, und iſt auch mein herzlich gemeinter Rath. Kehre heim Margaretha, und ſei verſichert, daß ich das Beſte für Dich thun werde; wandle aber keinen Tag länger unter den ſtummen Zeugen Deiner frühen Verirrungen, als die Verhältniſſe Dich noch darin feſt halten, damit keine Verſuchung aus frühern Zeiten Dir lockend entgegen trete, und damit Du recht bald aus der unheimlichen Stätte, wo tief verborgene, aber ſchon lang geahnte Unthaten früh oder ſpät aus ihren Gräbern anklagend emporſteigen, in das freie klare Reich eines tugendhaften und pflichtgetreuen Lebens hinaus trittſt. Gott beſſere und beſchirme Dich!"

Die heißen Thränen eines ſchönen Gefühls, wie ſie noch nie dieſen Augen entfloſſen waren, weinte Margretha auf die

Digitized by Google

Hand des Gerichtsbeamten nieder, die ſie mit einer kindlich dankbaren Innigkeit an ihre bebenden Lippen drückte.

So hatte noch Niemand mit ihr geſprochen, ſo ward ihre Seele noch nie ergriffen und erſchüttert. Von dieſem väterlichen Freunde hinweg eilte ſie in das Gotteshaus, und ſie betete mit einer Andacht und ſie gelobte alles Gute mit einer Inbrunſt, wie ſie noch nie gebetet, noch nie gelobt hatte.

Es war eine raſch und hoch aufwallende Flamme des beſſern Ich, die in ihrer Seele mit belebender Wärme auftauchte und kräftig emporwallte, ſo oft ſie der milden, mahnenden Vaterworte des edlen Mannes gedachte. Aber immer leiſer, immer unhörbarer verklangen die Worte, und die Flamme, von keinem heiligen Hauche genährt, und keiner warmen Tiefe eines reinen Herzens entwallt, ward immer mehr zum flackernden Lichte, zum glimmenden Funken, der auf der Moorſteppe ſeiner Geburt in nächtliche Finſterniß verſank.

Digitized by Google

Der wackere milde Gerichtsbeamte, ſeinem Verſprechen treu, hatte ſelbſt den Verkauf von Margarethas Anweſen mit einem reichen Waſenmeiſtersſohne ſeines Gerichts-Bezirkes in aller Stille geſchlichtet, die baare Summe in gute Papiere umgeſetzt und nächſt dieſen für Margaretha einen Reiſepaß ausgefertiget, worin er das Gewerbe ihres Vaters ganz umging, in Erwägung ſo mancher Kränkung, die Margaretha, als die Tochter eines Waſenmeiſters, auf ſo weiter Reiſe von der Zartgefühlloſigkeit und der Abſurtität gar ſo vieler Menſchen zu erdulden hätte.

Tief im Würtemberger Lande, in einem armſeligen Dörflein und in einer größtentheils verfallenen Hütte lebte die Baſe, an deren Seite Margaretha wenigſtens ein Paar Jahre hinzubringen beſchloß. Seit undenklichen Zeiten hatte ſich keine Kutſche in dieſes einſam und unfreundlich gelegene Dörflein verirrt. Die ganze Einwohnerſchaft, ein

armes, ſchmuziges Völklein, umſtarrte die Kutſche mit dummſtierer Verwunderung, und Margaretha mußte ihre Frage nach der Wittwe Hallfelder einige mal wiederholen, ohne Antwort zu erhalten, da die Leute nicht begreifen konnten, wie in ihrer armſeligen Mitte ſich eine Perſon vorfinden ſolle, über die ein ſo ſchönes, koſtbar gekleidetes, in einer Kutſche vornehm daher ſtolzirendes Frauenzimmer Auskunft verlange. Margaretha ſah ſich am Ende gezwungen, ſich in der genaueſten Angabe und Bezeichnung aller, dieſe Wittwe Hallfelder ans Tageslicht befördernden Umſtände, zu erſchöpfen, bis endlich der Scharfſinnigſte der bornirten Geſellſchaft zur Idee ſich aufſchwang: dieſe vornehme Weibsperſon verſtehe unter der fraglichen Wittwe die alte Schinderbärbel. Der Scharfſinnige wurde von ſeinen minder erleuchteten Nachbarn über dieſen vermeintlich dummen Einfall derb ausgelacht. Aber als Margaretha, des Gefrages und Angaffens müde, und mit der

pro=

Digitized by Google

profanen Benennung ihrer werthen Couſine ſchon längſt vertraut, jetzt dem Nächſten einen Thaler zuwarf, mit der Aufforderung, den Kutſcher nach der Wohnung der Schinderbärbel anzuweiſen, da war die ganze Dorfgemeinde wie angewurzelt, und, vor Erſtaunen ſprachlos, ſchauten ſie mit glotzenden Augen und weit aufgeſperrten Mäulern der mühſelig über den verfallenen Knüppeldamm ſich fortwälzenden Kutſche nach.

War das Dorfvölklein über die für ſie ganz wunderbare Erſcheinung vor Erſtaunen außer ſich, ſo war es Margaretha nicht minder vor höchſt widerlicher Befremdung, als die Kutſche an einer äußerſt armſeligen Hütte hielt und der hierhergeleitende Mann ihr dieſelbe als die glänzende Wohnung der theuern Baſe, allda Schinderbärbel benamſet, bezeichnete. Vor dem Führer, dem Kutſcher und vor ſich ſelbſt über Hundeſtall und Anverwandtſchaft erröthend, huſchte Margaretha über die ſchmutzigen Dielen ei-

Digitized by Google

nes faſt unheimlichen Einganges in eine rauchgeſchwärzte, von zwei ſpannhohen Fenſterchen höchſt ſparſam erleuchtete und im vollen Gepräge der Unreinlichkeit und Armuth ſich darſtellende Stube, aus deren dunkeln Hintergrunde eine verkrüpelte hexenartige Geſtalt hervorwankte und eine unwillige Frage nach dem Begehr der Eintretenden aus der ſchwindſüchtigen Bruſt hervorkeuchte.

Es währte lange, bis Margaretha die harthörige und ungläubige Alte ganz überzeugt hatte, daß ſie die eheleibliche Tochter des jüngſt verſtorbenen Niklas Hernberger, mithin ihre ſehr nahe Anverwandte ſei. —

„Du biſt eine gar ſchmucke Dirne, und wie eine Prinzeſſin gekleidet" — ſtöhnte die Alte, vom Keuchhuſten oft unterbrochen, mit dumpfen Tone hervor und maß und beſchaute Margaretha mit wohlgefälligen Blicken — „daher iſt es für Dich bei mir nicht wohnlich; auch könnte ich Dich nicht anſtändig bewirthen, da ich mein elendes Le=

ben nur mit Kräuterſafte friſte und im ganzen Dörflein nur Kartoffeln und Haberbrod zu finden ſind. Übrigens ſollſt Du, mein gar liebes Bäschen, die weite Reiſe nicht umſonſt gemacht haben. Reiche mir dort aus der Ecke meinen Krückenſtock und harre hier meiner."

Keuchend und hinkend ſchleppte ſich die Alte in die Nebenkammer, aus der ſie mit einem kleinen, in ſchmuzige Lumpen ſorgfältig gewickelten Päckchen zurückkehrte.

„Bis auf eine kleine Summe, die aber, für die kurze Zeit, die ich hier noch zu leben und zu leiden habe, meinem Unterhalt zur Genüge ſichert" — ſprach die Alte, oft mit Mühe nach Athem ringend — „enthält dieſes unſcheinbare Päckchen mein bischen Habe, ſchon ſeit vielen Jahren dem Vetter Niklas Hernberger, dem mir liebſten unter allen meinen Anverwandten, beſtimmt. Der liebe Gott hat ihn zu ſich gerufen, und nun biſt Du meine Erbin. Jezt reiſe mit

Digitized by Google

Gott, mache mir das alte ſchwache Herz nicht mit einem ſchmerzlichen Abſchiede ſchwer, und erſpare mir fernere Worte, da ich ſchon zu viel geſprochen und wieder Ruhe zu meiner Erholung nöthig habe. Lebe wohl und gedenke meiner in Deinem Gebete!" — Mit dieſen, kaum hörbar geſtöhnten Worten, drückte ſie Margarethen das ſchwere Päckchen in die Hand, nickte mit naſſen Augen und wehmüthigem Lächeln ihr ein Lebewohl zu und wehrte die Dankende mit einem Winke der welken, zitternden Hände von ſich ab, die ſie gefaltet empor hob, gleichſam flehend um Ruhe und Alleinſein. Lautweinend und mit recht innig gerührtem Herzen ſchied Margaretha von der großmüthigen Baſe.

Voll rohen Unwillens und fluchend über dieſes Eulenneſt von Dorfe, worin weder Wirthshaus noch eine geräumige Scheune zur Unterkunft für ſeine Pferde ſei, trat ihr der Kutſcher entgegen und erklärte im bar=

Digitized by Google

ſchen Tone, hier keinen Augenblick länger zu weilen, da der Abend ſchon heran dunkle und die nächſte Herberge noch ferne ſei. Margaretha gebot ihm, ſie dahin zu fahren und beſchwichtigte den Unwilligen durch das Verſprechen eines reichlichen Nachtmahles und einer guten Flaſche Wein.

Daß die Baſe Hallfelder von ihrem Ehemanne, der Menſchen und Thiere gar glücklich geheilt, viel Geld erworben und recht wirthſchaftlich gelebt hatte, ein für ihren Stand nicht unbeträchtliches Vermögen geerbt habe, wußte Margaretha aus der Erzählung ihres Vaters. Aber ſolch eine Summe hätte ſie nicht erwartet, denn 250 Goldſtücke, darunter ſehr viele von ſeltenem Gepräge und von ſeltener Größe, rollten ihr aus der ſchmuzigen Lumpenhülle entgegen. Beinahe die ganze Nacht brachte ſie mit dem Entwurfe ihrer künftigen Lebensweiſe zu. Darüber endlich mit ſich im Reinen, vor der Hand nach Stuttgart zu gehen,

Digitized by Google

dort einige Zeit die Annehmlichkeit eines ſorgenloſen, an bunten Freudenwechſel ſo reichen Lebens einer geräuſchvollen Hauptſtadt zu genießen, und die fernere Geſtaltung ihres Seins dem Zufalle oder ihrem Herzen zu überlaſſen, fuhr ſie in der frohen Stimmung des leichten Sinnes und der jugendlichen Lebensluſt der Hauptſtadt des Würtemberger Landes zu.

So zurückgezogen Margaretha in Stuttgart lebte und, außer dem Kirchenbeſuche und von Zeit zu Zeit einem Gange ins Freie an der Seite einer ältlichen Witwe, bei der ſie wohnte, nur an ihrem Fenſter ſichtbar wurde, ſo blieb ſie doch nicht lange unbemerkt, und junge Gecken und alte Lüſtlinge machten die Nähe ihrer Wohnung immer belebter. Die ſchöne Tſchechin*) — ſo nannte man Margaretha in Stuttgart — ward immer mehr der gefeierte Gegenſtand

*) Tſchechen nennen ſich noch jetzt die Böhmen in ihrer Sprache.

der Wünſche und Huldigungen, die ſich in ſchlechten und guten Verſen, in zärtlichen Billets, oft in Serenaden und in mancher inhaltreichen, anonym und ſinnig dargebrachten Opfergabe, immer klarer und anregender ausſprachen. —

Margaretha war nicht eines jener, durch Fülle und Blüthe der Reize ſich auszeichnenden Landmädchen, deren man dort und da findet, bei welchen aber immer irgend etwas, dem reinen, zarten Schönheitsſinn verletzend entgegentritt. Das ſchönſte Ebenmaß, vom rabenſchwarz umlockten Scheitel bis zur lieblichen Fußſpitze herab, reizte das Auge zur immer neuen Beſchauung, und das zarte blühende Antlitz, dieſer Cherubkopf auf den blendend weißen Schultern, mit dem feurigen Blicke, den friſchen Purpurlippen und alle dieſe dem Meiſel des vollendeten Bildners entquollene Formen, verfloſſen in ein Ganzes, deſſen Harmonie dem Herzen wie den Sinnen gleich gefährlich wurde.

Digitized by Google

Auch an Geiſtesbildung war Margaretha, wenn auch nicht ein leuchtender Stern, doch, mit Hinblicken auf ihre Geburt, Erziehung, Umgebung und einwirkende Vorbilder, auf einer ſehr hohen Stufe. Sie las ſehr gut und verſtand, was ſie las, ſchrieb eine ſehr niedliche Hand, tanzte mit Grazie, ſang allerliebſt und verrieth in Gang, Haltung, im Anſtande und in der Leichtigkeit der Bewegungen, daß nicht die Hand der Rohheit, und des Gemeinen an ihr plump gemodelt, ſondern eine Lehrerin aus der gebildeten Welt ſie durch eine feine Schule geführt habe.

Dieſe Lehrerin war Erneſtine, die Zuhälterin des ſchönen Ferdinands, eines berüchtigten Wildſchützen und Gauners. Erneſtine, in Straßburg geboren, die Tochter nicht unbemittelter Eltern, die beim Theater eine Anſtellung hatten, wurde ſchon von früheſter Jugend an für die Bühne gebildet, machte in Thalias und Terpſychores anmu-

Digitized by Google

thigen Reiche recht glänzende Fortſchritte, und würde in den Reihen ausgezeichneter Künſtlerinnen ſich zu einer Ehrenſtufe aufgeſchwungen haben, hätte nicht Leichtſinn und eine unbezähmbare Neigung zu einem freien, ungeregelten, genußreichen Leben, in ihr die Kraft des Aufſchwunges gelähmt. Hinter den Couliſſen zu frühe in jene Geheimniſſe eingeweihet, die dem keuſchen Mädchen erſt der Torus enthüllet, immer mehr die Beute ihres heißen Blutes, war ſie in der ſchönſten Blüthe ihres Alters ſchon eine öffentliche Dirne. Ferdinand, der Büchſenſpanner des Gouverneurs von Straßburg, ein ausgezeichnet ſchöner Mann, wurde der Gegenſtand ihrer heißeſten Leidenſchaft, die der eben ſo Sinnliche bald mit gleichem Feuer erwiederte. Ferdinand, ein Menſch ohne Grundſätze und ohne Tugend, gerieth in liederliche Umgebung und verſpielte an einem Abend ſein Geld, ſeine Uhr, und ſeine beſte Kleidung, überdies 30 Dukaten, die

ihm ſein Herr zur Bezahlung einer Rechnung gegeben hatte. Vom Spieltiſche weg, eilte Ferdinand zu Erneſtinen, erzählte ihr ſein Unglück im Spiele und erklärte, noch in dieſer Nacht über die Grenze fliehen zu müſſen, da ihm der Verluſt des anvertrauten Geldes Zuchthausſtrafe bereiten würde. Erneſtine, das leichtſinnige, unmoraliſche, verbuhlte Geſchöpf, betheuerte auf das feierlichſte, mit ihm zu gehen. Sie verabredeten den Ort ihrer Zuſammenkunft, und die Entflohenen wurden noch nicht vermißt, als ſie ſchon viele Meilen in das Nachbarland hineingegangen waren, Beide reichlich ausgeſtattet, da Ferdinand ſeinem Herrn drei Goldrollen, werthvolle Ringe und Uhren entwendet und Erneſtine die erſt vor einigen Tagen erhobene, halbjährige Beſoldung ihres Vaters durch gewaltſame Erbrechung des Schreibtiſches geraubt hatte. Das umherſchwärmende Leben immer mehr liebend und in den Gaſthöfen blos das Beſte genießend,

was Küche und Keller zu geben vermochten, war Ferdinand nach kurzer Zeit vom Gelde entblößt, das Mitglied einer Räuberbande und der gefährlichſte Wildſchütze. Von Land zu Land ziehend, wurde er mit Margarethas Vater auf das innigſte vertraut. Beinahe drei volle Jahre, während Ferdinand auf Raub und Wilddieberei umherzog, und nur in kurzen Zwiſchenräumen ſich bei Hernberger aufhielt — hatte Erneſtine mit Margaretha zuſammen gelebt, in dieſer eine gelehrige Schülerin gefunden, und ihrem Geiſte einige Bildung, ihrem Körper Anſtand, Gang, Haltung und Leichtigkeit und Anmuth in den Bewegungen gegeben.

Aber all das wenige Gute, was von den Lehren und den Beiſpielen ihrer frommen, von des Ehemannes Verbrechen ſchmerzlich ergriffenen Mutter, ſeit deren Tode in dem Herzen der leichtſinnigen Margaretha noch als ein ſchöner Funke glimmte, ging in dieſer Schule rettungslos unter. Erne-

Digitized by Google

ſtine, ein höchſt unmoraliſches Geſchöpf, gefiel ſich, auf Margaretha einzuwirken, und jede beſſere Empfindung in der warmblütigen Schülerin zu erſticken, ſo, daß Tugend, Keuſchheit, Achtung für fremdes Eigenthum, daß das heiligſte, was die Bruſt des guten Menſchen mit den ſüßeſten, unvergänglichen Blüthen-Kränzen ſchmückt und ſie zu dem Tempel des Göttlichen weihet, von Margaretha immer mehr als eine läppiſche Poſſe belacht wurde. Schon in Erneſtinens Umgange wäre ſie, von ihrer Hinneigung zu ſinnlichen Genüſſen fortgeriſſen und von der ſchamloſen Lehrerin angefeuert, die willige Beute jedes Sinnlichen geworden, hätte nicht ihr Vater, die Seelenverdorbenheit der Tochter belächelnd, aber über die Reinheit ihres Körpers ſtrenge wachend, ſie mit ſcharfem Auge gehütet.

Jetzt, des Mentors ledig, im Genuſſe voller Freiheit, im Beſitze einer reichen Goldbörſe, die heiße Bruſt voll Sehnſucht nach

Digitized by Google

Kühlung, ſah ſie mit wilder Freude den Chor ſchöner kräftiger Geſtalten, die huldigend ſie begrüßten, und in dem Feuer ihrer Blicke die heißen Wünſche des Innern ausſprachen.

Wittwe Erich, Margarethas Hausfrau, die gefälligſte aller Menſchenfreundinnen, wenn ſie für einen reſpektablen Gewinn fremden Wünſchen hold ſein konnte, dabei eine ſehr erfahrene kluge Perſon, hatte ſich durch alle die ſieben Schleier, mit denen anfangs Margaretha ihr Inneres verhüllte, bald recht leiſe durchgewunden, und das Gebilde der Sinnlichkeit und der Herzensverderbtheit war dem ſcharfſpähenden Auge immer nackter und klarer geworden. Die liebe Frau Erich bewegte ſich nun recht wohlgemuth und hoffnungsreich in ihrem Elemente; ſie hatte jetzt die langerſehnte Gelegenheit, viele Schäflein und Schaafe zu ſcheeren, die von ihr als Anverwandte, als Hausfreunde, Margaretha vorgeſtellt, der Präſentantin klin-

Digitized by Google

gende Dankbarkeit bewieſen. Margaretha ſah ſich bald durch ihrer Freundin rege Theilnahme im Kreiſe vornehmer reicher Leute, und war klug genug, auch gegen Verliebte die zärtliche hingebende Freundin zu ſein, und von den reichen Geſchenken der Bethörten wie der Begünſtigten, ihre Caſſette zu füllen.

Faſt athemlos kam eines Abends Frau Erich zu Margaretha und erzählte ihr mit großem Gepränge, ſo eben auf dem Reſidenzplatze Herrn Willer, den penſionirten Zoll-Oberbeamten, nach einer vieljährigen Trennung wieder geſprochen zu haben. Herr Willer ſei ein gar reicher Kauz, dabei der großmüthigſte Verehrer des ſchönen Geſchlechtes, und, ſeiner eben gegebenen Verſicherung nach, feſt entſchloſſen aus dem Hageſtolzleben einen kühnen Salto in das eheliche zu thun. Frau Erich vermaß ſich gegen Margaretha auf das feierlichſte, ihr dieſen Goldvogel zu kuppeln, jedoch nur un-

Digitized by Google

ter der Bedingniß, für Liſt und Mühe mit einigen Schwungfedern aus ſeinem reichen Gefieder vergnügt zu werden.

Hinter verſchloſſenen Thüren und bei einigen Schälchen Kaffee wurde am Netze für den Goldvogel die halbe Nacht hindurch mit geſchäftiger Hand geſtrickt. Bald nach Tagesanbruch ſchlüpfte Margaretha an ihrer Freundin Arm aus der Stadt, und hatte nach kurzer Zeit ein allerliebſtes zwiſchen reichen Weinbergen und Gärten gelegenes Häuschen erreicht, deſſen Beſitzerin, Frau Erichs Baſe und Vertraute, ein paar recht freundliche, artig eingerichtete Zimmer leer ſtehen hatte, die Margaretha gleich miethete, ſich recht bequem einrichtete alle ihre Sachen aus der vorigen Wohnung heimlich ſich nachbringen ließ und der Dinge harrte, die ſich zu ihrem Wohle durch der Frau Erich Kuppelkniffe entwickeln ſollten.

Das ſtille, rebenumrankte Gartenhäuschen, war bald ein vertrauter Zeuge der Lie-

desworte und Liebesſchwüre des, von Margarethas üppiger Fülle und jugendlicher, reizender Friſche bezauberten, von der feinen Heuchlerin Unſchuld, Kindlichkeit und engelreiner Tugend bis zum Übermaße entzückten Herrn Willers. Das betrügeriſche Poſſenſpiel ſchloß ſich recht komödienartig mit einer Hochzeit, wobei es aber nach der ſtillen Trauung nicht Tanz und nicht Geſellſchaft gab, ſondern, in dem ärmlichen Wirthshauſe eines einſam gelegenen, einige Meilen von Stuttgart entfernten Dörfleins, blos ein leckeres Frühſtück von kalter Küche und Burgunder, im traulichen Zirkel des frohen Ehepaars und der heimlich triumphirenden Frau Erich. Gleich nach dem Imbiſſe fuhr der überglückliche Gatte an der Seite ſeiner, in vielen Beziehungen, die aber dem Getäuſchten verborgen blieben, nicht minder glücklichen Gattin ſeinem Schloſſe zu, das er gekauft hatte, um bei den angenehmen Geſchäften einer kleinen Landwirthſchaft die

Lan=

Langeweile zu verſcheuchen, und die Zinſen ſeines großen Vermögens in gemüthlicher Ruhe und im geräuſchloſen Landleben zu verzehren.

Margarethas geheime Entfernung aus Stuttgart hatte ſo viele junge und alte Lüſtlinge um die ſchönſten Stunden ihres Lebens betrogen. Von Schmeichelworten umkoſet, mit Goldſtücken verſucht, auf ihrem Wege belauert, mußte Frau Erich, die bei Margarethen ab und zuging, gegen den Ankampf der eigenen Plauderluſt, der Geldſucht und gegen die aufmerkſamſten Beobachtungen ihrer Gänge auf das mühevollſte und liſtigſte kämpfen, um Margarethas Aufenthalt, und ihr neues Verhältniß als das tiefſte Geheimniß zu bewahren. Die einſame, zwiſchen umſchließenden Weinbergen und Gärten verborgene Wohnung, die ſtille Trauung in der kleinen abgelegenen Kirche eines Walddorfes waren das Werk der Klugen, die als unerläßlich fand, Margaretha der Stutt-

garter Welt zu entrücken, und Herrn Willer immer an die Seite ſeiner Angebeteten zu feſſeln, damit ihm Margarethens Verhältniſſe und ihr unmoraliſches Walten ein Geheimniß bleibe, und ſie des reichen Kuppelpelzes ja nicht verluſtig werde.

Der reiche Sprenger, ein Wüſtling ſonder Gleichen, ſchlau, tückiſch, unternehmend, hatte mit zu heftiger Leidenſchaft an Margaretha ſich angeſchloſſen, um ihre Entfernung mit Ruhe zu ertragen. Standhaft wies Frau Erich ſein Gold zurück; ſie hatte ſich durch einen feierlichen Eid verbunden, Margarethas Vermählung und Aufenthalt als das unverletzbarſte Geheimniß zu bewahren. So geldſüchtig Frau Erich war, ſo würde ſie doch nicht um eine Tonne Goldes ihren Eid verletzt haben. Sprenger hatte Zeit, Geld und eine Legion gefälliger Freunde. Es gelang ſeinen raſtloſen Bemühungen, klugen Anſtalten und ſeiner ſinnloſen Verſchwendung, Margarethas eheliche Verhältniſſe und

Digitized by Google

Wohnort zu erforſchen. Als Galanteriehändler ſprach Sprenger in Willers Schloſſe zu; ein unbewachter Augenblick ließ ihn der über ſeine Erſcheinung höchſt beſtürzten Margaretha die Bitte um eine ungeſtörte Unterredung zuflüſtern. Sie ward ihm gewährt, und Ort und Zeit genau beſtimmt. Sprenger hoffte glücklich zu werden, ward aber zur Statue, als ihm Margaretha mit zürnender Miene entgegen trat und, wenn er ſich nicht unverzüglich entferne, oder je wieder ſolch eine Zudringlichkeit wage, die fühlbarſte Strafe und Beſchimpfung drohte. Die heftigſte Leidenſchaft des Haſſes und der Rachſucht in der tückiſchen Bruſt, kam Sprenger von ſeiner verunglückten Expedition nach Stuttgart zurück.

Alles wurde mit der regſten Thätigkeit in Bewegung geſetzt, um die Rachſucht des Verſchmähten verderbend ins Leben treten zu laſſen. Ehe zwei Monate verfloſſen waren, hatte Sprenger die gültigſten Dokumente über

Digitized by Google

Margarethas Abſtammung, über den höchſt zweideutigen Ruf ihres Vaters, über ihr Hetärenleben unter der Ägide der berüchtigten Wittwe Erich. Mit dem tückiſchen Lächeln geſtillter Rachſucht ſiegelte Sprenger das verhängnißvolle Packet, und einer ſeiner Vertrauten übergab es in Willers Hände.—

Stolz auf ſeine Abkunft aus einem guten Hauſe, auf unbeſcholtenen Wandel, auf ſein großes Vermögen, auf den Titel eines Ober=Zollbeamten, beglückt durch den ſüßen Wahn, in ſeiner jungen ſchönen Gattin die edle Tochter wackerer Eltern, ein tugendhaftes, unbeflecktes Weſen zu umfaſſen, hatte Willer alle ſeine übeln Gewohnheiten, ſeine ſchlimme Laune, ſeinen Jähzorn, ſeine Rohheit, wenn auch gegen andere Menſchen ausübend, doch an Margarethas Seite bisher mit der ſtrengſten Selbſtbeherrſchung unterdrückt. Jetzt kamen die von Sprenger mit ſo vieler Mühe und großem Koſtenaufwande verſchaften Dokumente vor Willers Augen,

Digitized by Google

von Überraſchung und Entſetzen umflort, verſchwammen die anklagenden Zeilen, die Papiere flogen in den wuthzitternden Händen und der Enttäuſchte ward zum gefühlloſeſten Wütherich, deſſen unmenſchlichen Mißhandlungen die bluttriefende, faſt das Leben ausröchelnde Margaretha, von den mitleidigen Geſinde entriſſen werden mußte.

Höllentage gingen nun für die Verrathene auf. Oft ſank ſie zu ihres Gatten Füßen, umklammerte ſeine Knie, und flehte ihn um die einzige Gnade an, ohne alle Habe, als eine Bettlerin, von ihm ziehen zu dürfen, um im fernſten Lande ſich ihr Brod durch Hände=Arbeit zu erwerben. Der Unverſöhnliche ſtieß die Flehende mit barbariſchem Fuße von ſich und lachte ihr mit der Tücke und des Grimmes wildeſten Zügen die ſchreckliche Verſicherung zu, ſie nie von ſeiner Seite zu laſſen, um die heiße Flamme ſeines Haſſes und ſeiner Rache täglich in ihren Leidenthränen kühlen zu können. Jeder,

Digitized by Google

auch noch ſo ſchlaue Verſuch einer Flucht mißlang, und hatte immer eine grauſame Mißhandlung zur Folge.

Willer erkrankte auf den Tod, und ſieben volle Wochen war Margaretha nicht von ſeinem Lager gewichen, nur jederzeit am zweiten Tage ſich höchſtens die Ruhe einer Stunde gönnend und mit faſt übernatürlicher Kraftanſtrengung die allerſchwerſten Opfer bringend. Dieſe Krankenpflege, Margarethas ſtilles Dulden, ihr tugendhafter Wandel, ihre Wirthlichkeit und Ordnung begannen die Felſenkruſte der Unmenſchlichkeit von Willers Herzen immer mehr abzulöſen. Margaretha wurde nicht mehr mißhandelt, nicht mehr auf jedem ihrer Schritte belauert und bewacht, ſie durfte wieder an des Gatten Tiſche eſſen und frei in den Umgebungen wandeln; aber feindlich ſchweiften noch immer Willers Blicke an ihr hin, kein mildes, trauliches Wort, nur höchſtens das Nöthigſte, durch landwirthſchaftliche oder häus=

liche Gegenrede erzwungen, wurde ihr ge≠ gönnt, und jeder Verſuch einer Annäherung, jedes herzliche Streben nach Sühne von dem Eiſigkalten mit Hohn und Verachtung zu≠ rückgewieſen. Länger vermochte nicht Mar≠ garetha in den Fußblöcken dieſes freudeloſen, ſtumpfen Lebens, dieſer verwundenden Con≠ ſequenz auszudauern. Mit ſchwerer Selbſt≠ überwindung hatte ſich die liſtige Heuchlerin in die unerträglichen Feſſeln der opferreich≠ ſten Krankenpflege, des ſtillen Duldens und tugendhaften Wandels, der Wirthlichkeit und Ordnung geſchmiedet. Nur wenig, höch≠ ſtens eine lauere Beobachtung und Bewa≠ chung ihrer Schritte hatte ſie durch ihren läſtigen Scheinwandel gewonnen, dazu den vollen Glauben, daß es in ihren Verhält≠ niſſen zu Willer nie anders werde. Feſt war ſie entſchloſſen, die erſte günſtige Ge≠ legenheit zur Flucht mit Beſonnenheit und Muth zu benutzen. —

Gleichſam die Erſcheinungen der Zu≠

Digitized by Google

kunſt ahnend, hatte Margaretha von dem großmüthigen Geſchenke der Baſe Hallfelder, von dem Gelde aus dem Verkaufe ihres Anweſens und von den Kleinodien im Golde, das ſie erbuhlt, nur einen ſehr geringen Theil bei ihrer Vermählung zur Schau gebracht, und das übrige mit kluger Vorſicht dem Gatten verborgen. Jetzt wurde dieſer Schatz ſeiner tiefen Verborgenheit enthoben, um als ſicheres Mittel zur geheimen Flucht benützt zu werden.

Alle Vorkehrungen waren mit weiſer Umſicht und in tiefſter Stille getroffen, auch die Nacht ihrer Flucht hatte Margaretha ſchon feſtgeſetzt, da ſie nicht aus Willers Munde, ſondern von dem Kutſcher, ſeinem Vertrauten, hörte, daß ein wichtiger Prozeß die Reiſe des Gatten nach der Hauptſtadt, und dort deſſen längern Aufenthalt nöthig mache. Da erſchien Rüll, der Todtgeglaubte, und mit ihm tauchte das ſchier erloſchene Bild des frühern Geliebten mit

aller Friſche und aller Kraft wieder in Margarethas heftig bewegten Gemüthe auf, und ihre Bruſt hatte nicht Raum genug, für das Entzücken des Gedankens, nun bald dem Manne ihrer wärmſten Neigung ganz anzugehören, und an ſeiner Hand aus dem grauenvollen Dunkel knechtiſcher Erniedrigung und gefeſſelter Lebensluſt hinauszutreten in das ſtrömende Licht der Freiheit, in das bunte Reich der Freuden und der Genüſſe. Nur mit ihren Juwelen und ihrem Golde, unbeachtend die werthvollen Koſtbarkeiten und die reiche Kaſſe ihres Gatten, wäre ſie ohne Rülls Erſcheinung entflohen; nun, bei der Flucht an Rülls Seite, bei der Hoffnung einer feſten Verkettung ihres Schickſals mit dem Seinigen, wurde ſie habſüchtig, und von dem Verlangen hingeriſſen, ſo viel als möglich an ſich zu raffen, um in ihr und ihres Geliebten Leben die Annehmlichkeiten der Wohlhabenheit zu verflechten. Noch aus dem Vaterhauſe her

Digitized by Google

mit dem Gebrauche der Dietriche vertraut, öffnete ſie ſchon einige Stunden nach ihres Gatten Abreiſe nach Stuttgart Kaſſe und Schreibtiſch, nahm aus den geheimen Fächern theure Pretioſen und alles vorräthige Gold, mit Habgierde auf die vielen Thalerrollen hinblickend und ſchmerzlich betrübt, nicht mehr davon ſich zueignen zu können, als nebſt Kleinodien und Gold noch an Silbergeld ihr Reiſekäſtchen zu faſſen, und ſie fortzuſchleppen vermöge.

Vom Glücke begünſtiget, erreichte ſie das Ziel ihrer Wünſche, eine unbemerkte, ungehinderte Flucht aus dem Hauſe des furchtbar betrogenen Gatten, die Vereinigung mit dem gleichgeſtimmten Buhlen, das wildluſtige Hineilen in die ſchützenden Wälder und Schluchten des heimathlichen Tſchechenlandes.

Digitized by Google

Von des Schaumes weißgrauen Geifers bedeckt, aus den weit aufgeriſſenen Nüſtern keuchend und vor Ermattung oft ſtille ſtehend, ſchleppten ſich die abgemergelten Goldfüchſe durch die grundloſen Hohlwege auf eine ſteile Höhe des Böhmerwaldes, wo vom Fahrwege abſeits, ein üppiger Raſenkreis, gegen Norden von himmelſtrebenden Tannen umſchloſſen, öſtlich von einer klaren Quelle beſpühlet, Rüll und Margaretha freundlich einlud, ſich und den müden Roſſen Erholung und einen friſchen Trunk zu gönnen. Dahin lenkte Rüll das Geſpann, das, nun des Geſchirres ledig, die helle Fluth in langen Zügen langſam einſog und dann im fetten, kräftigen Graſe ſich gütlich that, während Rüll Wein Brod und kalte Küche aus dem Wagen einer Fichtengruppe zutrug, unter welcher Margaretha mit geſchäftiger Hand ein Mooslager bereitet hatte. In traulichem Geplauder wurde der, ſeit der Abfahrt aus Nördlingen entworfene und von

Beiden als feſtbeſtehend anerkannte Plan ih=rer künftigen Einrichtung, wieder beſprochen und, die Rechte in einander verſchlungen und mit der Linken die gefüllten Reiſebecher anſtoßend, ſchwuren ſie ſich treues Aus=halten in herzinniger Liebe, beim klaren, milden Sonnenſcheine, wie unter den to=benden Stürmen des Lebens.

„Nun, ſolchen Schwur lobe ich, denn ein feſtes Zuſammenhalten in Leid und Freud giebt Muth und Kraft“ — ſprach ein tiefer Baß in ihrem Rücken. Befremdet wandten ſich die beiden raſch der Stimme zu. Auf einen Knittel geſtützt, den breitrandigen Hut tief in die Stirne gedrückt, in den langen grünen Rocke mit den ſchwarzen Lederhoſen und mit dem Geldgurte um den Leib für einen Viehhändler geltend, ſtand hinter ih=nen, wie aus der Erde aufgeſchoſſen, ein hochgewachſener, breitſchultriger Mann, die kleinen feurigen Augen feſt auf ſie gerich=tet, und das wildernſte Geſicht zu einem

Digitized by Google

freundlichen Lächeln zwingend. Schweigend reichte Rüll ſeinen Becher dem Manne, der ihn mit einem Zuge leerte und zur Erwiederung dieſer Höflichkeit ſeine Kümmelflaſche darbot.

„Woher des Weges, Ihr lieben Leute?" fragte der Mann und heftete die prüfenden Blicke auf die weidenden Pferde, und das ſchmucke Wägelchen. Rüll antwortete kurz und bedeutete Margarethen, um zur weitern Reiſe aufzubrechen, da der Abend ſchon heran zu dämmern beginne.

„Habt Ihr vielleicht Geld oder Geldeswerth bei Euch" — ſprach der Mann nach der Seite hin und ein tückiſches Lächeln zuckte um den ſtruppig bebarteten Mund — „ſo rathe ich Euch wohlmeinend, von dieſen Höhen in die Ebene hinab Euch zu ſpuden, denn hier oben iſt es nicht recht geheuer."

„Das mag wohl der Fall ſein" — entgegnete Rüll im kalten Tone und maß den Mann mit einem ernſten Blicke — aber

Digitized by Google

die Doppelpiſtole und der gute Säbel, von ſicherer Hand mit Muth und Kraft geführt, möchten wohl eine breite Lücke unter dem Raubgeſindel machen, dem es nach meiner Habe gelüſten ſollte.“

„Macht Euch nicht ſo patzig“ — lachte der Mann und ſtach mit ſchnell ſchweifenden Blicken aus den kleinen Dolchaugen nach des Waldes Hintergrunde — „auch des Löwen und des Tigers Tod ſind viele Hunde, und wo“ — hier ſchlug er mit ſeinem Knittel an den Stamm der Fichte, daß es weit in den Wald hinein dröhnte — „gleichſam wie auf einen Zauberſchlag Büchſen und Menſchen hinter den Bäumen hervorwachſen, da iſt es zu Ende mit Heldenmuth und Rieſenſtärke. Schauet doch ein bischen um Euch!“

Der muthige Rüll erbleichte, als er jetzt in der Bäume dichtes Gehege hineinſchaute, und die Mündungen von Flinten und Piſtolen und ſcheußliche Raub- und Mordgeſichter ihm drohend entgegen ſtarrten.

Digitized by Google

Der Mann winkte und im Augenblicke waren Rüll und Margaretha umrungen, von rauhen Fäuſten gepackt, und nach der Tiefe des Waldes hingeſchleppt, während einige des Raubgeſindels die Pferde anſpannten, und, in den gefundenen Vorrath von Wein und Lebensmitteln ſich brüderlich theilend, unter lautem Jubel langſam dem Zuge nachfuhren.

In tiefer Thalſchlucht lag unter einer rieſigen Tanne der Hauptmann der Bande, umgeben von ſeinen Raub- und Blutgenoſſen, und mit zufried'nem Lächeln den weitläufigen Bericht ſeines Vertrauten, des Preußenlips anhörend, der auf wochenlangem Streifzuge reiche Beute gemacht, viele künftige ausgekundſchaftet und die Verdienſte

Digitized by Google

dieſer Woche mit dem Fange Rülls und ſeiner ſchönen Sponſin, und des werthvollen Fuhrwerkes nebſt ſchweren Geldkiſtchens gekrönt hatte. Rüll und Margaretha mußten näher treten. Eine hochaufſchlagende Flamme des friſch angeſchürten Feuers beleuchtete Beide mit vollem Lichte, und raſch ſprang der Hauptmann von ſeinem Mooslager auf und ſchaute Rüll im tiefen Schweigen mit einem langen ſcharfen Blicke in das ernſte, furchtloſe Geſicht.

„Stricke hinweg, Flaſchen und Becher herbei!“ gebot der Hauptmann im raſchen Tone, und ſchnell waren die Gebundenen von den Banden los, und mit gefüllten Bechern ſtanden geſchäftige Räuber an des Hauptmanns Seite. Und alle ſtaunten, als der Hauptmann den Gefangenen die Becher reichte, mit ihnen anſtieß, den ſeinigen auf ein frohes Wiederſehen jauchzend leerte, dann mit liebender Heftigkeit Rüll in ſeine Arme riß und feſt an die kräftige Bruſt drückte.

„Wie,

„Wie, noch immer gönnſt Du mir kein freundliches Wort" — fragte der Hauptmann mit ungewöhnlich ſanfter Stimme den Staunenden. — „Oder ſollte eine Trennung von acht Jahren mein Bild in Deinem Innern verlöſcht, oder dieſer wildverworrene Bart, die tiefe Narbe auf Stirn und Wange, dieſe ſeltſame, Weltſchlands Banditen nachgeäffte Kleidung, mich ſo entſtellen, daß Du Deinen Kolinsky nicht mehr kennſt?"

„Kolinsky!" — ſchrie Rüll mit dem Ausbruche der freudigſten Überraſchung und warf ſich ſtürmiſch an des Freundes Bruſt.

„Ein Faß Wein aus der Felſengrube hieher!" — rief Kolinsky über den Umarmenden hin der neugierigſtarrenden Geſellſchaft zu — „und alles, was wir an Geflügel, Wildpret, und Pöckelfleiſche zum Vorrathe beſtimmt haben, ſchnell an ein hochloderndes Feuer, denn Zechgelage und Schmaus ſollen das Wiederfinden dieſes

meines Lebensretters bei Fröhlichkeit und Jubel feiern. Nun ſpudet Euch, wackere Geſellen, dann ſollt Ihr die That meines Rülls hören!" —

Unter dem Freudengebrülle der Bande verklang des Hauptmanns Gebot, und ein Walten der regeſten Thätigkeit bewegte ſich raſch und geräuſchvoll im beengten Raume der Thalſchlucht. Schon nach wenigen Augenblicken praſſelte unter felſigem Vorſprunge ein gewaltiges Feuer, von geſchäftigen Dirnen umringt, die aus dem Gießbache Waſſer herbei ſchleppten, von dem Proviantmeiſter reichlich Lebensmittel holten, und das Freudenmahl mit Eifer und Gewandheit bereiteten. Ein Theil der Räuber wälzte aus der Felſengrube das mächtige Weinfaß herauf; unter einer hohen Buche, wo ſchnell aus zuſammengeſchleppten Steinmaſſen, mit weichem Mooſe hoch bedeckt, für den Hauptmann und ſeine lieben Gäſte ein bequemer Sitz, und vor dieſem, aus einer Strohmatte,

Digitized by Google

über Pfähle geſpannt, ein Tiſch bereitet wurde. Auch der Thiere gedenkend, waren einige der Räuber aus der unwirthlichen Steinſchlucht nach einer nahen Waldwieſe geeilt, von wo ſie duftendes Futter voll Kraft und Würze brachten, die Pferde tränkten, aus zuſammengerafften Moos und Laub ein weiches Lager bereiteten und das fette Gras vorwarfen. Was Preußenlips ſchon als ſichere Beute mit habſüchtigen Augen betrachtet hatte, nämlich, Margarethas Schatzkiſtlein, das trug er jetzt zur Sicherung gegen minder diſcrete Kameraden, mit eiliger Dienſtfertigkeit an Rülls Seite, der eben im vollen Zuge war, dem Freunde Kolinsky ſeine und Margarethas Schickſale traulich mitzutheilen.

Der Schmaus war vorüber, um den Hauptmann und ſeine Gäſte her hatte ſich in dichtem Kreiſe die Bande gelagert, neugierig der verſprochenen Erzählung harrend, aus verſchieden geſtalteten Pfeifen, wie ſie

Digitized by Google

Laune oder Raub dem Schmaucher zugewürfelt hatte, behaglich dampfend, und den preisgegebenen Weine tüchtig zuſprechend. Eine Grabesſtille hatte ſich über die fröhliche Geſellſchaft verbreitet, als Kolinsky nach einem Toaſte, dem Wiederſehen ſeines Lebensretters gebracht, und vom Chorus nachgebrüllt, alſo begann: „Wollte ich auch auf meinem Eintritt in das Leben zurück gehen, ſo wüßte ich wenig zu erzählen, was anziehend für Euch ſein könnte. Nicht ſonderbare Fügungen, nicht einzelne, auf das ganze Leben des Menſchen ſo beſtimmend und folgenreich eingreifende Erſcheinungen haben mich auf meine jetzige Laufbahn geführt. Das Lied meines Waltens und Treibens ward mir ſchon in der Wiege geſungen. Mein Vater, in Prag lebend, ein caſſirter Verwalter, nährte ſich als Winkeladvokat, falſcher Spieler, geheimer Agent der Polizei, und durch die feinſten Betrügereien; meine Mutter, ſchon in zarter Jugendblüthe ein

gefallenes, immer tiefer ſinkendes Geſchöpf, kuppelte, ſchlug Karten, zog auf den Jahrmärkten mit einem Glücksſpiele herum, und verführte Jünglinge oder Mädchen, je nachdem es ihrem Vortheile zuſagte. Unter ſolchen vortrefflichen Muſtern erwachſen, war ich zur Zeit, wo gewöhnlich der Menſch in der Unbeholfenheit des Knabenalters herumtappt, ſchon ein recht tüchtiger Geſelle der Gaunerinnung, verließ Prag, meinen Geburtsort, als funfzehnjähriger Burſche; gleich nach dem Tode meiner Eltern, die eines bedeutenden Einbruches wegen, in das Zuchthaus gebracht, aber bald von einer anſteckenden Seuche hingerafft wurden, trieb mich einige Zeit im baieriſchen Walde umher und kam dann unter die Bande des berühmten Spiegelſchleifers, mit dem ich den größten Theil von Deutſchland durchzog."

„Es mögen nun wohl acht Jahre ſein, als wir, aus Schleſien vertrieben, nach Mähren zogen, um auch den Hanaken und

Slawaken die Ehre unſerer Bekanntſchaft zu gönnen. Oft einzeln umherſtreifend, hatten wir alle Urſache, die Gaſtfreundſchaft jener zu rühmen, während uns dieſe durch ihre Klugheit, ihren Witz und ihre Beredſamkeit ſehr erfreuten. Aber bald lernten die Hanaken und Slawaken des Spiegelſchleifers rührige Geſellen näher kennen, und hatten gar keine Veranlaſſung, auch uns zu bewundern oder über uns ſich zu erfreuen, dagegen alle Urſache, unſere Thätigkeit zu beſchränken. Ganze Gemeinden, wohlbewaffnete, muthige Leute, ſtanden gegen uns auf, und obgleich die meiſten ihrer Unternehmungen an unſerer Vorſicht, Schlauheit und Tollkühnheit ſich brachen, ſo wurde Spiegelſchleifers Häuflein doch immer kleiner, und gerne würden wir aus Mähren hinweg gezogen ſein, hätten wir es gerade in den anliegenden Ländern nicht gar zu bunt, folglich an allen Grenzen die ſchärfſte Aufmerkſamkeit gegen uns rege gemacht.“ —

Digitized by Google

„Es wird Deinem Gedächtniſſe, trauter Wenzel, nicht entfallen ſein, daß Du gerade an jenem Tage, als ein Haufe Hanaken uns in der Waldſchenke des Spieglitzer Schneebergs überfiel, und die Zuhälterin des Spiegelſchleifers gefangen nahm, zu unſerer Geſellſchaft ſtießeſt, auch gleich mit Mund und Hand gelobteſt, für die Befreiung des Liebchens unſres wackern Hauptmannes Dein Möglichſtes zu thun.“

„Daß Juliana — ſo hieß des Spiegelſchleifers Zuhälterin — im Schloßthurme des Freiherrn von Vorreck, deſſen Bauern uns überfallen hatten, wohl verwahrt ſei, kündſchafteten wir aus; zugleich aber auch, daß dieſes Schloß eine zahlreiche Bemannung habe, und die Dicke und Höhe der Mauern jedes Unternehmen eines Einbruches mislingen machen werde. Dem Hauptmanne mit brüderlicher Liebe zugethan, wollte ich durch Liſt erſchleichen, was durch Gewalt nicht zu erringen war. Es glückte einem meiner

Kameraden, mir eine Kapuziner-Kutte zu verſchaffen. Gleichgültig ſah ich dem Fallen meiner ſchönen Locken unter der ſcharfen Scheere zu, ſelbſt eine Tonſur, um die Täuſchung zu ſteigern, ſchmückte mein Hinterhaupt, der lange, ſonſt durch das Halstuch verhüllte Bart wurde ſorgfältig hervorgekämmt, und, von der Hoffnung belebt, als Prieſter zur Ertheilung tröſtender und erbauender Anſprache bei der Gefangenen zugelaſſen zu werden, ſchritt ich mit feierlich ernſtem Gange dem Edelſitze zu, in der verborgenſten Taſche meiner geräumigen Kutte mit feiner Säge und Feile verſehen."

„Von den Schloßwächtern ſchon aus der Ferne erblickt, ward mir das wohlverwahrte Thor mit raſchem Eifer geöffnet und tiefe Reverenz gemacht. Kaum hatte ſich im Schloß die Kunde verbreitet, ein hochwürdiger Pater Kapuziner habe das Heil ſeines Einganges dem Hauſe wiederfahren laſſen, als der Schloßherr herbeieilte, um mich

Digitized by Google

nach Stand und Würde zu empfangen. Der beſte Schauſpieler konnte die Rolle eines Kapuziners nicht täuſchender geben, als ich ſie gab. An der Seite des ehrfurchtsvollen Edelmanns ſtieg ich die Marmortreppe hinan, ſchon im Geiſte die Freuden der nahen Tafel und des befreienden Beſuches bei Juliana genießend, als uns ein Mann entgegen trat, deſſen Anblick mich mit einer nie gefühlten Bangigkeit und recht ſchlimmen Ahnungen durchſchauerte. In dem gefurchten erdfahlen Geſichte verfloſſen Liſt, Schlauheit, Tücke und Grauſamkeit zu einem ſchauderhaftem Gebilde und ſeine pechſchwarzen funkelnden Äuglein waren ein Paar Congrevſche Raketen, die, wo ſie einmal feſt ſaßen, bis auf das innerſte ſich hinein zu brennen und mit ihrem ſprühenden Feuer alle Geheimniſſe der menſchlichen Bruſt zu beleuchten droheten. Da mir Baron Vorreck dieſe lange ſpindeldürre Figur, mit dem Satansgeſichte und den Brandaugen, als

Digitized by Google

ſeinen wohlbeſtallten Criminalbeamten vorſtellte, wurde es in mir noch banger und ahnungsvoller. Mit einer Stimme, ſo fein, als hätte er ſie einem Hänfling abgeborgt, fragte er mich nach dem Namen meines Kloſters. Darauf war ich nicht gefaßt. In der Angſt meines Herzens nannte ich das Kloſter Heiligenſtein, deſſen Namen ich irgend wo gehört hatte. Mit tückiſchem Lächeln hörte er meine Antwort, ließ dann ſeine furchtbaren Leuchtkugeln auf meine Füße fallen und fragte mit höhniſch zuſammengekniffenem Munde: wie lange es unter den ehrwürdigen Vätern des heiligen Franziskus Sitte ſei, ſtatt barfüßig in Sandalen einher zu gehen, die Füße mit zierlichen Schuhen und weißen Strümpfen zu bekleiden. Von aller Beſonnenheit verlaſſen, verblüffter als der dümmſte Junge, ſchaute ich auf meine unmönchiſche Fußbekleidung nieder, und dann mit dem allereinfältigſten Geſichte zu dem peinlichen Frager auf."

Digitized by Google

„Euer Gnaden Herr Baron" — wandte ſich nun der furchtbare Inquiſitor zum Schloßherrn, und das widrig grinſende Geſicht wurde zur ſtarren Eiſenlarve, zum lebendigen Bluturtheile — „Ein Kapuziner, der das Nonnenkloſter Heiligenſtein für das Seinige ausgiebt, ſtatt Sandalen zierliche Schuhe trägt und, wie ich ſo eben bemerke, auf recht weltliche Weiſe in der linken Ohrlappe ein gar ſchmuckes Ringelchen führt, ſolch ein ſonderbarer Kauz hat mit den Kapuzinern wohl nichts als die Kutte gemein, die wir ihn ein wenig ausziehen laſſen, auf das man erſehe, welchen Schalk ſie bürgt, und ob meine Vermuthung in dieſem ehrwürdigen Herrn einen von des Spiegelſchleifers Spitzbuben zu verehren, begründet iſt!"

„Meine Beſonnenheit war wieder da, mit ihr die feſte Überzeugung, nur durch Muth und Raſchheit mir Freiheit und Leben zu erretten. Schnell hatte ich mein ſcharfes

Meſſer aus der Bruſttaſche geriſſen; ein Paar ſchnelle Stöße, und es würde mir geglückt haben, über die Leichen des Edelmanns und des Beamten hinweg, zu entfliehen. Aber in dem Augenblicke, als ich den Arm zum Stoße hob, wurde ich am Genicke gefaßt, zu Boden geriſſen, und mit Entſetzen ſtarrte ich in den offnen Rachen eines rieſigen Fanghundes, der die leiſeſte meiner Bewegungen mit grimmig funkelnden Augen hütete. Der Baron ſtieß ein Zetergeſchrei aus, der Criminalteufel rief nach den Schergen. Bald war ich aus der Kutte geſchält, wie ein reißendes Thier mit Ketten faſt umwickelt und in ein ſcheußliches Loch geworfen. Es mochte wohl eine Woche hingegangen ſein, die ich unter der ſanften Behandlung meines liebenswürdigen Kerkerknechts, bei leckerem Haberbrode und Pfützenwaſſer, auch im recht traulichen Umgange mit Kröten und Gewürme gar angenehm hinbrachte, als ich eines Morgens auf einen

Digitized by Google

Wagen geſchloſſen wurde, und wieder einer von den zwei mich begleitenden Schergen mir mit höhniſchem Lächeln zuflüſterte, nach Brünn abgeliefert, das hieß ſoviel, als ſchnurgerade auf die Richtſtätte, denn Spiegelſchleifer und Kompagnie hatten ſich durch ihr frommes Leben bei den Mähriſchen Criminalgerichten ſo beliebt gemacht, daß auch der einfältigſte Wicht unſerer Bande aus ſeinem Kerker in eine ewige Verſorgungs-Anſtalt unter den Galgen befördert wurde, und ich genoß das beſondere Glück, bei der hochpreißlichen Obrigkeit als eine gar wichtige Perſon in hohen Ehren zu ſtehen." —

„Gegen Mittag zu kamen wir in einen tiefen ſchmalen Hohlweg, auf beiden Seiten von dichtem Gebüſche berandet. In der Mitte des Hohlweges ſchleppte ſich uns ein dürrer, lebensmüder Gaul mit einem armſeligen Wägelchen entgegen, auf welchem der Roßlenker, ein grauhariger und

Digitized by Google

grau bebarteter zuſammen gekrümmter Kerl und ein altes Bettelweib ſaßen. Hinter dem Wägelchen hinkte recht mühſam ein Barfüßermönch daher. An ein Ausweichen in dieſem Hohlwege war nicht zu denken, und jede Seitenwand zu hoch und zu ſteil, um nur etwas Raum machen zu können. Fluchend ſprangen die beiden Schergen vom Wagen und mit geſchwungenen Stöcken auf den verkrüppelten Kerl los, der gar demüthig und ängſtlich that, aber auf dem Wägelchen wie angenagelt ſitzen blieb. Der Barfüßermönch war indeſſen auf ſeinem Krückenſtocke herangewankt und bemühte ſich, die tobenden Schergen zu beſchwichtigen, deren Zorn durch des Krüppelmännchens Unthätigkeit bis zur Wuth gereizt geworden. Durch ein Paar Hiebe in Athem geſetzt, bequemten ſich der graue Patron und das alte Bettelweib zum Abſteigen, aber Beide waren ſo kraftlos, daß ſelbſt die ergrimmten Schergen Mitleiden hatten und ihnen die

Digitized by Google

Hände behülflich reichten. Im Augenblicke, wie auf einem Zauberſchlag, waren Krüppelmännchen und Bettelweib zu hohen kraftvollen Burſchen geworden, unter deren würgenden Fäuſten die niedergeworfenen Schergen röchelten und an tiefen Meſſerſtichen verbluteten. Der Fuhrmann meines Wagens, ein junger rüſtiger Mann, hatte in der größten Eile eine Hacke ergriffen und ſprang nun, über die Pferde hinweg, den Schergen zu Hülfe, aber der nun auch ganz rüſtige Barfüßermönch ſchlug ihn mit ſeinem Krückenſtocke, einem bleiſchweren Knittel, ſo gewaltig auf die Bruſt, daß er rückwärts niederſtürzte und unter den ſchnellen zerſchmetternden Schlägen des Mönchs Gehirn und Leben ausſpritzte. Noch hatte ich mich von meinem Erſtaunen und freudigen Schreck nicht geſammelt, als mir ſchon von Hand und Fuß die Kette fiel. Nun wieder der Freiheit und dem Leben gegeben, kletterte ich raſch die ſteile Wand hinan, während meine

Befreier die Erſchlagenen ausraubten, und die Pferde niederſtachen, um jede Verfolgung zu erſchweren.“

„Dieſer Wenzel Rüll, hier an meiner Seite, war das Krüppelmännchen und mein Lebensretter. Wiſſet Kameraden, daß ich ihm, den Helfer in der höchſten Noth, nicht einmal recht danken, noch weniger dieſe brüderliche Handlung vergelten konnte, denn am nämlichen Abende wurden wir neuerdings von Bauern überfallen und zerſtreuet. Glücklich erreichte ich die Grenze, und acht Jahre ſind hinüber gegangen, bis nun endlich der heißerſehnte Augenblick kam, der mir in dem Wiederſehen meines Lebensretters die allerinnigſte Freude gab. Dir, Preußenlips, danke ich dieſen Augenblick, den ſchönſten meines Lebens, und ich gelobe Dir bei dem Eide unſers Bundes, Dich würdig dafür zu belohnen. Und nun Kameraden, die Krüge gefüllt und auf das Wohl des wackern

Digitized by Google

ters Wenzel Rüll, meines Lebensretters, bis auf die Neige geleert!"

Und die Felſenhügel der Thalſchlucht erbebten unter dem Vivatgebrülle der Räuber, und alle ſtürmten hin zu Rüll, ihre Kameradſchaft, ihre Liebe und Treue auf Tod und Leben mit wildfreundlicher Herzlichkeit ihm zuſchwörend und die Dirnen der Bande umringten Margaretha und reichten ihr den vollen Becher und baten ſie unter rohen Liebkoſungen um Schweſterſchaft.

Das Toben der freude- und weintrunknen Rotte verſcholl allmählig, und ſie lagerte ſich wieder im dichten Kreiſe um den Hauptmann und die neue Kameradſchaft, neugierig entgegen horchend der Erzählung, wie Rüll die Befreiung ihres Hauptmanns erſonnen und geordnet habe.

„Das verdient lange nicht ſolch ein Gepränge" — ſprach Rüll zu ſeinem Freunde und zur Geſellſchaft — „denn ein bischen Liſt, ein paar derbe Fäuſte und das Herz

Digitized by Google

am rechten Flecke, damit war alles abgethan. Kaum hieß es unter uns: Kolinsky liege gefangen im Schloſſe des Freiherrn von Vorreck, als ich, dem wackern Kumpane gar abſonderlich zugethan, gleich feſt entſchloſſen war, das möglichſte für ſeine Befreiung zu thun. Im Schloſſe war ich nicht ganz fremd. Du weißt, Kolinsky, daß ich mit meinem falſchen Paſſe als vacirender Jäger ungehindert und unbeachtet mich in jener Gegend umhertrieb und Euch manche willkommene Botſchaft brachte. Das Schloß des Freiherrn, vielmehr ſein Reichthum, stach mir in die Augen, und mein Wunſch, mich darin etwas einzubürgern und gute Gelegenheit zu erlauern, wurde mir ſo ziemlich durch die Liederlichkeit des herrſchaftlichen Jägers erfüllt, der mich, bei einem Zuſpruche auf dem Schloſſe um weidmänniſche Reiſezehrung, gleich in ſein Revier mit nahm, auch Koſt und Schußgeld mir gab, wofür ich ſeine Jagd begehen

Digitized by Google

mußte, während er in den Wirthshäuſern lag oder hübſchen Dirnen nachging. In der Zeit meines Aufenthaltes auf dem Schloſſe lernte ich Euphroſine, die Tochter des Frohnmeiſters, kennen und das ſchmucke Mädchen, mit den ſanften Augen und dem friſchen Liebreize des blühenden Geſichtes, machte ſo tiefen Eindruck auf mich, daß ich dem luſtigſten Zechgelage und allen Gelüſten entſagte, um recht viel in Euphroſinens Nähe zu ſein, um ihr, mehr durch Blicke, als durch Worte, da ſie von der ſtrengen Mutter ſehr bewacht wurde, ſagen zu können, daß ich ohne ihren Beſitz keine frohe Stunde habe."

„Das glaube ich Dir Wenzel, recht gerne" — fiel Kolinsky in die Rede, „die Dirne iſt die lebendige Annehmlichkeit, dabei die Herzensgüte ſelbſt. Verhungert wäre ich in meinem Peſtilenzloche, hätte mir nicht das gute Kind alle Tage ein Stück Fleiſch und nahrhaftes Brod durch mein Gitterfenſter

heimlich zugeſteckt. Der Himmel gebe ihr dafür heute und ihr ganzes Leben durch, einen frohen Tag!“ —

„Ich mußte all meinen Witz erſchöpfen und die größte Mühe anwenden“ — fuhr Rüll in ſeiner Erzählung fort — „bis ich ſie etwas kirre machte und ſo weit für meine Wünſche gewann, daß Feinliebchen mir doch ein Stündchen ſchenkte, wenn ihre Leute zur Ruhe gegangen waren. Wir wurden recht gute Freunde.“

„Da kamſt Du in die Patſche, das heißt, in das tiefe Thurmloch des Vorrecker Schloſſes. Gerne hätte ich Dir Brecheiſen und Feile zugeſteckt, aber als Euphroſine, die ich mit aller Feinheit über die Lage und Feſtigkeit Deines Kerkers ausforſchte, mich durch deſſen Beſchreibung von der Unmöglichkeit des Ausbrechens überzeugte, beſchloß ich Deine Befreiung erſt außerhalb des Schloſſes durch Liſt und Gewalt zu erwirken. Schon zwei Tage vor Deiner Ablieferung

nach Brünn hatte ich durch Euphroſinen Kunde davon; und Strolch und der ſtarke Jörge, mit mir zur Hülfe für Dich durch einen furchtbaren Eid verbunden, machten ſich raſch ans Geſchäft. Jörge verſchafte die Mähre mit dem Wägelchen, Strolch die Verkleidungen. Ich wußte die Stunde Deiner Abfahrt aus dem Schloſſe, konnte leicht berechnen, wenn Dein Fuhrmann den uns wohlbekannten Hohlweg erreiche, und da war es wohl keine ſo große Kunſt, ein Paar vor Zorn ganz blinde Schergen, die eher des Himmels Einſturz, als in einem Barfüßermönch, einem zuſammen gekrümmten Bäuerlein und in einer alten Vettel drei rüſtige Bengel vermuthet hätten, zu überrumpeln und den Betäubten in aller Schnelligkeit den Garaus zu machen. Die Poſſe iſt nicht der Erwähnung werth, aber jetzt, da ich Dich als den Bonherrn ſolch wackrer Geſellſchaft zu veneriren habe, jetzt gedenke ich der Poſſe mit doppelt freudigem Herzen!" —

Digitized by Google

Ein oftes „Lebehoch" johlten die Raubgeſellen dem Retter ihres Hauptmannes, dem Hauptmanne und ſich ſelbſt; ein „Pereat" erſcholl aus den heiſern Kehlen einiger relegirter Studenten zu Ehren der Juſtiz nächſt ihren Satrapen. Von der Wucht der Trunkenheit niedergeworfen, trat bald ein rauhes Schnarchen an die wechſelnde Stelle des Geplauders, der wilden Geſänge, der geräuſchvollen Luſtigkeit und des Bechergeklirres.

An dem nämlichen Tiſche ſaßen am andern Morgen Kolinsky und Rüll, den Plan ihrer nunmehrigen Verbindung für Gegenwart und Zukunft ordnend, während Margaretha, von einer der Dirnen beſchickt, den kräftigen Morgen-Imbiß bereitete. Dann

Digitized by Google

verſammelte Kolinsky die Bande, Rüll und Margaretha ſchwuren den gräßlichen Eid der Bundestreue, und der Hauptmann dommerte den Befehl zum Aufbruche. Gegen Weſten zog die Rotte, nach Süden zu lenkte Rüll das flüchtige Geſpann.

Die Fallmeiſterei an der rothen Grube bei Trüffelſtein, ſein Eigenthum, hatte Rüll erreicht, und wurde von dem Vetter mit großer Freude, Margaretha mit lautem Gejauchze empfangen. Ein Feſtmahl ließ der Vetter bereiten und beſetzte den Tiſch mit manchem werthvollen Silbergeräthe, das er, während Rülls Abweſenheit, theils geſtohlen, theils gegen geraubte Waaren eingetauſcht hatte.

In Folge der mit Kolinsky geſchmiede-

ten Pläne, mußte Rüll ſein Wohnhaus er=
weitern, aber mehr unter, als über der
Erde. Es war nämlich unter Beiden die
Übereinkunft getroffen, daß Rülls Meiſterei
für Kolinsky und ſeine Bande, für die Einzel=
nen, ſo wie für die Geſammtzahl, einen ge=
räumigen und ſehr ſichern Verſteck gewähre.
Eine Erweiterung der Meiſterei würde die
Aufmerkſamkeit der Obrigkeit, bei der Rüll
ohnehin ſehr im Schatten ſtand, erregt ha=
ben; auch war voraus zu ſehen, daß Rülls
und Margarethas uneheliches Zuſammen=
leben der Gemeinde von Trüffelſtein Ärger=
niß geben und die Geiſtlichkeit zu trennender
Einſchreitung veranlaſſen würde. Mit aller
Frechheit trat Rüll, an Margarethas Seite,
vor die Gerichtsſchranken, bat um Begünſtig=
ung, dieſe ſeine Braut, die Tochter des ver=
ſtorbenen Waſenmeiſters Hernberger, eheli=
chen zu dürfen, und zeigte zugleich an, ge=
ſonnen zu ſein, ſeinem Wohnhauſe eine ge=
räumige Stallung anzubauen, um für die

Digitized by Google

Heilung kranker Thiere, deren ihm gar viele zugeführt würden, hinlänglichen Raum zu erhalten.

Rüll erlangte die Erfüllung ſeiner Wünſche. In ihrem Leichtſinne nicht die ſchweren Folgen der Entdeckung ihrer bereits beſtehenden ehelichen Verbindung beachtend, trat Margaretha mit frecher Liederlichkeit an den Traualtar, und ſchon einige Tage nach der Hochzeit wurde mit der Erbauung der Stallung begonnen. Aber es waren nicht Gewerksleute aus der Trüffelſteiner Gegend, welche den Bau führten und bearbeiteten, ſondern kunſtverſtändige Maurer und Zimmerleute aus Kolinskys Bande, die Kelle und Beil mit dem Dietrich, dem Mordmeſſer und der Brandfackel vertauſcht hatten.

Das Gebäude ward vollendet, und eine geräumige Stallung, mit Behältniſſen für verſchiedene Thiergattungen, trat bequem und dauernd geſtaltet dem Beſchauer entgegen; aber das tiefe und große Gewölbe unter dem

Digitized by Google

Gebäude, ſo wohlberechnet gebauet, daß es nicht nur eine große Anzahl von Menſchen, ſondern auch geſtohlene Pferde, Ochſen, Kühe und Schafe aufnehmen und bergen konnte, wäre auch durch den unauffindbaren Eingang der ſtrengſten Forſchung des Uneingeweihten entgangen.

Nur ſelten und blos dann, wenn in weiter Ferne ein ſogenannter Hauptſchlag ausgeführt werden ſollte, war Rüll von der Parthie. Seinem Freunde Kolinsky, wie auch der ganzem Bande, lag alles daran, gegen die Meiſterei und ihre Bewohner nicht den leiſeſten Argwohn zu erregen. Trüffelſtein mit weitem Umkreiſe, war der Sitz der bürgerlichen Ruhe, der allergrößten Sicherheit für Gutsbeſitzer, Landleute und Reiſende. Rüll hatte die kluge Einrichtung getroffen, kein fremdes Geſinde im Hauſe zu haben, ſondern für die Geſchäfte der Meiſterei, ſo wie für die weiblichen Hausarbeiten, Männer und Dirnen aus der Bande zu

ziehen, deren Verſchwiegenheit, Selbſtbe=herrſchung und ſchlaue Heuchelei im Umgange mit Andern zur Genüge erprobt waren. Kein Trüffelſteiner beſuchte die Kirche ſo flei=ßig, gab ſo gerne und ſo reichlich in den Klingelbeutel, den Hausarmen und herum=ziehenden Bettlern, ſprang bei Feuer= und Waſſergefahr den Bedrängten ſo muthig und ſo raſtlos zu Hülfe, wie Rüll, ſein Ehe=weib und ſein Geſinde. Selbſt von der Kan=zel herab ertönte das Lob des Waſenmei=ſters und der Seinigen für ſo manche men=ſchenfreundliche That, und die Trüffelſteiner, ſo wie die umliegenden Dorfbewohner, ſonſt die Genoſſen des unehrlichen Standes und Gewerbes mit Abſcheu vermeidend, ſcheuten ſich immer weniger, an Sonn= und Feier=tagen auf der Meiſterei zuzuſprechen, und Rüll und ſein Weib bei Hochzeit und Kind=taufſchmauße freundlich zu bewirthen.

Ein undurchdringlicher Schleier, von den ſtarken Fäden der raffinirteſten Schlau=

Digitized by Google

heit durch Rüll und ſeine vertraute Umgebung gewebt, verhüllte die ſcheußlichſten Verbrechen. Oft erſcholl bei den Tönen der Abendglocke weit hinaus in die Umgebung das laute, ſcheinheilige Gebet der Meiſtereibewohner, während das unterirdiſche Gewölbe die weinenden Stimmen und das Schmerzgeſchrei der Unglücklichen durchzitterten, die aus weiter Ferne, mit geknebeltem Munde und zuſammen geſchnürten Gliedern, hieher geſchleppt, von Kolinsky und ſeinen Blutgeſellen zur Angabe ihres verborgenen Geldes durch unmenſchliche Grauſamkeit gezwungen, und hatten ſie das Verborgene entdeckt, erſchlagen wurden, wo die Rotte dann nicht ſäumte, ſchleunig in die Häuſer der Ermordeten zurückzukehren, und die blutigen Früchte des unmenſchlich erzwungenen Geſtändniſſes zu erndten.

Digitized by Google

Unter dem Wechſel öffentlicher Unbeſcholtenheit und geheimer Gräuelthaten, ein genügſames, nüchternes Leben vor beobachtenden Augen führend, dagegen nächtlicher Weiſe im eigenen Hauſe, oder in ferne liegenden Diebsherbergen der Völlerei und den ſchreiendſten Laſtern fröhnend, hatte Rüll vierzehn Jahre hingebracht, im Laufe dieſer Zeit ſein Weib und ſeine Kinder zu Grabe getragen, und nun den Entſchluß gefaßt, ſeine Meiſterei an Kolinskys Bande zu verkaufen. Die Bande, um immer einen ſichern Zufluchtsort zu haben, ward gleich zum Kaufe willig.

Einer der Bande, Sohn eines Waſenmeiſters in Sachſen, von ſeinen Raub- und Mordgeſellen in jeder verbrecheriſchen Beziehung höchſt bewährt gefunden, wurde zum Scheinkäufer einſtimmig erwählt. Raspe — ſo hieß der Sachſe, — ging nach ſeinem Geburtsorte, von der Bande reichlich mit Geld verſehen, und durch dieſen gewaltigen

Digitized by Google

Hebel gelang es ihm, ſich aus der Hand eines feilen Beamten Urkunden zu verſchaffen, die alles erfüllten, was die Erreichung ſeines und der Bande Vorhabens herbeizuführen und zu begründen vermochte. Schon nach einigen Wochen zahlte Raspe in der Geſchäftsſtube des einſchlägigen Amtes an Rüll für Haus und Hof, Gewerbe und Einrichtung baare dreitauſend Thaler, und wurde ſogleich in ſeiner Beſitzung und der Ausübung ſeines Gewerbes vom Amte beſtätigt.

Auch hier gab es einen gefälligen Menſchen, der jenen Paß, mit welchem Rüll als Johann Helm, ein reiſender Thierarzt, zu Margarethas Auffſuchung fortgewandert war, durch einen neuen erſetzte. In einem leichten Korbwagen, beſpannt mit einem kräftigen, ſichern Roſſe, ſchied vom Vaterland und Haus, von Kolinsky und den treuen Verbrechengenoſſen, der nach einem ruhigen, gefahrloſen Leben verlangende Rüll,

ein wohlhabender Mann, der in ſeinem Koffer aus ſeinem vierzehnjährigen Raubantheile eine Summe in Gold mit ſich führte, die den Erlös von der verkauften Meiſterei um mehr als das Dreifache überſtieg.

Es iſt wirklich eine merkwürdige pſychologiſche Erſcheinung, daß in Rülls Herzen, welches ſich nie einer guten Empfindung erſchloſſen, nur immer allen ſcheußlichen Laſtern mit wilder Luſt ſich aufgethan hatte, die Erinnerung an Euphroſinen, die Frohnmeiſters Tochter auf dem Freiherrlich Vorreckſchen Schloſſe, während dieſer langen Trennung nie erloſch; daß des holden Mädchens Bild von Zeit zu Zeit mitten aus der Tiefe ſeines verpeſteten Innern wie ein verklärendes Gebilde auftauchte und ihm oft unter dem Geräuſche und den rohen Freuden eines zuchtloſen Bachanals verſtummen und theilnahmlos machte. Dieſe Erſcheinung iſt in pſychologiſcher Hinſicht um ſo merkwürdiger, da Rüll, der dieſe Unſchuldsknoſpe zerpflückt

hatte, nie jener ſo ſüßen Stunden mit dem wilden Gelüſte nach Erneuerung gedachte, ſondern von reiner Sehnſucht, von dem einzigen Verlangen nur nach einem Augenblick des freundlichen Wiederſehens ſich immer ruheloſer an die Unvergeßliche hingezogen fühlte. Dieſes Sehnſuchtsgefühl bewog ihn vorzüglich zum Verkaufe ſeines Anweſens, zu ſeiner Trennung von der Bande, er träumte ſich unter dem raſchen Trabe ſeines kräftigen Roſſes manche Stunde mit recht ſüßer Empfindung in den Augenblick hinein, wo er Euphroſinen wieder ſehe, ſie unvermählt finde, und ihr ſeine Hand, mit dieſer ein Leben voll Ruhe und Bequemlichkeit anbiete.

Mehr als zwei und zwanzig Jahre waren vorüber, ſeitdem er Euphroſinens Nähe verlaſſen hatte; er durfte nicht hoffen, ſie wieder zu erkennen, aber auch nicht, von ihr, oder von einem der Schloßbewohner, oder von den Landleuten, unter welchen er

ſich

Digitized by Google

ſich in jener Zeit, zur Auskundſchaftung für die Bande, meiſtens als Jäger, umher getrieben hatte, wieder erkannt zu werden. Und doch wagte er nicht im Wirthshauſe des Dorfes, worin das Freiherrliche Schloß lag, Wohnung zu nehmen; er ſtieg in dem Gaſthofe eines entfernten Ortes ab.

Mit ſeiner ſchlauen Gewandtheit in Erforſchung fremder Geheimniſſe, begann Rüll die alte, geſprächige Wirthin zu bearbeiten und er hatte noch nicht die Hälfte ſeiner Forſchungsreiſe von der Zeder bis zum Yſop vollendet, als er ſchon mit einer recht wehmüthigen Empfindung hörte, daß Euphroſine aus dem Schloſſe, aus der ganzen Gegend ſpurlos verſchwunden, und über ihre fernern Schickſale, ob ſie noch lebe oder ſchon modere, auch nicht die geringſte Kunde hieher gekommen ſei, auch keine mehr erwartet werden dürfe, da ihre Eltern bei der furcht-

Digitized by Google

baren Überſchwemmung, die ſchon in der erſten Woche nach Euphroſinens Verſchwinden plötzlich eingebrochen ſei, ihr Leben in den Fluthen vollendet hatten. —

Mit dieſer Nachricht begnügte ſich Rüll nicht; eben ſo liſtig wußte er viele Leute, welche ihm mit Euphroſinens Schickſalen vertrauter zu ſein ſchienen, darüber auszuforſchen; er ging ſelbſt nach dem Edelhofe und ward in ſeinem Eifer bis zur Unvorſichtigkeit raſtlos, ohne auch nur die leiſeſte Spur von der Verſchwundenen aufzufinden. Nur ſo viel wurde ihm klar, daß Euphroſinens Verſchwinden in jene Zeit fiel, wo er Mähren verlaſſen hatte. Eine unruhvolle Ahnung, daß Euphroſinens Entfernung ihn vielleicht ſehr viel berühre, dunkelte in ſeiner verdüſterten Seele wie ein trüber Lichtpunkt auf.

Hätte Rüll nur einen beachtungswer-

Digitized by Google

then Wink über Euphroſinens Leben, über ihren Aufenthalt erſpäht, und wäre dieſer am fernſten Pole geweſen, ſo würde der immer Sehnſüchtigere raſch und freudig hoffend dahin gezogen ſein. In dieſer mitternächtlich-dunkeln Ungewißheit wollte er doch nicht in die weite Welt hinein irren; er beſchloß, vor der Hand nach Wien zu reiſen, dort einige Jahre, unter der Menge ſich verlierend, die goldnen Früchte ſeiner Gewandtheit in Spiel und Gaunerei auf recht feine Weiſe zu ernden, dann in unbemerkte Stille ſich zurück ziehend, und von den Zinſen ſeines Geldes lebend, der Welt an Reizen noch ſo viel abzugewinnen, als ſie der alternden Kraft und Leidenſchaft darzubieten vermöge.

Herr Johann Helm, der reiſende Thierarzt — unter dieſem Namen und Stande kannten die guten Kleinbürger in der ſchma-

Digitized by Google

len Vorſtadtſtraße den gar freundlichen, frommen, beſcheidenen Nachbar — hatte ſchon beinahe zwei Jahre bei Tag in den Kirchen von Wien und größtentheils auf ſeinem Zimmer, in der Abenddämmerung auf Gauner-Spekulationen, und größtentheils die Nächte in geheimen Spielhäuſern hingebracht, als er eines Tages durch den Eintritt einer verſchleierten Frauengeſtalt ſehr unlieb in ſeinem Morgenſchlummer geſtört wurde. Auf Rülls barſche Frage nach ihrem Begehr ſchlug die Geſtalt ſchweigend den Schleier zurück, dem Fragenden ernſt und ſcharf in die ſcheu ihr begegnenden Augen ſchauend. Tiefe Züge des Grams und des bittern Mangels, welchen zugleich die zwar reinliche, aber höchſt dürftige Kleidung verriethen, waren in das marmorweiße Geſicht eingegraben, die Lippen des kleinen Mundes trugen nicht die roſige Farbe der Friſche und Lebendigkeit, und unter dem Drucke

Digitized by Google

von Leiden ſchien das Auge erloſchen, die Kraft und der Muth des Lebens dahin geſchwunden zu ſein; und doch, je ſchärfer und länger Rüll dieſe Leidenzüge betrachtete, je lebendiger und klarer verfloſſen dieſe von Zeit und Verhältniſſen abgegriffenen Formen in ein früheres Gebilde voll Anmuth und Jugendreiz, und immer kennbarer geſtaltete ſich alles, und mit dem Gefühle eines freudigen Schreckens rief Rüll, die Arme der Erkannten entgegen ſtreckend: „Euphroſine!“ —

„Ja, ich bin Euphroſine“ — ſprach die Erkannte mit immer heftigerer Stimmung und immer feindlicherem Blicke — „ich bin die Unglückliche, die Du, gewiſſenloſer Verführer, um die Reinheit ihres Herzens, um die Ruhe ihres Lebens, um alle die reichen Segnungen ihrer Unſchuld betrogen, der Du die Liebe ihrer Eltern in Abſcheu, ihre beglückende Nähe in Verſtoßung, ihren Segen

Digitized by Google

in Fluch verwandelt, der Du mir ein Leben voll Thränen, Sorge und Leiden, der Du einem Weſen das Daſein gegeben haſt, das, beladen mit dem Schimpfe der unehelichen Geburt, jetzt herum irrt, vielleicht eine Beute der verderblichſten Verführung, oder das harte nackte Leben unter den niedrigſten Arbeiten eines ſchimpfbelaſteten Standes hinſchleppend, da ihm ein, durch die unglückliche Schwäche ſeiner Mutter gewordenes, durch keine prieſterliche Hand geweihtes, Daſein nur eine Zufluchtsſtätte in Kreiſen von Menſchen öffnet, die der ehelich Geborne verabſcheuet.

Schon oft biſt Du an dem kleinen, trüben Fenſter meiner armſeligen Kellerwohnung, wo ich durch Hände-Arbeit mir kaum hinlänglich Brod erwerbe, im ruhig feſten Schritte, mit der Miene der Zufriedenheit und den Kennzeichen des Wohlhabens vorübergegangen. Mein gutes Auge, mein

Digitized by Google

Herz, das Dein Bild bis in die innerſte Tiefe eingeſogen hatte, erkannte Dich auf den erſten Blick. Ich erſtarrte vor Schreck, Zorn und Abſcheu, ich gelobte mir, nie vor Dein Angeſicht zu treten, und die Strafe meines Verführers der höhern Vergeltung allein zu überlaſſen. Aber als vor einer Stunde ein unbarmherziger Gläubiger in meine Kellergruft trat, und auf ſeinen Wink von den Dienern des Gerichts mir alle meine wenige Habe entriſſen und ich, mit dieſem abgenützten Kleide kaum mehr kurze Zeit meine Blöße zu verhüllen im Stande, eine Beute der allerhöchſten Armuth, auf die Straße hinaus geſtoßen wurde, da entſchloß ich mich, vor Dich zu treten, und Dein Inneres durch den ſchauderhaften Anblick der Unglücklichſten aller Verführten zu erſchüttern und Dich dem rächenden Gewiſſen als ein ewig blutendes Opfer vorzuwerfen. Segnen kann ich Dich nicht, aber ich werde

Digitized by Google

Dir auch nicht fluchen, und wenn Du am Strande der Donau wandelſt, und Dein bebender Fuß vor Euphroſinens ausgeſpühlter Leiche wurzelt, dann bete für ſie und ihren Verführer, auf daß Gott mir und Dir gnädig ſei!" —

In heftiger Bewegung wandte ſich Euphroſine, noch einen Blick des Haſſes und der Liebe, des Zürnens und der Vergebung aus den erlöſchenden Augen auf den Erbleichten werfend, der Thüre zu, aber alle Kräfte ſchwanden, und die Bewußtloſe würde einen ſchwer verwundenden Fall gethan haben, hätte ſie nicht der herbeieilende Müll in ſeine Arme aufgefangen. Er trug die Todtenähnliche auf ſein Lager, er beſorgte einen Arzt, eine Wärterin, und gab mit vollen Händen hin, um der leidenden Euphroſine, die er den Leuten als ſeine unverhofft wiedergefundene Schweſter bekannt machte, ſeine Liebe, ſeine Reue, ſeine innig-

Digitized by Google

ſten Vorſätze nach Kräften zu beweiſen, und durch die That zu erproben.

Wieder in einem leichten Korbwagen, aber nicht mehr allein, ſondern an der Seite der in neuer Lebenskraft, in der Friſche der Geſundheit und der innern Zufriedenheit gleichſam blühenden Euphroſine, fuhr Rüll aus den Thoren der prachtvollen Kaiſerſtadt und ließ das ſchlanke, flüchtige Ungarpaar auf der Straße nach Linz luſtig dahin traben, der Gegend zueilend, wo er hoffen konnte, nach Euphroſinens Vermuthungen, ſeinen Sohn aufzufinden und ihn durch Vaterliebe und Begründung eines geſicherten Daſeins mit dem Urheber erlittener Schmach und Drangſale zu verſöhnen.

Digitized by Google

Die Folge von Euphroſinens vertrautem Umgange mit Rüll blieb ihren Eltern nicht lange ein Geheimniß. Die innigſte Liebe, die heißeſte Zärtlichkeit, mit der ſie ſtets das einzige Kind umfaßt hatten, ward vom Augenblicke der Entdeckung der Schwangerſchaft zum höchſten Abſcheu und zur tiefſten Verachtung. Nur mit Mühe entriß ſich Euphroſine dem gezückten Meſſer, der würgenden Fauſt des wüthenden Vaters, und ſchon kletterte ſie die ſchwankende Leiter zur Zinne des Gefängnißthurmes hinan, um ſich zum Tode herab zu ſtürzen, als ſie von der ahnenden Mutter ereilt und in ihre Kammer geſperrt wurde. Zwei Tage und zwei Nächte war ſie ſich, ihrem Schmerze, ihrer Verzweiflung überlaſſen, kein Trunk Waſſer, kein Biſſen Brod wurde der Verſchmachtenden gereicht. In der dritten Nacht, gerade, als der dumpfe Schlag der alten Thurmuhr die Scheideſtunde der Nacht ver-

Digitized by Google

kündigte, trat ihr Vater, zur Reiſe gekleidet und wohl bewaffnet, in die Kammer, mit halblauter Stimme ihr Folge und die tiefſte Stille gebietend. Die ſteile Wendeltreppe herab, durch den langen Gang an dem Gewölbe vorüber, worin die Frohnknechte ſchliefen, zu beiden Seiten die Kerker, aus denen das Schnarchen, das Kettengeraſſel, das Stöhnen, Wimmern und Fluchen der Gefangenen in grauenvoller Abwechslung hervorſcholl, ſchlichen ſie der Hinterpforte zu, die der Vater leiſe öffnete, leiſe ſchloß, Euphroſinens Hand rauh erfaßte und die Kraftloſe eilenden Schrittes fortzog. Jetzt um die Ecke des herrſchaftlichen Gartens biegend, erblickte Euphroſine ein Fuhrwerk, daneben eine Geſtalt, in einen weiten, bis zur Erde reichenden Mantel gehüllt, die breite Krempe des Hutes tief in die Augen gedrückt; die Geſtalt hielt mit ſichtbarer Anſtrengung die Zügel

Digitized by Google

der ungeduldigen Pferde. Mit verletzender Hand warf der Vater Euphroſinen auf das Strohlager des unbedeckten Wagens, ergriff die Zügel, ſchwang ſich auf den Sitz und hieb in die Pferde. Da blickte Euphroſine, von einer innern Stimme aufgeregt, nach der Geſtalt zurück, und als ſie ſah, wie dieſe auf den Knieen liegend die gefaltenen Hände im Gebete für die Scheidende zu dem Sternenheere empor hob, da ſagte ihr das kindlich ahnende Herz: es ſei in dieſer entſtellenden Hülle die verzeihende Mutter, die für ihre unglückliche Tochter bete. Das Herz von dieſem Anblicke, von dem unendlichen Schmerze bis zum Verbluten zerfleiſcht, drohte der Tod mit zerſtörender Hand in den ſchwachen Lebensfaden der Verzweifelnden zu greifen. Nach mehrtägiger Reiſe, von Euphroſinen unter den Qualen eines unbeſchreiblichen Schmerzes, unter ihres Vaters gefühlloſeſter Härte in

Digitized by Google

dumpfer Erſtarrung hingebracht, wurde bei herandunkelndem Abend der Burgfrieden von Linz erreicht. Hier gebot der Vater Euphroſinen, vom Wagen zu ſteigen. Kaum war ſie mit Mühe von dieſem geklettert, als der Vater ihr ein ſchweres Bündel zuwarf, mit wildem Blicke und rauhem Tone ſie belehrte, in dieſem Bündel das Weitere zu ihrem Fortkommen zu finden, und ihr den Tod drohte, wenn ſie es wagen ſollte, je vor ſeinen Augen zu erſcheinen. Von dieſer grauſamen Drohung vernichtet, keines Wortes mächtig, ſtarrte Euphroſine, in ihres blutenden Herzens ungeheuren Leiden, noch immer regungslos vor ſich hin, als ihr Vater, die Verlaſſene keines freundlichen Blickes, keines milden Scheidewortes würdigend, ſchon die Pferde gewandt und im ſcharfen Trabe den Rückweg angetreten hatte. —

Euphroſine fand in dem Bündel Kleider

und Wäſche, 300 Gulden in Silbergeld, ihre Sparbüchſe mit den Pathen-, Namens-tag- und Chriſtkindgeſchenken, endlich einen Brief, adreſſirt an Frau Eliſabetha Rohr zu Aſchau bei Efferting. Die Aufſchrift dieſes Briefes ſenkte einen wohlthätigen Strahl der Hoffnung in Euphroſinens ſchmerzerfülltes Herz, da ſie im Hauſe ihrer Eltern immer gar viel Gutes von der Baſe Eliſabeth, des Gerichtsdieners zu Aſchau Ehefrau, gehört hatte.

Liebreich wurde ſie vom Vetter und von der Baſe empfangen, nie durch einen Vorwurf über ihren Fehltritt gekränkt, von den Kinderloſen wie die leibliche Tochter gehalten, den neugierigen Nachbarn als die Wittwe eines, von Schmugglern erſchoſſenen, Grenzwächters vorgeſtellt, und bei ihrer Niederkunft mit der zärtlichſten Liebe gepflegt.

Als ihr Sohn Joſeph das 13. Lebens-jahr erreicht hatte, machte ſich Euphroſine

mit

mit ihm auf, um nach Efferting zu gehen und den Knaben, ſeinem Wunſche gemäß, zu einem Kupferſchmidt in die Lehre zu thun.

Wohlgefällig überzählte der geldgierige Meiſter das von Euphroſinen in blanken Silberſtücken pränumerirte Lehrgeld, behielt Joſeph gleich bei ſich, forderte aber des Lehrlings Taufſchein, um ſelben, der Innungs-Sitte gemäß, bei der Aufdingung durch den Vormeiſter an die Obrigkeit abgeben zu laſſen. Euphroſine verſprach, den Taufſchein auf das ſchleunigſte aus ihrer Heimath zu verſchaffen.

Aber wie erſchrack Euphroſine, als Vetter Rohr, dem ſie gleich nach ihrer Rückkehr Joſephs Unterbringung freudig erzählte, ſie belehrte, daß, nach den einfältigen und herzloſen Innungs-Geſetzen, ein uneheliches Kind äußerſt ſchwer zur Lehre gelaſſen, nie aber Meiſter werden könne.

Digitized by Google

übrigens verſprach Rohr, die Sache, wenigſtens für die erſte Zeit, ins Gleis zu bringen, wußte auch von Zeit zu Zeit durch ſehr wahrſcheinliche Angaben, mehr aber durch erneuerte Geſchenke, den Kupferſchmidtmeiſter des verlangten Taufſcheines wegen zu beſchwichtigen.

Eine dunkle drohende Gewitterwolke entleerte ſich mit all ihrer verheerenden Zerſtörung auf einmal über Euphroſinens freundliches Stillleben. Vetter Rohr wurde bei einem Streifzuge gegen eine Gaunerbande erſchoſſen; ſeine wackere Ehefrau, nur in ſeinem Beſitze das einzige Leben und die einzige Zufriedenheit genießend, ſank beim Anblicke der Leiche lautlos über ſie hin, und an der erkalteten Bruſt des unbeſchreiblich geliebten Gatten hatte ihr treues Herz zu ſchlagen aufgehört. Euphroſine war von dieſen lieben Pflege-Eltern zur alleinigen Erbin feierlich ernannt, mit Mund und Hand, aber

nicht mit einem Schriftzuge, nicht vor Zeugen, nicht vor Gericht; es kamen die rechtmäßigen Erben, und Euphroſine rettete mit Mühe die eigene Habe aus den harten Klauen der argwöhniſchen, unerſättlichen Menſchen. In dem Augenblicke, wo die Weinende das Haus der unvergeßlichen Anverwandten verließ, ſtürzte ihr Joſeph, erhitzt von des Laufes Eile, Schmerz und Wuth in den wildblickenden Augen, entgegen, erzählte der erſchrockenen Mutter, daß ſein Lehrmeiſter ihn einen Bankert, einen unehelichen Schufft geſchimpft, und zum Hauſe hinausgeworfen habe. Mit wildem Trotze verlangte der ungeſtüme Burſche ein Reiſegeld, um dahin zu gelangen, wo er gewiß Unterkunft und reichlich Brod erlange. Im Augenblicke der erſten Beſtürzung öffnete die Mutter, eben ſo dieſes Haus verlaſſend, wie ſie es betreten hatte, ihr Bündel, und reichte dem Sohne eine

Digitized by Google

Rolle mit 100 Gulden. Mit auffallender Gierde, mit ängſtlicher Haſt riß Joſeph die Rolle an ſich, nahm kalten flüchtigen Abſchied, und entlief mit einer Eile, als wenn er den Furien des ſchlimmen Gewiſſens oder verfolgenden Häſchern entrinnen wollte. Troſtlos und mit überſtrömenden Thränen wankte Euphroſine den Weg gegen Linz. —

Von einer reiſenden Dame, deren Zofe unterwegs erkrankt war, gegen Dienſtesleiſtungen nach Wien mitgenommen, hatte Euphroſine ſich da eine Reihe von Jahren hindurch, anfangs bei großen Herrſchaften dienend, dann durch feine Handarbeit, recht anſtändig ernährt. Aber in eine ſchwere langwierige Krankheit verfallen, von einer diebiſchen Wärterin bis auf das letzte Hemd beſtohlen, war die Unglückliche ſo in Armuth verſunken, daß ſie die allerarmſeligſte Wohnung beziehen, und durch die langwierige Krankheit der beſten Kunden beraubt,

Digitized by Google

nur mehr für die Armuth ſelbſt beſchäftigt, größtentheils von Brod und Waſſer leben mußte. Der rückſtändigen Miethe wegen von dem unbarmherzigen Hausbeſitzer auf die Straße geworfen, war ſie feſt entſchloſſen, ihrem Verführer, als das erſchütternde Bild der Folgen ſeiner heilloſen That, vor das rächende Gewiſſen zu treten und dann ſich und die erdrückende Laſt ihrer Leiden in den Fluthen der Donau zu begraben.

Rülls zärtliche Sorge, ſeine eifrige Pflege, ſein feierliches Gelübde, ſich nie wieder von ihr zu trennen, goſſen die belebende Wärme der Hoffnungen, des Muthes, des Vertrauens auf eine beſſere Zukunft in das verödete, erkaltete Herz, und, mit dem Verführer und mit dem Leben wieder verſöhnt, rollte ſie jetzt an der Seite des Wiedergefundenen in froher Stimmung auf der Straße nach Linz dahin, um dort, in Efferting und Aſchau, und, würde es da

Digitized by Google

nicht gelingen; auch in weiter Umgebung das Möglichſte zu thun, ihren Sohn, oder doch wenigſtens eine Spur aufzufinden, die ihr ein glücklicher Leitfaden zum Wiederſehen des ſo ſchmerzlich Vermißten werden ſollte.

Die unglückliche Mutter ahnte nicht, daß ſie der Erfüllung ihres heißeſten Wunſches, und durch ſie dem ſchauderhafteſten Momente ihres Lebens nahe ſei.

Ende des erſten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

II. B.

J. S.

Lith. Anst. v. Goedsche u. Steinmetz, Meißen.

Kennst du mich nicht mehr, Wasensepp?—

Digitized by Google

Wenzel Rüll und Waſenſepp.

Criminalerzählung

von

J. K. von Train.

Zwei Bände.

Mit zwei Titelbildern.

Zweiter Band.

Meiſsen,

bei Friedrich Wilhelm Goedſche.

1834.

Digitized by Google

Im Laufe der Reiſe vertraute Rüll mit aller Offenherzigkeit Euphroſinen, daß er nicht ein Waidmann, für welchen er im Schloſſe des Freiherrn von Vorreck gegolten, ſondern ein Waſenmeiſter aus Böhmen und durch den Verkauf ſeines Anweſens im Beſitze eines bedeutenden Vermögens ſei. Über ſeinen damaligen Aufenthalt in Mähren wußte er eine recht wohl erſonnene Lüge als dichten Schleier zu decken, eben ſo über ſein ganzes ſo verbrechenvolles Leben; doch Euphroſine, die beinahe an jedem Winterabend die grauſenvollen Erzählungen ihres erfahrenen Va=

Digitized by Google

ters von dem Treiben und Walten der Diebes= und Raubleute immer recht ausführlich gehört, und, in ihrem ſteten Umgange mit Häſchern, mit geringen und ſchweren Verbrechern, ſich in der Beurtheilung und Erkenntniß ſchuldbelaſteter Menſchen einen tiefen Blick, einen richtigen Takt erworben hatte, überzeugte ſich mit bitterm Schmerze und ſehr banger Empfindung immermehr, daß Rüll nicht der tugendhafte unbeſcholtene Mann ſei, als welcher er zu glänzen ſtrebe. Seine Neigung zu Wein und geiſtigen Getränken oft im Übermaße befriedigend, äußerte er ſich in der Trunkenheit frecher Laune auf eine Art, die Euphroſinens rege gewordenen Argwohn zu erhöhen ganz geeignet war. Von früher Kindheit an zu Rechtſchaffenheit und Gottesfurcht erzogen, hatte Euphroſine in der Blüthe des Lebens, unter einem angenehmen Wohlleben im Hauſe ihrer Eltern, während der Verſtoßenheit aus dieſem, und unter dem ſchweren Drucke

Digitized by Google

der Leiden und Armuth, ihr Herz immer als einen reinen Tempel der Gewiſſenhaftigkeit, Menſchenliebe und Gottverehrung bewahret; die Fromme konnte den Mann ihrer erſten Liebe und Schwäche, deſſen Inneres ſich ihr immer grauenvoller aufthat, nicht mehr mit dem Auge des Wohlgefallens betrachten, ſich nicht mehr mit dem innigen Gefühle der Vergangenheit ihm anſchmiegen; ſie wünſchte immer ſehnlicher, recht ferne von dem Unheimlichen zu ſein und der Entſchluß, ihn zu verlaſſen, ſelbſt dem größten Elende lieber mit reinem Bewußtſein, als dem ſüßeſten Wohlleben an der Seite dieſes Schuldbelaſteten entgegen zu gehen, ward in ihr täglich feſter, doch ſie klug genug, bis zum ſchicklichen Augenblicke der Ausführung ihres Vorhabens, die täuſchende Rolle der Unbefangenheit und des Gleichmuthes mit großer Selbſtbeherrſchung ſpielen zu wollen. So in ganz entgegengeſetzter Stimmung und mit ganz entgegen-

Digitized by Google

geſetzten Entſchlüſſen, Rüll von dem hölli-ſchen Wunſche beſeelt, ſeinen Sohn als ein Kind des Laſters zu finden, und in dem verbrecheriſchen Wandel des gleichgeſinnten Sprößlings ſich verjüngt zu ſehen; Euphro-ſine nur dem frommen Verlangen mit aller Kraft ihres Herzens ſich weihend, in ihrem Joſeph einen fleißigen, moraliſchen Menſchen zu erblicken und an ſeiner Hand dem gefährli-chen Vater zu entfliehen, eilten Beide in raſcher Fahrt, dem erſehnten Ziele ihrer Wünſche zu.

Es war zwiſchen Amſtetten und Linz, als Nachmittags drei Uhr ein Gewitter ſo heftig ausbrach und unter flammenden Blitz-leuchten und dem Praſſeln des Donners der Hagel ſo dicht fiel, daß die ſcheuen Pferde kaum zu bändigen waren und nur mit größter Mühe, von der Straße abſeits, zu einem einſam gelegenen, armſeligen Häus-chen gelenkt werden konnten. Eine leere, faſt verfallene Scheune gab für Pferd und Wagen auf kurze Zeit ein nothdürftiges

Digitized by Google

Unterkommen. Rüll befeſtigte die Pferde an einem Balken, machte zur Verhütung eines Unfalls die Stränge los und eilte mit Euphroſinen nach dem Häuschen.

In einer Ecke der niedrigen rauchgeſchwärzten Stube ſaß ein Menſch, gut bürgerlich gekleidet, die Arme über die Bruſt gekreuzt, und den Hut ſo tief in die Stirne gedrückt, daß die größte Hälfte des Geſichts bedeckt war. An dem Gelenke der rechten Hand ſaß eine breite Eiſenſchelle, mit einer ſchweren Kette, die um ſeinen Leib geſchlungen und durch ein ſchweres Schloß befeſtigt war. Ihm gegenüber lag auf der Ofenbank ein kleiner ſtämmiger Kerl, den Kleidung, der breite kurze Säbel, die Piſtole in dem Leibgurte und der ſchußfertige Karabiner in der Hand, die Mündung nach dem Gefeſſelten gerichtet, als einen Diener der Juſtiz ankündigten. Nahe an der Thüre, auf den ſchmuzigen Fußdielen ſchnarchte ein Grenadier, in rieſiger

Größe ausgeſtreckt, und hinter dem Ofen kauerte ein altes Mütterchen, an einem mächtigen Roſenkranze knaupelnd und bei jedem Blitze ein Dutzend Kreuze ſchlagend.

Überraſcht, ſolche Geſellſchaft in dieſem Häuschen zu finden, grüßte Euphroſine beim Eintritt mit furchtſamer Stimme, erſchrocken und mitleidig den Gefeſſelten betrachtend, während Rüll, in dieſem einen unglücklichen Kunſtverwandten ahnend, Kette und Wächter mit feindlichen Blicken beſchaute. Noch viel unfreundlicher maß der Gerichtsdiener die Eintretenden, ließ Euphroſinens Gruß unerwidert, richtete ſich aus ſeiner liegenden Stellung auf und bedeutete Rüll, der für Euphroſinen einen Stuhl ſuchte, mit gebieteriſchem Tone, von dem Arreſtanten ferne zu bleiben. Es herrſchte in der Stube eine recht unheimliche Stille, die von dem Schnarchen des Grenadiers, dem halblauten Geplapper des betenden Weibes und dem Kettengeklirre bei

Digitized by Google

der leiſeſten Bewegung des Gefeſſelten, gar widrig unterbrochen wurde.

Rüll ſtopfte ſich eine Pfeife und hatte kaum die ſehnſüchtigen Blicke des Gerichts-dieners nach dem vollen Tabacksbeutel be-merkt, als er ſelben ihm hinreichte.

„Das iſt ein Hundetag“ — brummte der Schmauchluſtige, und preßte den rieſi-gen Kloben aus Leibeskräften voll — „Wir haben noch einen weiten Weg nach Linz, der Arreſtant hat wunde Füße, der ver-ſoffene Grenadier da, den man mir, daß ſich Gott erbarme, zur Sicherung des Transports beigegeben, trank ſich im letzten Wirthshauſe um ſeine Sinne, im Umkreiſe von einer Meile iſt kein Fuhrwerk aufzutrei-ben und auch keine Hoffnung, bei dieſem heilloſen Wetter fortzukommen. Mir klebt die Zunge am Gaumen, aber nicht einmal eine Neige Milch findet ſich in dieſer Bet-telhütte, und der Brunnen giebt nur Pfützen-waſſer.“

Digitized by Google

„Für Kehle und Magen will ich ſorgen!“ — tröſtete Rüll mit freundlichem Lächeln, aus ſeiner unangenehmen Stimmung gleichſam durch eine beſonders froh-anregende Ahnung aufgerüttelt, und eilte aus der Stube nach ſeinem Wagen, um Wein und kalte Küche, wovon der Wohlſchmecker immer einen tüchtigen Vorrath mit ſich führte, herbei zu holen.

Noch kramte Rüll unter ſeinen Vorräthen, als Euphroſine, bleich, zitternd, mit dem vollen Ausdrucke der heftigſten Erſchütterung, in die Scheune ſtürzte, den Staunenden mit fieberhaft heißer Hand in die fernſte Ecke zog, und, aus der ſtürmiſch wogenden Bruſt nur mit Mühe Kraft zur Sprache erholend, ihm zuſtöhnte: „der Gefangene iſt Joſeph, unſer unglücklicher Sohn!“

Sprachlos, mit ſtieren Augen, das Herz wild bewegt von dem Wechſelgefühl des Schreckens und der Freude, blickte Rüll

in ſtarrer Unthätigkeit auf die Bebende hin; deren zerfleiſchter Seele ein Thränenſtrom wohlthätige Milderung und bald das Vermögen gab, auf das feierlichſte zu betheuern, daß, als der Gefeſſelte, gleichſam wie aus einer tiefen Betäubung erwachend, den Hut hoch aus der Stirne gerückt, und ſcharf um ſich geſchauet, ſie, ohngeachtet der vieljährigen Trennung, in dieſen dunkeln, feurigen Augen, in dieſen ausgebildeten Zügen, in den ſammtſchwarzen Haaren ihren Sohn erkannt, und eine ſchnelle Aufwallung des Mutterherzens ihr dieſes Erkennen verbürgt habe. Euphroſine war ſo angegriffen, daß ſie auf ein Strohbündel nieder ſank. Rüll ſtärkte die Erſchöpfte mit einem Trunke Wein, ermannte ſie zur Ruhe und vermaß ſich mit einem derben Fluche, recht bald im Reinen zu ſein, ob hier Wahrheit oder Täuſchung herrſche. Voller Flaſchen und einem anſehnlichen Vorrathe von Eßwaaren in Händen und

Digitized by Google

Taſche daher ſchleppend, eilte er in die Stube zurück.

Mit dem allerfreundlichſten Lächeln der Freude über angenehme Befriedigung einer tüchtigen Eß- und Trinkluſt, empfing der kleine ſtämmige Gerichtsdiener den gaſtlichen Wirth, aß mit Heißhunger, hatte in wenigen Zügen die erſte Flaſche geleert und nickte im Eifer des Kauens keiner Worte mächtig, Rülls Bitte, auch den Arreſtanten bewirthen zu dürfen, eine huldvolle Erhörung zu. Der Vielfraß war für Gaum und Magen zu ſorglich, um über die aufgeſchichteten Leckerbiſſen und Flaſchen hinweg zu ſehen und zu hören; dem Eifrigen entging, wie Rüll mit lauter Rede dem Arreſtanten Speiſe und Trank anbot, dann ihm einige Worte in der rothwelſchen Sprache zuflüſterte, jetzt wieder zu einer unbedeutenden Bemerkung die Stimme erhob, dann wieder flüſterte.

Euphroſine hatte ſich nicht getäuſcht,

Digitized by Google

Rüll nannte die Namen Effertingen, Aſchau, Euphroſine, Rohr, berührte einige Jugendſtreiche, die, nach Euphroſinens Erzählung, ihr Sohn gemacht hatte, und gab manches aus des Kupferſchmiedmeiſters häuslichem Treiben mit wenigen Worten, aber ſolcher Genauigkeit an, daß der Arreſtant, anfangs im tiefen Schweigen gegen den flüſternden Rüll, dann durch Farbenwechſel des immer mehr erglühenden Geſichts, durch manche heftige Bewegung nur zu deutlich verrieth, wie ſehr ihn und ſeine früheren Verhältniſſe dieſe Zuflüſterungen berührten. Und als nun Rüll, in oft ſich unterbrechender Rede, und ohne ſein, durch die Bande des Blutes ihn an den Gefundenen ſo innig feſſelndes Verhältniß zu enthüllen, dem Überraſchten gerade zu erklärte, daß er ihn und ſeine Mutter genau kenne, daß ſeine Befreiung vielleicht ſchon das Werk der nächſten Stunde, daß ſeine Rettung gewiß ſei;

Digitized by Google

da betrachtete der Erkannte den ſonderbaren Fremden, dieſen Tröſter, dieſen Verheißer der Befreiung mit einem langen, die Gefühle des Erſtaunens, der Freude, der Zuverſicht ausſprechenden Blicke. Rüll ſelbſt mußte mit ſtarker Gewalt über ſich Herr werden; die Freude, ſeinen und Euphroſinens Sohn gefunden zu haben, das wilde Entzücken des eingefleiſchten Böſewichts, ſeinen Sohn in Ketten in der Hand der Juſtiz, alſo gewiß in ihm einen wackern Zunftgenoſſen zu erſehen, und die Begierde nach dem ſicher berechneten Augenblick, dieſen Genoſſen der verhaßten Gewalt eines Schergen zu entreißen, durchwogten ſo ſtürmiſch das verbrechenluſtige Herz, daß die mächtigſte Selbſtbeherrſchung zuſammen gerafft werden mußte, um dieſen innern Sturm in die Schranken eines erkünſtelten Gleichmuthes zurück zu drängen.

Der anſehnliche Imbiß war verzehrt,

Digitized by Google

die dritte Flaſche ausgeſtochen, und mit glänzendem Geſichte, zum Zerplatzen angeſackt, ſchob ſich der wohlgenährte Gerichtsdiener an ein Fenſterchen, und klagte faſt troſtlos über den noch immer ſtrömenden Regen, die ausgeſchwemmte Straße und die Unmöglichkeit, bei der Ermüdung und den wunden Füßen des Arreſtanten, noch heute die Frohnveſte von Linz zu erreichen. Nach einigem Beſinnen bedeutete er Rüll, durch einen Wink, ihm nach der Hausflur zu folgen.

„Liebwertheſter Herr" — ſprach er mit gedämpfter Stimme, und aufmerkſam nach ſeinem Pflegebefohlenen ſchielend — „irre ich mich nicht gar zu ſehr, ſo ſteht mir ein großes Glück bevor. Dieſen Burſchen habe ich auf meiner Rückreiſe von Wien, wohin ich zwei Staatsgefangene abgeliefert, in der Gegend von Ips, wegen Mangel an Legitimation aufgegriffen. Er gab ſich als einen wandernden Kupferſchmidt an, zugleich,

daß in der letzten Nachtherberge ihm Wanderbuch nebſt Lehrbrief geſtohlen worden und er ſo eben im Begriffe ſei, ſich vom nächſten Gerichte einen Paß zu erbitten. Das ſind faule Fiſche. Alle Steckbriefe, die ſeit zehn Jahren erſchienen, habe ich im Kopfe und das allertreueſte Gedächtniß.

Ein Jahr lang will ich im Hundeloche verkrummen, wenn dieſe ſchlaue Beſtie da nicht der berüchtigte Waſenſepp iſt, der ſchon ſeit einem Monate durch Steckbriefe verfolgt wird. Vortrefflich! 250 baare Gulden ſind von unſerer hochpreißlichen Regierung für Waſenſepps Verarretirung ausgeſprochen. Augen, Naſe, Mund, Kinn, Haare, Geſtalt und Leibesgröße — Zug für Zug, wie der Spitzbube Waſenſepp im Steckbriefe gar getreulich abkonterfeiet iſt. Die 250 Gulden ſehe ich ſchon aufgezählt vor mir. Dazu aber können Sie das Beſte thun. Zu Fuße bringe ich den Kerl nicht bis in das nächſte Dorf, ſei es nun wirk=

Digitized by Google

liches Fußleiden, oder ſpitzbübiſch-pfiffige Verſtellung. Ich will Sie reichlich bezahlen, wenn Ihr Fuhrwerk mich und meinen Arreſtanten nur nach einem Orte ſchafft, wo ich Pferde und Wagen erhalten kann. Herr, Sie ſollen prompt bezahlt und noch dazu von mir in Linz trefflich bewirthet werden, wenn ſie mich und meinen Arreſtanten ungeſäumt fortbringen wollen."

Rüll, der im Laufe dieſer Anſprache ſeinen Plan zu Josephs ſicherer raſcher Befreiung vollkommen geordnet hatte, ging, im Innern höchſt erfreut, nach ſcheinbarem Bedenken, in die Wünſche des Gerichtsdieners ein, erklärte aber, als dieſer den betrunkenen Grenadier aus ſeinem todtähnlichen Schlafe aufrütteln wollte, mit aller Beſtimmtheit, ſein Fuhrwerk zu verſagen, wenn er dieſen unbehülflichen Coloß mitzuſchleppen in Anſpruch genommen würde: „überdieß" — verſicherte er mit tückiſchem Lächeln — „ſind ihrer Zwei ja ſchon genug,

den Dritten dahin zu ſchaffen, wo ſein Geſchick ihm entgegen harret.“ — Der Beruhigte ließ den Trunkenbold ungeſtört fort ſchnarchen.

Rüll eilte nach der Scheune; er fand Euphroſinen mit geſammelten Kräften, aber in noch ſehr aufgeregtem Zuſtande und voll der ängſtlichſten Erwartung. —

„Es iſt unſer Sohn“ — flüſterte Rüll ihr haſtig zu — „der, weiß der Himmel warum, unter der Gewalt eines erbärmlichen Schergen ſchmachtet. Daß, und wie er befreit werden muß, iſt von mir vollkommen beſchloſſen und ausgedacht; von Dir fordere ich keine Mithülfe, ſondern nur Ruhe, geſchehe auch, was da wolle.“ — „Um Gotteswillen“ ſtöhnte die Erbleichende — „Josephs Befreiung wird doch nicht durch Blut, durch ein Menſchenleben erkauft werden müſſen?“ — „Schweig — herrſchte ihr der Erzürnte entgegen — „was beſchloſſen iſt, wird geſchehen, und wo der Mann

han=

handelt, muß das Weib Ergebung üben. Im nächſten Augenblicke wird Joſeph an Deiner Seite ſein. Beherrſche Dich mit aller, auch noch ſo mühſamer Anſtrengung, die Unbefangene zu ſcheinen; bald iſt Deinem Herzen kein Zwang mehr auferlegt, dem wiedergefundenen Sohne ganz Mutter ſein zu dürfen.“ Mit Haſt ordnete er das Geſpann, hob Euphroſinen in den Wagen, und fuhr am Häuschen vor, unter deſſen Thüre der Gerichtsdiener mit ſeinem Arreſtanten zur Reiſe bereit ſtand.

An der Seite der zitternden, todtbleichen Euphroſine mußte, wie der ſchlaue Rüll rieth, der für die Sicherheit der Transportirung des Gefangenen äußerſt beſorgt und eifrig ſchien, dieſer Platz nehmen, während des Aufſteigens durch ein zugeflüſtertes Wort von Rüll ſchnell belehrt, die Eiſenſchelle an den Fuß befeſtigen zu laſſen. Auf die Angabe eines unerträglichen Schmerzes im Handgelenke brachte Joſeph es da-

hin, daß ihm der Gerichtsdiener die Kette an dem Fuße befeſtigte. Auf dem Vorderſitze nahmen nun Rüll und der Gerichtsdiener ihre Plätze ein, Letzterer ſeinem Arreſtanten gegenüber, mit dem Geſichte nach ihm gewandt. Im raſchen Trabe ging es nun auf der Landſtraße nach Linz fort.

So mochte es eine Meile dahin gegangen ſein, als die Höhe eines Hügels, von einer weitauslaufenden Fläche umſchloſſen, in langſamer Fahrt erreicht wurde. Rüll hob ſich von ſeinem Sitze, nach allen Seiten umherſchauend, gleichſam, als wolle er den herrlichen Anblick der weiten Fläche mit ihren wallenden Kornfeldern und dem bunten Teppiche der Wieſen, und dem lieblichen Grün der fernen Hügel in all ihrer reizenden Geſtaltung recht tief auffaſſen; ſeine Blicke ſchweiften aber nicht nach allen Richtungen hin, um ſich an der Fülle dieſer Naturreize zu weilen, ſondern nur um zu erſpähen, ob kein gefährlicher Beobachter

Digitized by Google

die Landſtraße daher ziehe, oder in der Nähe weile. Menſchenleer waren Straße und Umgebung, der Moment zur raſchen Vollbringung des grauenvollen Beſchluſſes der günſtigſte. Rüll ſang die Strophe eines Gaſſenhauers und endigte mit den ſtark betonten Worten: „s'flamert lamatte*)!“ — Während des Geſanges befeſtigte er leiſe die Zügel am Vorderſitze. Eine raſche Wendung nach rückwärts, ein bedeutender Wink auf Joſeph hin, der, die Worte und den Sinn des Geſangſchluſſes wohl verſtehend, bereits das Halstuch locker gemacht hatte, und im Augenblicke lag der Gerichtsdiener, rückwärts von Rüll mit rieſiger Kraft am Genicke gefaßt, mit dem Geſichte zwiſchen Joſephs Füßen, der ihm auf das ſchnellſte das ſeidne Halstuch um den Hals warf, deſſen Enden Vater und Sohn raſch ergriffen, und den Unglücklichen, welchem

*) „s'Halstuch herunter.“

Joſeph mit ſtarkem Fuße den Kopf auf den Boden des Wagens niederdrückte, zu Tode würgten.

Schon hatte der Gerichtsdiener ſein Leben ausgeröchelt, und Euphroſine lag noch immer in todtähnlicher Ohnmacht, in die ſie der Schrecken und das Entſetzen über dieſen ſchauderhaften Meuchelmord verſenkt hatten.

Vater und Sohn bekümmerten ſich nicht um die Bewußtloſe, die Leiche nahm ihre Thätigkeit ganz in Anſpruch. Zuerſt wurde der Schlüſſel zu Joſephs Kettenſchloß aus der Taſche des Ermordeten hervorgeſucht und Joſeph ſeiner Feſſel entledigt, dann, nachdem Uhr, Geldbeutel und Brieftaſche dem Entſeelten abgenommen waren, ſchnürten ſie mit ſtarken Stricken die Leiche knaulförmig zuſammen, ſchoben ſie unter den Vorderſitz und gaben ihr recht ſorgfältig eine dichte Umhüllung mit den Pferdedecken. Alles dieſes war in größter Eile vollbracht, und mit größter Sicherheit, denn auch nicht

Digitized by Google

in weiteſter Ferne wurde ein Menſch erblickt. Scharfen Trabes ging es nun auf der Landſtraße fort, bis ein abſeits führender Weg erreicht wurde, welchen Rüll gleich einſchlug, um die Leiche irgendwo zu beſeitigen, dann Linz zu vermeiden und auf Umwegen die baierſche Gränze zu überſchreiten.

Erſt jetzt entdeckte Rüll dem Befreiten, daß es ſein Vater ſei, dem er ſeine Rettung aus den gefährvollen Händen der Juſtiz verdankte, daß er in dieſer ohnmächtigen Frau ſeine Mutter gefunden habe. Joſephs Freude vergrößerte ſich noch mehr, und er beſchäftigte ſich nun mit allem Eifer, ſeine Mutter ins Leben zu rufen. Aber jede Mühe war fruchtlos. Das Entſetzen über die grauenvolle That, der furchtbare Gedanke, in dem Sohne ſchon im erſten Momente des Wiederſehens einen Verbrecher unter Schergens Hand gefunden, einige Augenblicke ſpäter als grauſamen Mörder erblickt zu haben, die erdrückende Vorſtellung nie

mehr die Wonne der innern Ruhe genießen; einſt nicht zur ewigen Seligkeit gelangen zu können, wenn ſie nicht ſelbſt den mordbefleckten Sohn der vergeltenden Gerechtigkeit überliefere; dieſe gräßlichen Eindrücke, dieſe zerfleiſchenden Gefühle waren ſtärker, als das Gewebe ihres Lebens, an welchem ohnehin ſchon jahrelange Leiden mit ſcharfem Gifte geäzt hatten. Sie war nicht mehr.

Die Überzeugung von Euphroſinens Tod führte zwiſchen Vater und Sohn die Scene eines ſehr heftigen Schmerzes herbei, der aber in den rauhen, verwilderten Gemüthern keine langwährende Stätte hatte, und bald der eigenſüchtigen Sorge für Selbſterhaltung wich. Zwei Leichen mußten in das tiefe Grab ewiger Verborgenheit verſenkt werden; die Entdeckung der Einen wie der Andern würde für die Freiheit, für das Leben der beiden Verbrecher unabſehbare Gefahren herbeigeführt haben. Die Nacht dunkelte heran, die Pferde waren zum Umſinken

Digitized by Google

ermattet, in der Herberge eines Dorfes durfte, aus Furcht vor Entdeckung, nicht Ruhe, nicht Erquickung geſucht werden. Langſam ſchleppten ſich die Pferde durch den ſumpfigen Fahrweg hin, Rüll und Joſeph gingen zur Seite des Wagens, bei jedem Strahle des Mondes, der durch die Zwiſchenräume der ziehenden Wolken ſich ausgoß, nach einem einſamgelegenen Obdache, nach einem Grasplatze, nach einer Tränke für die lechzenden Roſſe umherſpähend. Im klar ausſtrömenden Lichte des nun unverhüllten Mondes tauchte ſeitwärts der dunkle Saum eines hohen Gehölzes auf. Dahin wurde das Geſpann gelenkt. Bald fuhren ſie in die Waldnacht hinein, und die klugen Roſſe, unter einer hohen Buche verſchnaubend, wandten die Köpfe mit fröhlichem Wiehern ſeitwärts, eine nahe Quelle witternd, die Joſeph bald auffand, auch in ihrer Nähe eine üppige bewachſene Grasſtrecke. Für die Pferde war nun geſorgt, auch an

Digitized by Google

Wein und Lebensmitteln gebrach es den Reiſenden nicht, es mußte nur noch dahin getrachtet werden, in dieſem Gehölze die Leichen wohl zu bergen. Sie zu verſcharren, mangelte es an Werkzeugen; es wurde nach einem tiefen Sumpfe, nach einer Schlucht geſucht. Rüll fand auf einer felſigen, nur von niedrigem Geſtrüppe ſpärlich bewachſenen Hügelkuppe, eine breite Kluft, von deren bedeutender Tiefe er ſich durch das lange Kollern eines hinabgerollten Steines überzeugte, die Leichen und die Kette wurden in dieſe Kluft geſtürzt, und eine hohe Maſſe von Steinen darauf hinab gewälzt, damit nicht ein hungriges Raubthier das Verborgene an das Tageslicht fördere und einſt aus dieſem Felſengrabe ein gefährlicher Ankläger empor ſteige. Keine Thräne des Schmerzes träufelte auf dieſe Schauerſtätte, keine trübe Stimmung, kein ſtrafendes Wort des Gewiſſens begleitete die grauenvollen Todtengräber bei ihrer Trennung von dem

Digitized by Google

Ruheplatze einer edlen Frau, die einem Böſewichte den Blüthenkranz ihrer Tugend, ihres Friedens geopfert hatte, um einen andern das Leben zu geben und es im tödtenden Entſetzen über des Sohnes Schauderthat auszuhauchen. Mit jenem Wohlbehagen, das man bei Entledigung von einer unangenehmen Bürde empfindet, kehrten die Entmenſchten zu ihrem Ruhelager an der Quelle zurück um bei einer Flaſche Wein den Plan ihrer weitern Reiſe zu bereden und zu ordnen.

Rüll, der ſich nach der Heimath und nach der Umgebung gleichgeſinnter Freunde heftiger als je ſehnte, ſchlug die Reiſe nach der Meiſterei am rothen Sande bei Trüffelſtein vor, und Joſeph, deſſen ſcharfem Blicke das Gewerbe ſeines Vaters, ohne noch von dieſem in ſein Gauner- und Raubleben eingeweihet worden zu ſein, und ohne ſelbſt noch von dem eignen Treiben Geſtändniſſe gemacht zu haben, ſchon gar zu klar gewor-

Digitized by Google

den, ging um ſo freudiger in dieſen Vor-ſchlag ein, da er hoffen durfte, ſeinen Na-men, den Namen Waſenſepp, bald auf böhmiſchen Boden ſo gefürchtet zu ſehen, wie er ihn bisher im Bereiche ſeines räuberiſchen und blutigen Waltens gemacht hatte.

Nur bis zur Mitternachtſtunde gönnte man ſich und den Pferden Ruhe. In ra-ſcher Eile wurde die Reiſe fortgeſetzt, die böhmiſche Grenze auf einem gefahrvollen Seitenwege glücklich erreicht, und die Fel-ſenſchlucht im Böhmerwalde, Kolinskys und ſeiner Genoſſen nach langem Raubzuge oft erwählter Aufenthalt, erbebte unter dem Donner des Freudengebrülles, in wel-ches die entzügelte Bande ausbrach, als Wenzel Rüll überraſchend in ihre Mitte trat, und ſeinen Waſenſepp, deſſen be-rüchtigter Name von den meiſten dieſer Räuber gekannt und gefeiert war, in Kolinskys Arme führte.

Digitized by Google

Mit herzlicher Liebe, mit weiſem Ernſte wurde Joſeph von ſeiner Mutter Euphroſine erzogen, vom Vetter Rohr, von der Baſe Eliſabeth wie das eigene Kind gepflegt; er genoß alle Annehmlichkeiten der innigen Liebe ſeiner Umgebung, und auch alle Leute, mit denen er in Berührung kam, waren ihm aus voller Seele gut, ob ſeiner ausgezeichneten Schönheit, ſeiner immer heitern Laune, ſeiner Gutherzigkeit, ob des raſtloſen Fleißes und der wahren Andacht, wodurch er in Schule und Kirche ſich vor ſeinen Jugendgenoſſen hervor that.

Als Joſeph ſeinem zwölften Lebensjahre ſich näherte, geſtalteten ſich aus ſeinem Wandel viele kummervolle Stunden für ſeine Mutter, Rohr mußte oft an Vaterſtelle zum ſtrengen Zuchtmeiſter werden, und die Liebe und das Lob anderer Leute wurden immer ſeltner und lauer. Es war in moraliſcher Beziehung mit den Knaben

Digitized by Google

eine Veränderung vorgegangen, die ſich zur auffallenden Erſcheinung entfaltete. Früher ſanft, gehorſam, demüthig, ohne Kriecherei, lernbegierig, ein freundlicher, liebenswürdiger, frommer Knabe, wurde nun Joſeph von Woche zu Woche, von Tag zu Tag durch Rohheit, Trotz, Über=muth, Trägheit, Jähzorn und unverkenn=baren Abſcheu gegen ſtrenge Sittlichkeit und Religionsübungen, immer mehr die trübe Quelle mütterlichen Kummers und der Gegenſtand allgemeiner Vermeidung. Selbſt den gerechten Verdacht mancher grauſamen Mißhandlung, an armen hülf=loſen Kindern in abgelegenen Winkeln aus=geübt, manches unzüchtigen Verſuches und einiger, nicht unbedeutender Diebſtähle im eignen Hauſe, wie in den Wohnungen ſeiner Schulgefährten, hatte ſchon der zwölf=jährige Knabe gegen ſich erregt. Vetter Rohr, den ſtillen Schmerz der Mutter über den entarteten Sohn tief fühlend, und

Digitized by Google

durch ſeine herzliche Liebe, durch ſeine über=nommene Vaterpflicht zu jedem Verſuche der Beſſerung des Verirrten angeregt, wid=mete nun jedem Schritt deſſelben die ſtrengſte Aufmerkſamkeit, belauerte all ſein Thun und überzeugte ſich bald, daß Joſephs ſchnelle Verſchlimmerung durch ſeinen ver=trauten, unzertrennlichen Umgang mit ei=nigen höchſt verderbten Lehrburſchen er=zeugt geworden. Rohr ſäumte nicht, dieſe vergiftende Quelle, die ihre zerſtörenden Fluthen über Joſephs Gegenwart und Zu=kunft auszuſtrömen drohte, ſchnell verſie=gen zu machen. Er gebrauchte ſeinen Ein=fluß bei dem Gerichtsbeamten, dieſe jun=gen Verführer, welche ohnehin aus frem=den Bezirke waren, von Aſchau zu entfernen.

Wurde Joſeph dem Bereiche ſeines frühern ſchönen, tugendhaften, alle Her=zen gewinnenden Wandels auch nicht gleich in der erſten Zeit der Trennung von ſeiner

Digitized by Google

gefährlichen Umgebung wieder gegeben, ſo begann er doch, ſich wieder auf dem Pfade des Guten zu verſuchen, und bald ſchritt er auf dieſer geheiligten Bahn mit immer ſichererm Fuße, immer mehr erſtarkend im Muthe zum Ankampfe gegen das Schlimme, in der kräftigen Dauer der Anſtrengungen. Als Joſeph nach Effertingen in die Lehre gebracht wurde, ſah Mutter Euphroſine, und der treue, väterliche Freund Rohr und die ermahnungsreiche, nicht minder thätig geweſene Eliſabeth, dem Scheidenden mit dem ſüßen, bis zur Überzeugung gediehenen Wahne nach, ihn wieder für die Tugend gewonnen, und darin befeſtigt zu haben.

Die Wahrheit des Sprichwortes: „der Rede Kraft bewegt; des Beiſpiels Macht reißt hin!“ — erprobte ſich auch an Joſeph. Meiſter Knoll, ſein Lehrherr, ein derber, oft aufbrauſender, aber ſehr wackerer Mann, Zucht und Fleiß in ſeinem Hauſe

Digitized by Google

ſtrenge handhabend, begann und beſchloß jeden Tag mit einem kurzen, andächtigen Gebete, dann mit recht weiſen und frommen Ermahnungen zu einem arbeitſamen, fried-fertigen, gottvertrauenden Wandel, ſowohl zu dem Geſellen, als auch zu dem Lehrling Joſeph recht wohlmeinend geſprochen. Den heilſamſten Einfluß auf Joſephs Denkungs-weiſe und Handlung hatten die frommen Lehren des Meiſters; aber leider nur für kurze Dauer. Der Schlimmſte jener böſen Buben, die in Aſchau auf Joſephs Moralität ſo verderblich eingewirkt hatten, ſtand zu Efferting bei einem Schuhmacher in der Lehre, wurde Anfangs von Joſeph ſorgfäl-tig gemieden, wußte aber den frühern Ver-trauten allmählig durch Liſt und Heuchelei ſo zu umſtricken, daß dem jungen Böſewicht ſeine Beute nicht mehr entgehen konnte. Das anfangs lockere Band der Freund-ſchaft und des Vertrauens verſchlang ſich immer feſter und es war wieder die Zeit

Digitized by Google

gekommen, wo Joſeph mit heißeſter Sehnſucht jedem Augenblick entgegen harrte, den er mit ſeinem Freunde Berger hinbringen konnte. Bald hatte er wieder ſein verführtes Gemüth allen jenen Verirrungen und Laſtern aufgethan, deren giftige Keime ſchon früher in ſeiner, ſich leicht und gerne zum Böſen hinneigenden Seele, recht wuchernde Wurzeln zu bilden begonnen hatten. Mit dem nun mehr gereiften Alter reiften nun auch mehr die ſchlimmen Triebe und Handlungen, und der Knabe Joſeph überbot ſchon in vielen Laſtern manchen an Alter und Erfahrungen männlich gewordenen Taugenichts.

Meiſter Knoll, durch die Leiden der Gicht einige Wochen ans Krankenlager gefeſſelt, überzeugte ſich bei dem erneuerten Handthieren in der Werkſtätte, daß die Klagen ſeiner Frau und des Geſellen über Joſephs Arbeitsunluſt, Rohheit, Trotz und Jähzorn nur zu ſehr gegründet waren; damit

Digitized by Google

mit vereinten ſich recht anklagende Mittheilungen von Anverwandten und Freunden über des Lehrlings Ausſchweifungen, daß er an Sonn- und Feiertagen die dem Gottesdienſte zu weihende Zeit in einer berüchtigten, außerhalb dem Städtchen einſam gelegenen Branntweinſchenke unter dem liederlichſten Geſindel, beiderlei Geſchlechtes, verludere, mit verrufenen Leuten traulichen Umgang pflege, mit Karte, Würfel und auf der Kegelbahn um hohes Geld ſpiele, ſchon oft des Betrügens überwieſen worden ſei, und bei jeder Gelegenheit ſich als einen liederlichen, zotenvollen, höchſt verderbten Wüſtling erprobe. Meiſter Knoll war nicht der Mann, der die Ausſchweifungen ſeiner Untergebenen ohne derbe Rüge und eingreifende Züchtigung hingehen ließ. Seinem Grundſatze gemäß, zum Verſuche und der Erwirkung der Beſſerung ſtrenge Hauspolizei zu üben, und erſt dann, wenn ſelbe fruchtlos bleibe, den Unverbeſſerlichen aus dem Hauſe

Digitized by Google

zu jagen, wuſch er den ausſchweifenden Lehrling mit ſeiner kraftvollen ungeſchminkten Rede ſchärfeſter Lauge, handhabte bei der erſten Überzeugung von der Erfolgloſigkeit gegebener Ermahnungen den wuchtvollen Ochſenziemer und ſperrte Joſeph, als wieder neue Klagen ſich erhoben, an den Sonn- und Feiertagen zweier Monate, jederzeit nach geendigtem Gottesdienſte, in ein unterirdiſches Gewölbe, bei kärglicher Nahrung.

Der liſtige Berger hatte kaum von ſeines Freundes erzwungenem Siedlerleben Kunde erhalten, als er auch ſchon die Gelegenheit erſchlich, unbemerkt zu dem Gitterfenſter des Gewölbes zu gelangen, und ſich mit Joſeph zu beſprechen. Auch Berger erndete von Zeit zu Zeit die ſüßen Früchte ſeines liederlichen Lebens in den Schwülen und Striemen, die ſeines Meiſters tüchtiger Knieriemen ihm reichlich auf Rücken und Lenden ſäete. Des Lernens und der Hiebe überdrüſſig, drang er in Joſeph,

Digitized by Google

mit ihm zu entfliehen, und einem beſſern Looſe entgegen zu gehen. Aber Joſeph war zur Flucht nicht zu bewegen; er hatte öfters gehört, von dem Vetter Rohr einſt zum alleinigen Erben ſeiner nicht unbeträchtlichen Habe beſtimmt zu ſein. Feſt entſchloſſen, den Meiſter durch Scheinheiligkeit zu täuſchen, die Lehrjahre zu erſtehen, dann, von ſeiner Mutter und dem Vetter reichlich mit Geld ausgeſtattet, nach Wien zu wandern, und dort durch das luſtigſte Tollen, ſich für die freudenloſe Beſchränktheit dieſes Zwanglebens im Übermaße zu entſchädigen, beſchwichtigte er den zürnenden Unmuth ſeines Vertrauten durch die troſtvolle Hinweiſung auf die Kürze des noch zu erduldenden Lehrlingsſtandes und unterſtützte ſeine Zurede durch ein feierliches Gelübde, ihn mit nach Wien zu nehmen, und ſeine Börſe und alle Genüſſe der fröhlichſten Zukunft mit ihm zu theilen.

Es kam anders. So ſehr in Rohrs

Digitized by Google

Hauſe darauf geſehn wurde, Euphroſine überall als Wittwe gelten zu laſſen, ſo hatte doch ein unglücklicher Zufall gewollt, daß Rohr und ſeine Eliſabeth in einem vertrauten Geſpräche über Euphroſinen von einer Magd behorcht, und dadurch alle ihre Bemühungen für Geheimhaltung von Euphroſinens wahren Verhältniſſen zerſtört wurden. Die Magd hatte leider genug gehört, um zu wiſſen, daß Euphroſine niemals verheirathet geweſen, daß ihr Sohn unehelich geboren, mithin, nach den Begriffen und den Beſtimmungen jener Zeit, ein unehrliches Geſchöpf ſei. Die Magd hielt reinen Mund gegen alle Leute im Orte, gab ſich aber bei Euphroſinen ein gewiſſes Anſehen, vernachläſſigte oft ihren Dienſt und entgegnete auf Euphroſinens Rüge ganz barſch: daß ſie ein gar feines Stückchen von ihr wiſſe, und für deſſen Geheimhaltung recht wohl einer freundlichen Behandlung werth ſei. Eu-

Digitized by Google

phroſine ahnte gleich den wahren Grund dieſer herriſchen Rede und vertraute ihre Ahnung dem Vetter Rohr. Dieſer rief unverzüglich die Magd vor ſich, und fo= derte ſie zur unumwundenen Erklärung ihrer hämiſchen, ungezogenen Äußerung auf. Die Magd, ihren Herrn kennend und fürchtend, geſtand offen, was ſie in einem Geſpräche zwiſchen ihm und der Frau über die Baſe gehört. Rohrs unverkennbare Be= troffenheit war zu beſtätigend, um die Be= mühung, das Gehörte als etwas unrichtig Aufgefaßtes zu unterdrücken, bei der klu= gen Magd mit günſtigem Erfolge einwirken zu machen. Sie gab ſich den Schein einer nun von ihrer ungegründeten Meinung Zu= rückgekommenen, bat recht demüthig um Verzeihung, war aber feſt entſchloſſen, das, was ſie gehört hatte und nun um ſo triftiger glaubte, bei der erſten Erſcheinung eines unfreundlichen, verletzenden Beneh= mens, an den rechten Mann zu bringen.

Digitized by Google

Euphroſine fühlte von dieſem Augenblicke an einen tiefen Widerwillen gegen die unberufene Theilhaberin ihres gefährlichen Geheimniſſes, und war unbeſonnen genug, gegen ſelbe dieſes Gefühl durch immerwährende Unzufriedenheit mit jeder Dienſtesleiſtung, durch kaltes, herriſches Behandeln genügend zu beurkunden. An einem Sonntage ging die zur Ausübung ihrer Rache Gereizte nach Effertingen, und zur Ehefrau des Meiſters Knoll, bei der ſie früher gedient hatte, machte großes Weſen von der Pflicht der Dankbarkeit für die vielen, in dieſem Hauſe genoſſenen Wohlthaten, erklärte ſich der Ausübung dieſes Pflichtgefühls nun vollkommen mächtig, da ſie im Stande ſei, von ihrer alten, ſo geliebten Dienſtherrſchaft, eine bevorſtehende, große Schmach abzuwenden und vertraute nun der begierig Horchenden, daß die angebliche Wittwe Euphroſine eine ledige Perſon, ihr Sohn Joſeph ein in Sünden erzeugtes

Digitized by Google

und geborenes Hurenkind ſei, und dem Herrn Meiſter Knoll, von Seiten der ehrenwerthen Zunft, wie auch von der hohen Obrigkeit, Schmach und Schaden drohe, wenn es kundig werde, daß er einen Bankert zum Lehrburſchen in ſein Haus aufgenommen habe.

Die Frau Meiſterin mußte ſich ſetzen, und nach Athem ringen, ſo außerordentlich ward ſie von dieſer entſetzlichen Hiobspoſt in ihren Nerven und Gebeinen angegriffen. Das war ein Schlag, von dem ſie ſich kaum zu erholen vermochte. Frau Knoll war in ihrer Jugend auf geheimen Wegen ein grundliederliches Weibsbild, dann aber, wider ihren Willen von der Sünde verlaſſen, die allerſtrengſte Sittenrichterin, in Worten und Thaten eine raſtloſe Geiſel für alle gefallenen Mädchen und die gefühlloſeſte Seele gegen Kinder der Liebe. Die Magd wurde für ihre rachſüchtige Verrätherei mit einem abgenutzten Anzuge belohnt, zugleich aber

Digitized by Google

beauftragt, den Meiſter Knoll von ſeinem feiertäglichen Lauboberſpiele im Gaſthofe zum ſchwarzen Widder, unverzüglich hierher zu holen und in deſſen Beiſein nochmals umſtändlichen Bericht von Joſephs unehlichem, alſo unehrlichem Daſein zu erſtatten.

Ward Meiſter Knoll von dieſer unangenehmen Nachricht auch nicht ſo heftig angegriffen, wie ſeine überkeuſche, zartfühlende Eheliebſte, ſo hing er doch zu ſehr an den graſſen Vorurtheilen, und dem intoleranten Stolze ſeines Standes, um einen Menſchen, auf den die Verachtung der Ehrloſigkeit ſo abſtoßend laſte, noch länger im Haus und Werkſtätte zu dulden. Die Magd wurde mit gebührendem Danke entlaſſen, Joſeph auf der Stelle herbeigerufen und barſch gefragt: ob er wiſſe, daß er ein Bankert, mithin der Erlernung eines wohllöblichen Handwerkes unfähig ſei. Joſeph, von ſeiner Mutter in die Verhältniſſe ſeiner Geburt eingeweihet, in Folge ihrer nachdrück-

Digitized by Google

lichſten Ermahnung aber das ſtrengſte Still-ſchweigen darüber ſtets mit größter Vorſicht bewahrend, erbleichte bei dieſer überraſchen-den, ſchreckvollen Frage und vermochte kaum ein Ja zu ſtammeln. Mit kirſchbraunem Zorngeſichte verſetzte ihm die humane Mei-ſterin eine gewaltige Ohrfeige, zur gerechten Strafe für die freche Verheimlichung ſeiner ſchmachvollen Geburt, wies mit dem klap-pernden Handgerippe nach der Thüre hin und ſchnaubte ihm den Befehl zu, binnen fünf Minuten ſein Bündel zu ſchnüren und ſich über Hals und Kopf aus dem Hauſe zu packen, um es nicht länger durch ſeine Nähe zu entehren. Auf eine handgreif-liche Ermahnung der gebietenden Ehefrau beſtätigte Meiſter Knoll mit lauter Stimme das Verbannungsedict.

Vor Schmerz und Wuth weinend, ſtürmte Joſeph in ſeine Dachkammer hin-auf, packte ſeine Habſeligkeit in ein Bündel zuſammen und ſchlich dann langſam aus

dem Hauſe, nachdem er lange an der Treppe auf das Vorübergehen der Meiſterin geharrt hatte, um Beſchimpfung, Ohrfeige und Verjagung durch einige tüchtige Fauſtſchläge zu vergelten.

Sein erſter Gedanke war nun, Berger aufzuſuchen, um ſich mit ihm zu berathen. In der abgelegenen Branntweinſchenke fand er den Halbtrunknen, und die Erzählung ſeiner ſo eben erlebten Ereigniſſe wurde von dem liederlichen Geſellen mit wildem Gejubel begrüßt. Zur vertrauten Unterredung gingen ſie in die Fliederlaube des Hausgartens, jeder durch ein volles Glas Branntwein zu dem Entwurfe künftiger Großthaten ſich begeiſternd. Die Convention wurde dahin abgeſchloſſen, ohne Verzug nach Baiern zu gehen, und dort im Militäre ſich einreihen zu laſſen, da es doch bald Krieg gebe und dann das luſtigſte Leben im Feindesland, reiche Beute und Beförderung ihnen zu Theil werden müſſe."

Digitized by Google

„Aber ich ſage Dir Franſchement“ — ſchloß Berger mit ſchwerer Zunge, das Schutz- und Trutzbündniß — „daß ich Dich nicht für meinen Kameraden erkenne, wenn Du Dich an dem hochmüthigen Todtengerippe nicht noch heute recht empfindlich rächeſt!“ Joſeph, von eignem Zorne und dem Geiſte des Branntweins aufgereizt, erklärte mit einem derben Fauſtſchlage auf den Tiſch, unverzüglich in Knolls Haus zurückzukehren, und die Beſtie von Meiſterin unbarmherzig durchzuprügeln. — „Was prügeln“ — lachte der Trunkene und rief nach friſchem Branntwein — „das wäre gar zu einfältig und überdieß viel zu gewagt, da der rüſtige Knoll oder ſein ſtämmiger Geſelle die ausgetheilte Tracht Schläge Dir mit reichlichen Zinſen dankbar erſtatten möchte. Geld und Geldeswerth ſind mit der Seele der lieben Frau Knoll, wie ein theures Geſchwiſterpaar, auf das innigſte verwachſen; davon reiße los, ſo viel Du kannſt, und die geld-

Digitized by Google

gierige Seele wird an dieſer Wunde ſich verbluten, und Deine erlittene Schmach im Andenken an die ſüßeſte Rache erlöſchen. Wo hat die Vettel ihr Schatzgeld, ihr Gold= und Silbergeſchmeide? Auf, Bruderherz, und einen tüchtigen Griff in das Schätzkäſtlein gethan! kannſt Du es ganz leeren, deſto beſſer; auf meinen Beiſtand rechne mit Zuverſicht!“

Joſeph verſicherte ſeinem gewiſſenloſen Rathgeber, den Ort recht wohl zu kennen, wo Frau Knoll ihr Schatzkäſtlein unter Schloß und Riegel wahre; doch ſei deſſen Beraubung die allerſchwierigſte Aufgabe, da ſich ſelbes in einer Kammer des dritten Hausſtockes befinde, von innen unbemerkt nicht dahin zu gelangen ſei, und von außen das ſtarke Eiſengitter des Kammerfenſters jeder Gewalt trotze. Joſeph mußte die Örtlichkeit der äußern Umgebung genau bezeichnen. Kaum hatte Berger gehört, daß dieſes Kammerfenſter des wenig umbauten

Hauſes auf einen öden Hofraum auslaufe dort unter dem Vorſprunge eines Daches einige Feuerleitern ſich vorfänden, überdies, daß Meiſter Knoll und deſſen Ehefrau von jeher der Sitte getreu geweſen, am Abende eines jeden Feiertages ſich bis zur Sinnloſigkeit und einem zwölfſtündigen Schlaf zu betrinken, ſo jubelte der kecke, raubluſtige Böſewicht, und vermaß ſich hoch und theuer, noch in dieſer Nacht Frau Knoll von der ſchweren Sorge für die Bewahrung ihres Schatzkäſtleins zu befreien. Er eilte mit unſichern Schritten fort, kehrte bald mit Feile und Dietrich zurück, leerte auf das Glück dieſer Nacht noch ein volles Glas und warf ſich unter einen Baum, um durch den Schlaf ſich Nüchternheit und Kräfte zur glücklichen Vollbringung des Einbruches zu ſammeln.

So eben hatte der Nachtwächter von Efferting auf dem Hauptplatze des Städt=

Digitized by Google

chens mit Horn und Ruf die eilfte Nacht=ſtunde verkündet, als Joſeph die angelehnte Feuerleiter auf Socken hinanglomm, leiſe die Gitterſtangen durchfeilte, ſelbe mit Vor=ſicht beſeitigte, behutſam eine Glasſcheibe losmachte und durch das leicht geöffnete Fenſter in die Kammer ſtieg. Beim Ein=bruche von außen durch die tiefe Dunkelheit der Nacht begünſtigt, hatte er in der ſtock=finſtern Kammer viele Mühe zur Auffindung des Schrankes mit dem Schatzkäſtlein, da er ihn nur einmal, als er die Meiſterin von der Beäugelung ihres Mammons in die Werkſtätte abrufen mußte, flüchtig geſehen hatte. Auch der Schrank fand ſich, mit glücklichem Erfolge ward der Dieterich an=gewandt, und, das gewichtige Schatzkäſtlein unter dem Arme, gleitete der junge Räuber in raſcher Eile die Leiter hinab. Mit ſcheuer Vorſicht vom Hofraume ſchleichend, eilten die wackern Gefährten durch die einſamſten Gaſſen aus dem Städtchen, nach Aſchau

Digitized by Google

zu und bargen ſich, nicht fern davon, im Geſträuche.

Joſeph, bange vor Entdeckung des Raubes und vor Verfolgung, hätte gerne, aus Furcht und von dem ſchönen Gefühle der kindlichen Liebe verlaſſen, auf den Abſchied von der Mutter verzichtet, würde ihn nicht Bergers wohlberedte Vorſtellung, daß dieſes Käſtlein allerdings einen reichen Inhalt faſſe, aber keine gangbare Münze, und, um nicht durch die Hingabe eines ſeltnen Goldſtückes zur Zahlung der erſten Zeche gefährlichen Argwohn zu erregen, gewöhnliches Geld zur Beſchleinigung ihrer Flucht höchſt nöthig ſei, bewogen haben, bei ſeiner Mutter Reiſegeld zu erholen. Gleich nach Tages Anbruch machte ſich Berger auf, um, wie er gegen Joſeph vorgab, ihn, auf der Richtung nach Feuerbach zu, im nächſten Gehölze zu erwarten, dort unterdeſſen das Käſtlein zu erbrechen, den Inhalt zu theilen

Digitized by Google

und dann mit ihren wohlverwahrten Schätzen nach Baiern ſich zu flüchten.

Als Joſeph von ſeinem Verſtecke aus wahrnahm, daß es in Aſchau rührig zu werden beginne, eilte er dahin, erhielt von ſeiner Mutter, die eben zur Abreiſe bereit, auch geſonnen war, über Efferting zu gehen, und einige Tage bei Meiſter Knoll zu weilen, ein anſehnliches Reiſegeld, und floh ohne viele, zärtliche Abſchiedsworte von der über ſeine Eile und liebloſe Kälte höchſt befremdeten und verletzten Mutter ſcheidend, querfeld dem bezeichneten Gehölze zu, in ſeiner bangen Gemüthsſtimmung und in der Raſchheit der Eile ſelbſt ſeinen Hut nicht vermiſſend, welchen ihn auf dem haſtigen Gange aus Efferting der vorgeſtreckte Aſt eines Obſtbaumes abgeſtreift hatte.

Das kleine Gehölz war erreicht, nach allen Richtungen durchpfiffen, durchrufen, durchſtöbert, aber kein Gefährte Berger aufgefunden. Lange konnte ſich Joſeph

dem

Digitized by Google

dem ſchmerzlichen Gedanken nicht hingeben, von ſeinem Freunde verlaſſen, auf das Schändlichſte betrogen zu ſein; als er aber auch die umliegenden Gebüſche und Gehölze auf das ſorgfältigſte durchſucht hatte, als der Gedanke an Bergers auffallend dringende Bemühung, ihn zum Gange nach Reiſegeld zu bewegen, immer lebhafter zum Argwohne ſich geſtaltete, und der größte Theil des Tages im fruchtloſen Suchen und Erwarten hinging, ſo durfte er nicht länger zweifeln, das Opfer der treuloſeſten Betrügerei und ſeines zu leichtſinnigen Vertrauens geworden zu ſein. Er ſchwur dem Verräther blutige Rache, beruhigte ſich aber ſchon in der nächſten Schenke bei einer Flaſche Wein und einem tüchtigen Gerichte, als er heimlich das ſeiner Mutter faſt entriſſene, über ſeine Erwartung anſehnliche Reiſegeld zählte und das Bild des Schmerzens und Entſetzens der über ihre Beraubung untröſtlichen Frau Knoll mit

all den grellen Farbentönen immer lebendiger vor das tückiſche Gemüth des Schadenfrohen trat.

Im erſten baierſchen Städtchen, das Joſeph erreichte, lag eine Grenadier-Compagnie. Er gab ſich als öſtreichiſchen Deſerteur an und bat um Einreihung in die Compagnie, wurde aber, ob gleich an Größe und Rüſtigkeit zwanzigjährig ſcheinend, nicht unter dieſe bärtigen Rieſenmänner aufgenommen, ſondern zu den Füſilieren der nächſten Garniſon hingewieſen. Gleich gab er genügende Probe ſeiner, von einen Efferdinger Trommelvirtuoſen bis zur Meiſterſchaft erlernten Kunſt, und wurde als Tambour eingereihet.

Anfangs ging es recht gut, denn die Mutterpfennige erlaubten ihm ein wahres Wohlleben und die Gewinnung der Huld und Nachſicht des Feldwebels und der Korporale durch manchen leckern Schmaus. Es wurde aber immer lückenhafter in den

Digitized by Google

blinkenden Reihen der Silberſtücke, dadurch immer ernſter und rügender in den Mienen und Worten der ſpärlich bewirtheten Granden, der leichtſinnige, lebensluſtige, dem Zwange und der ſtrengen Ordnung abholde Tambour mußte ſich bald zur unlieben Einquartierung auf der Stockwache, zu einem oft wochenlangen Zimmerarreſt bequemen, empfand auch von Zeit zu Zeit die ſüße Wucht des immer fertigen Korporalſtockes. Der in ſeinen lieblichen Träumen von Luſtleben, Beute und Beförderung ſo fühlbar Geſtörte wollte bei ſeiner Enttäuſchung um ſo mehr verzweifeln, als die jedem Ausländer verweigerte Erlaubniß, das Garniſonſtädtchen zu verlaſſen, die ſtrenge Aufmerkſamkeit der Schildwachen und hohe Mauern und tiefe Gräben jeden Verſuch der Deſertion fruchtlos machten.

Der oft wunderbaren Waltung des Geſchickes, den Zufällen und einflußreichen

Erſcheinungen eine beſſere Zukunft vertrau= end, wollte Joſeph ſo viel als möglich der Gegenwart eine angenehme Geſtaltung ge= ben. Dazu war Geld das erſte Bedürf= niß, und Joſeph verderbt genug, ſich die= ſes auch durch jedes Verbrechen aneignen zu wollen. Er verdung ſich, in Folge eines liſtig ſchändlichen Planes, zu Lohn= arbeiten bei wohlhabenden Einwohnern, ſpielte den Genügſamen, den Unermüdeten, den Frömmler, erheuchelte ſich das Ver= trauen argloſer Menſchen, wurde in den meiſten Häuſern, wo er Arbeit hatte, recht einheimiſch, beging kleine, dann im= mer größere Diebſtähle und wußte bei deren Entdeckung ſich ſo ſehr von jedem Verdachte zu reinigen, dieſen aber auf ſeine Mitar= beiter, auf das Geſinde, auf fremde Leute ſo fein überzutragen, daß der redliche, fromme Tambour bei den Betrogenen und Beſtohlenen zum wahren Goldkinde, zum wahren Hausorakel wurde. Selbſt das

Digitized by Google

Vertrauen ſeines Hauptmanns wußte der liſtige Heuchler ſo zu gewinnen und zu feſſeln, daß ihm, den Ausländer, die bisher einem ſolchen nie ertheilte Erlaubniß gegeben wurde, ohne Begleitung eines gedienten, vertrauten Grenadiers, halbe Tage außerhalb des Städtchens zubringen zu dürfen.

Dieſe Erlaubniß war das heißerſehnte Ziel, nach welchem Joſeph ſchon lange mit regem Eifer geſtrebt hatte. Nur ſelten war es ihm gelungen, in den Häuſern, worin er für Lohn arbeitete, baares Geld, deſto öfter hingegen Silbergeräthe, Uhren, Ringe, Leinwand, Tiſchzeug und Leibwäſche zu ſtehlen. Eine trockne Grube in einem abgelegenen, verfallenen Gebäude, war ſein Raubmagazin, worin aber die geſtohlene Waare zu verderben drohte, da Joſeph den Verkauf innerhalb des Städtchens nicht wagen durfte, ohne der Entdeckung ſeiner verbrecheriſchen Handlungen entgegen ſehen

Digitized by Google

zu dürfen. Aller dieſer Sorge wurde er durch die Erlaubniß zum Beſuche der Umgebung ledig, da dieſe ihm Gelegenheit genug bot, gewiſſenloſe Käufer geraubter Sachen zu finden. Schon beim erſten Beſuche umliegender Dörfer gelang es ihm, entſprechende Bekanntſchaft zu machen, und ein Krämer, ein Pferdehändler und eine ehemalige Marquetenderin waren die wackern Leute, mit welchen er ſeine Contracte ſchloß, und die dann ſelbſt, an regneriſchen, gewittervollen Abenden, wo die, ohnehin faſt unbewohnte Gegend des verfallenen Gebäudes Niemand beging, dahin kamen und aus dem Raubmagazine die Waare wählten.

Bruck, ein geborner Preuße, ſchon acht Jahre bei dieſer Grenadierkompagnie, hatte ſich durch unbeſcholtenen Wandel, Dienſteifer und Gewandtheit immer rühmlich hervor gethan, aber doch beim Hauptmanne nie die Erlaubniß erwirkt, die

Digitized by Google

Garniſon nur für einige Stunden verlaſſen zu dürfen. Mit groſser Miſsgunſt ſah er dem gleich ihm ausländiſchen Tambour ein Vorrecht eingeräumt, deſſen ſich ſeine lange Dienſtzeit, ſein Eifer, ſeine Pünktlichkeit, ſein geſittetes Leben nicht erfreuen durften. Er faſste den Beneideten ſchärfer ins Auge, berechnete ganz richtig, daſs Löhnung und Arbeitslohn nicht die einzige Quelle ſein könnten, aus welcher der Tambour ſeine Trinkgelage, die feine Montur, die Auslage bei öffentlichen Luſtbarkeiten, den immer reichlichen Geldvorrath ſchöpfe, und ward in unbemerkter Stille zum lauernden Beobachter. Es fügte ſich eines Tages, daſs Joſeph und Bruck bei der Miethe-veränderung einer Beamtenfamilie gemeinſchaftlich beſchäftigt waren. Noch hatte der ſorgfältig ſpähende Bruck keine verdächtige Handlung ſeines Kameraden erſehen, als ſchon der letzte Schrank aus der geleerten Wohnung hinweg geſchafft werden ſollte.

Digitized by Google

Es war Niemand gegenwärtig, als Joſeph und Bruck. Dieſer ſchützte heftigen Durſt vor und eilte fort, um in der nächſten Schenke ſich mit einem Trunk zu erquicken. Aber an der Treppe ſchlich er wieder zurück, in ein Nebenzimmer, ſpähte durch das Schlüſſelloch und ſah, wie Joſeph mit einem Dietrich den Schrank öffnete, feine Wäſche herausnahm, ſie auf dem bloßen Leibe barg und den Schrank ſorgfältig verſchloß. Bruck ſpielte nach einiger Zeit den aus der Schenke Rückkehrenden, half den Schrank in die neue Wohnung tragen und verſteckte ſich dann in der Nähe des Hauſes, um zu erlauern, wohin Joſeph das Geſtohlene ſchaffe. Es begann ſchon zu dämmern, als Joſeph aus dem Hauſe kam, ſich ſorgfältig umſah und dann raſch forteilte. Eben ſo raſch ſchlich ihm Bruck nach, ſah Joſeph in das verfallene Gebäude gehen und nach geraumer Weile auf entgegengeſetzter Seite forteilen.

Digitized by Google

Bruck war gleich überzeugt, Joſeph habe hier ſeinen Raub verborgen, wollte ſich aber nicht mit Nachſuchung befaſſen, ſondern ging nach der Kaſerne und vertraute die Sache dem Feldwebel. Dieſer warf den Mantel um, verſah ſich mit einer Handlaterne und ging mit Bruck in das Gebäude, wo gleich Licht gemacht, genau nachgeſucht und nach vieler Mühe die Grube, Joſephs Magazin, mit verſchiedenen, Verdacht erregenden, Gegenſtänden reichlich verſehen, entdeckt wurde.

Der Feldwebel ließ den Grenadier Bruck zur Bewachung der gefundenen Sachen zurück und meldete ſeinem Hauptmanne den Vorfall. Auf der Stelle wurde der Tambour Joſeph arretirt, in Ketten gelegt und zum Verhöre vorgeführt. Im erſten Schrecken beim Anblicke der ihm vorgezeigten Gegenſtände und auf die Frage des Hauptmanns: „Wie er zu deren Beſitz gekommen ſei" — ward der Überraſchte von aller Be-

Digitized by Google

ſonnenheit und ſeinem ſonſt äußerſt getreuen Lügengeiſte ſo hämiſch verlaſſen, daß er ſich gleich zum Diebe der vorgefundenen Sachen bekannte, doch jedes früher begangene Verbrechen mit unerſchütterlicher Hartnäckigkeit verſchwieg. In ſchweren Ketten und wohlbewacht wurde er an den Sitz des Regiments-Kommando abgeliefert, vom Kriegsgerichte zur Spießruthen-Strafe verurtheilt, und dann mit Laufzettel des Landes verwieſen.

Den wund gehauenen Rücken kaum nothdürftig geheilt, im Beſitze weniger Groſchen, die ihm nach der blutigen Exekution das Mitleiden einiger Zuſeher geſpendet hatte, höchſt armſelig gekleidet und durch den infamirenden Laufzettel vor jedem Auge gebrandmarkt, lag Joſeph am Abende ſeiner Ausſtoßung vom Militairverbande am Saume eines Waldes unter einer Buche, mit ſich ſelbſt nicht einig, ob er ſeinem hoffnungsloſen Daſein, oder den eines Vorüberreiſen-

Digitized by Google

den das Ende machen ſolle. Zum Selbſtmorde hatte er nicht Muth genug, ſelbſt in ſeiner verzweiflungsvollen Lage noch zu viel Luſt zum Leben, aber deſto mehr Verlangen, durch einen Mord ſich Geld und Kleidung, dadurch die Mittel zu verſchaffen, wieder mit einem anſtändigen Äußern unter Menſchen treten zu können und nicht von Augenblick zu Augenblick der Gefahr unterliegen zu müſſen, in ſeinem erbärmlichen Ausſehen als gefährlicher Vagabund aufgegriffen und in ein Zwangarbeitshaus geſteckt zu werden. Aus ſeinem dumpfen Brüten, aus ſeinem wilden Niederſtarren rüttelte ihn eine kräftige Fauſt auf, und eine tiefe Baßſtimme ermahnte ihn mit freundlichen Worten, ſich von ſeinem Trübſinne loszureißen. Ein Mann von ſtarker Geſtalt, mit ſonnengebranntem Geſichte und ſcharfem Blicke, in guter, ländlicher Kleidung, einen ungewöhnlich großen Fanghund an der Seite, ſtand vor dem Aufſchauenden,

Digitized by Google

lagerte ſich ganz zutraulich neben ihn und holte aus der Taſche ſeines grünen Oberrockes Wurſt, Brod und eine ſtrohumwundene Flaſche hervor.

„Lange zu, Kamerad und thue Dir etwas zu gut“ — ſprach der Mann und reichte Joſeph Imbiß und Flaſche hin — „Ich kenne Dich, aber nur von jener verdammten Stunde her, wo Dich unſere unmenſchliche Juſtiz, ſolch einer Lumperei willen, wie einen Hund mißhandeln ließ. Ich ſtand dabei, als ſie Dir den Rücken zerfleiſchten, und ſchwur auf der Stelle, mich Deiner brüderlich anzunehmen. Schon vorgeſtern war mein Geſchäft beendigt, aber ich wollte die Heimreiſe nicht eher vornehmen, bis auch Du den Wanderſtab ergreifen konnteſt. Vom Stadtthore an bis hierher bin ich Dir gefolgt, immer in einiger Entfernung, da ich meine guten Gründe hatte, mich nicht eher an Dich anzuſchließen, bis ich Dich allein fände. Jetzt ſind

Digitized by Google

wir zuſammen, und, wie ich hoffe, nicht blos für dieſen Augenblick. Laß Dir die Labung munden, dann wollen wir gemeinſchaftlich fortwandern. Ein gutes, reichliches Nachtmahl, eine Geſellſchaft wackerer Leute, hübſche Kleidung und ſchmucke Dirnen werden Dich noch heute alle Deine ſchlimme Vergangenheit und Deine grauſamen Peiniger vergeſſen machen; auch Wohlleben, Sorgloſigkeit und Geld in Fülle harren Deiner, wenn Du der Patron biſt, der ſich meines Vertrauens werth macht!" —

Ohne ein Wort auf dieſe überraſchende Anrede zu erwidern, ſorgte Joſeph recht thätig für Kehle und Magen, und bald war reine Tafel gemacht. Der Fremde brach auf, und gerne folgte Joſeph, mit froher Hoffnung einer beſſern Zukunft entgegen ſehend, und ſchon ahnend, was ſeiner harre.

Raſchen Ganges ſchritt der Fremde auf dem Waldwege fort, ſchweigend, und, wie es ſchien, über irgend etwas tief nachdenkend;

Digitized by Google

nur mit Mühe vermochte Joſeph ihm nahe zu bleiben, da der lange Arreſt, die ſchmale Koſt, das klare Brunnenwaſſer und die Leiden des Gaſſenlaufens ihn ſehr entkräftet hatten. Die Abenddämmerung begann in das Dunkel der Nacht ſich zu verlieren, als das Ende des Waldes und bald ein abgelegenes Haus erreicht wurde, welches mit ſeinen weißen Wänden aus der Nacht hoher, umſchließender Bäume hervorſchimmerte. Der Fremde pochte mit ſeinen gewichtigen Stachelſtocke an das verſchloſſene Hofthor. Eine Heerde Hunde fuhr mit wildem Ungeſtüme und heftigen Gebelle gegen das Thor heran. Aus den raſchgeöffneten Fenſter fragte eine rauhe Stimme nach Namen und Begehr des Pochenden. Ein ſchallendes Zuſammenklatſchen der Hände war die Antwort. Die Hausthüre that ſich auf, ein gellender Pfiff machte die wilde Meute verſtummen und im raſchen, dröhnenden Gange ſchritt ein Mann daher, öffnete das Hof=

Digitized by Google

thor und begrüßte den Fremden mit freudigem Zurufe. Auf der, von einer Lampe erleuchteten Hausflur, beſchaute er Joſeph mit ſcharfem Blicke, reichte ihm aber gleich mit freundlichem Gruße die Hand, als deſſen Gefährte den neuen Freund, wie er Joſeph nannte, zur guten Aufnahme empfahl.

Aus einer Hinterſtube ſcholl fröhliches Gelärme, Gläſergeklinge und weiblicher Geſang hervor. Dahin führte der Hauswirth die Angekommenen. Gelärme und Geſang ſchwiegen im erſten Augenblicke ihres Eintrittes, um aber gleich dem tobenden Ausbruche eines wilden Jubels Raum zu geben. — „Willkommen, Bruder Joſt!“ ſchrien die Zechenden, und alle wetteiferten, dem theuern Gaſte die vollen Gläſer darzureichen. Auch Joſeph erhielt freundliche Begrüßung und ein gefülltes Glas, als Joſt in rothwelſcher Sprache, worin auch Joſeph ſchon durch Bergers Unterricht große Fertigkeit

Digitized by Google

erlangt hatte, ſeines Gefährten jüngſte Schickſale kurz mitgetheilt und zur Aufnahme in die Geſellſchaft für würdig erklärt hatte. In bunter Reihe lagerte man ſich um den Tiſch und ſchon nach einigen Augenblicken wurden Joſt und Joſeph mit einem leckern Nachtmahle bewirthet.

Die Geſellſchaft, aus Männern, jungen Leuten und Dirnen vom In- und Auslande, ſchön und häßlich, wildernſt und freundlich zuſammen gewürfelt, aber alle die ſcharfen Züge der Verworfenheit, des frechen Übermuthes, des liederlichen, laſterhaften, wollüſtigen Treibens in Miene und Haltung, war ein, ſeine Bedeutung zur Genüge ausſprechendes Gebilde, um Joſeph ſchon bei dem erſten Überblicke mit ihrem Gewerbe vertraut zu machen. In dieſer Umgebung fühlte ſich der Laſterhafte auf ſeiner liebſten Stelle, und er gelobte ſich feierlich, durch Tollkühnheit, Liſt und Ausdauer

dauer ſich bald zu einer Ehrenſtufe unter den tüchtigſten Kumpanen aufzuſchwingen.

Alles war in Joſt gedrungen, zu erzählen, was ihn aus ſeiner fernen Heimath hieher geführt, was er Rühmliches gethan habe. Joſt ließ die Neugierde unbefriedigt, bis er ſein reichliches Mahl vollendet hatte. Jetzt rückte er die Flaſche näher an ſich, machte ſeine Pfeife zurecht und erzählte:

„Es mögen vier Monate vorüber ſein, als ich mit vier Kameraden von dem Einbruche in das Gerichtsſchreiberhaus zu Waiblingen mit guter Beute zurückkehrte, unglücklicher Weiſe aber einem Streifzuge geradezu in die Hände lief. Der rothe Niklas — Ihr alle kennt den wackern Burſchen — wurde, trotz ſeiner tapferſten Gegenwehr, feſtgenommen, ich aber und die übrigen ſchlugen uns durch. Wir hatten die Geſichter geſchwärzt und ſtacken, wie gewöhnlich bei unſern Einbrüchen, in zerlumpten Kitteln. Schnell wuſch ich mir im

nächſten vertrauten Hauſe die Farbe vom Geſichte, zog gute Kleidung an und eilte dem Streifzuge nach, um zu erlauern, wohin ſie den Niklas bringen würden. Kaum hatte ich mich überzeugt, daß Niklas im Rothenſteiner Eiſenhauſe ſitze, als ich gleich Anſtalt traf, die tüchtigſten von meiner Bande an mich zu ziehen, und mit ihnen den braven Kameraden los zu machen. Wir kamen zu ſpät. Niklas war ſchon nach Wildenburg abgeliefert, um ihm dort den Prozeß zu machen, da einige von Braundorfers Bande, die auf den rothen Niklas ausgeſagt hatten, in der Wildenburger Frohnveſte inne lagen. Auch da würde ſeine Befreiung nicht ſchwer gehalten haben, hätte die biſchöfliche Regierung zu Paſſau nicht ein gar ſo abſonderliches Verlangen nach unſerm Niklas getragen, um ſich an ihm für ſeine im Krummſtab-Ländchen ausgeübten Wohlthaten dankbar abzufinden. — Im Paſſauer Stockhauſe, dem feſteſten aller Gefängniſſe verwahret,

Digitized by Google

konnte er auf unſre Hülfe nicht mehr Rechnung machen.

Vor 14 Tagen erfuhr ich durch einen meiner Baldoverer*), daß Niklas lebenslänglich zur Karre verurtheilt worden ſei. Nun war der rechte Augenblick gekommen. Die Befreiung des Niklas ſchien mir kein ſchweres Stück Arbeit, da ich wußte, daß die Gefangenen faſt täglich zur Reinigung der Straßen gebraucht und von wenigen biſchöflichen Soldaten ganz nachläſſig bewacht werden, indem dieſe die Entweichung eines Gefangenen, der ſchweren Kette wegen, womit er an die Karre, oder an einen Kameraden angeſchloſſen iſt, für eine pure Unmöglichkeit halten. Wohl ausgeſtattet, mit einem Paſſe als Viehhändler, mit Feile und Dietrich, einen Mantel über den Schultern, wanderte ich nach Paſſau, und fand meinen lieben Niklas an ſeiner ſchweren Karre in voller Arbeit. Die Freude über unſer

*) Kundſchafter.

Wiederſehen blitzte ihm aus ſeinen ſchwarzen Augen hervor. Ich machte mir an einer Obſtbude in der Nähe zu thun, kaufte meinen Hut voll Äpfel und theilte ſie unter die Gefangenen aus, wobei ich Gelegenheit hatte, Niklas zu ſagen, daß ich zu ſeiner Befreiung gekommen, aber mir zu wiſſen höchſt nöthig ſei, welche Gelegenheit dazu er mir bieten könne. Niklas erwiederte, daß er Morgen früh in der Reſidenzſtraße karre, und ich das weitere durch einen Zettel erfahren werde. Schon vor Tagesanbruch trieb mich das Verlangen nach dem wackern Kameraden aus dem Gaſthauſe, und ich glaubte, vor Ungeduld verzweifeln zu müſſen, bis die achte Morgenſtunde ſchlug und ich das Kettengeklirre der Sträflinge hörte. Mit Erlaubniß des wachthabenden Unteroffiziers bat mich Niklas um Schnupftaback, und reichte mir ſeine Doſe hin; ich ſäumte nicht, ſie im nächſten Kramladen füllen zu laſſen. In der Doſe fand ich einen Zettel,

Digitized by Google

der mir Nachricht gab, daß Niklas am nächſten Montage ganz allein, unter Aufſicht eines Soldaten, den hintern Hofraum im Hauſe des Bürgermeiſters reinige, daß dieſer Platz ſehr abgelegen, unbeſucht und ganz geeignet ſei, den wachhabenden Soldaten aus dem Wege zu räumen, und dem Entweichen durch ein Seitenthürchen nichts im Wege ſtehe, wenn für das Losmachen von der Kette und für Kleidung geſorgt ſei. Der Schluß des Zettels rieth mir, mich bis zu dem beſtimmten Tage ihm nicht mehr zu nähern, um nicht einen nachtheiligen Argwohn zu erregen.

Durch liſtiges Ausforſchen meines Gaſtwirthes mit der Örtlichkeit des Hinterhofes im bezeichneten Hauſe zur Genüge bekannt, harrte ich, einen vollſtändigen Anzug in meinem zuſammengerollten Mantel bergend, auf den Boden hingeſtreckt, als wie im tiefen Schlafe, des Niklas und ſeines Wächters. Sie kamen. Der Soldat ſtieß mich mit

dem Gewehrkolben an, und als ich mit dem dummen Geſichte der Schlaftrunkenheit zu ihm aufſtierte, gebot er mir Entfernung, da hier kein Fremder zu verweilen habe. Ich entſchuldigte mich recht demüthig, kitzelte ſeine Eitelkeit durch ein wortreiches Lob ſeiner martialiſchen Geſtalt, Propretät und Reſpect einflößenden Haltung, bat, ihm einen recht kräftigen Morgentrunk reichen zu dürfen, und ſchlich mich recht ehrerbietig davon, nachdem der Soldat ein Paar tüchtige Züge aus meiner Branntweinflaſche gethan hatte. Aber ſchon nach einer Stunde kehrte ich wieder zurück und erfreute mich der herrlichen Wirkung des Opiums, womit mein Pomeranzengeiſt überreichlich gemiſcht war. Wie ein Todter lag der Soldat in einer Ecke und ſchien den ewigen Schlaf ſchlafen zu wollen. Nach einigen Augenblicken war Niklas von ſeiner Kette los und vom Fuß bis zum Kopfe neu gekleidet. Das Züchtlingsgewand, die Kette, die Karre, vorher

Digitized by Google

aber den getreuen Wächter, verſenkten wir in die nahe Schwindgrube. Leicht erbrach Niklas das morſche Seitenthürchen und ſchlüpfte hinaus, während ich mich unbemerkt aus dem Staube machte. Der Verabredung zufolge, trafen wir außerhalb des Weichbildes der Stadt in einer Schenke zuſammen und leerten noch einige Flaſchen auf das Wohl der biſchöflichen Regierung und das ſelige Ende des Kriegsmannes, der am Tage der allgemeinen Auferſtehung gar unſäuberlich und übelriechend aus ſeinem Schlammgrabe hervorkriechen wird. Niklas ging, ſeinen Bruder aufſuchend, nach dem baierſchen Walde, ich aber recht wohlgemuth meiner Heimath zu, und genieße nun die Freude, einen wackern Kameraden aus den Fußblöcken eines lebenslänglichen Elendes, und zugleich dieſem Kunden hier zu Verdienſt und Wohlleben geholfen zu haben."

Beifall und Lob wurde dem ſchlauen Joſt mit lärmender Freude zugerufen und

Digitized by Google

zugetrunken. Erſt mit Anbruch des Tages warf ſich die edle Geſellſchaft, der Sinne nicht mehr mächtig, in zuchtloſer Gemeinſchaft auf das bereitete Strohlager.

Nach einem derben Frühſtücke brach am andern Morgen Joſt mit Joſeph auf, der aus dem Vorrathe geſtohlener Kleidungsſtücke einen ländlichen Anzug erhielt, an Schnitt und Farbe dem des Joſt ſehr ähnlich. Während der Wanderung erfuhr nun Joſeph, daß der herrſchaftliche Wildheger, in deſſem Hauſe ſie die Nacht hingebracht, der vertrauteſte Kinger*) in dieſer ganzen Gegend, zugleich auch der verläſſigſte Kundſchafter und der treueſte Verwalter des bei ihm jederzeit niedergelegten Eigenthums dieſer Bande ſei, die, gegenwärtig ſchon unter den vierten Bonhern**), beinahe ſeit ihrer Entſtehung in der Wildhegerei

*) Diebsherberger.

**) Anführer.

Digitized by Google

Unterkommen und Niederlage habe. — „Dieſe Bande iſt —" redete nun Joſt über ſeine eigenen Verhältniſſe — „mit meiner Chavruſe*) in freundſchaftlichſter Verbindung, und ohngeachtet wir drei volle Tagreiſen von einander entfernt ſind, ſo unterſtützen wir uns doch gegenſeitig bei jeder Ausführung eines Hauptſtreiches. Ich bin der Abdecker Joſt, habe meine Meiſterei nicht zu ferne von dem Dorfe Obernberg am Saume eines großen Waldes, recht tauglich gelegen zur Beherbergung der Geſellſchaft, handle**), tſchorne***) und flaggere†) aber nur in weiter Ferne, halte dadurch mich und meine Hausgenoſſen von allem Argwohne rein und gelte bei Obrigkeit und Nachbarn für einen kreuzbraven Mann. Unſer Herr Pfleger iſt gar ſtrenge in der

*) Bande, Geſellſchaft.

**) Stehle.

***) Raube.

†) Mordbrenne.

Digitized by Google

Aufnahme fremder Leute. Dich ſtelle ich ihm vor als den Sohn meiner in Mähren hauſenden Schweſter, den ich zu mir genommen habe, um ihn für das Gewerbe, beſonders in der Behandlung kranker Thiere, recht tüchtig zu machen, zugleich laſſe ich Dich als meinen Knecht einſchreiben. Biſt Du damit zufrieden, ſo gelobe mir Gehorſam und Vertrauen, damit ich mich nicht umſonſt bemühe, Dich zu einem vollkommnen Chaßnemalochner*) zu bilden; willſt Du aber Dein Glück auf andern Wegen verſuchen, ſo gebe ich Dir einen Zehrpfennig und meine beſten Wünſche mit. Nur möge es Dich nie gereuen, die freundlich gereichte Hand des erfahrenen und wohlberühmten Joſt von Dir gewieſen zu haben!" mit Haſt gelobte Joſeph Gehorſam und Vertrauen. Der wackere Meiſter ließ ſich von dem gleichgeſinnten Jünger

---

*) Räuber.

den Handſchlag geben, und die heilloſe Bruderſchaft, der laſtervolle Verein zu Betrug und Raub, zu Mord und Brand war zwiſchen dieſen Hyänen der bürgerlichen Sicherheit und Wohlfahrt innig geſchloſſen.

Im Hauſe ſeines Meiſters fand Joſeph die beſte Aufnahme, und bald von der wirklich ſchönen, aber ſehr verbuhlten Chriſtine, Joſtens Tochter, die ſeit dem Tode ihrer Mutter das Hausweſen führte, ſich ſo angezogen, daß er den Aufenthalt in dieſer Abdeckerei und den Umgang mit der liederlichen Waſendirne nicht für den Beſitz großer Habe hingegeben hätte. Er wurde in einer drei Meilen von Obernberg entfernten Schenke, deren Beſitzer ein Mitglied der Bande war, feierlich in dieſe aufgenommen, nachdem er den gräßlichen Bluteid geſchworen hatte. Von nun an war er der eifrigſte Theilnehmer an den grauenvollen Verbrechen, die die Bande allenthalben ausübte, und ſelbſt die Liſtig-

ſten und Tollkühnſten dieſer entmenſchten Verbrüderung ſahen ſich ſehr oft veranlaßt, ihren Waſenſepp — ein Name, den er ſich ſelbſt geſchöpft — zu bewundern und hoch zu feiern.

So manchen ſchönen Burſchen der Bande hatte Chriſtine im Geheimen begünſtigt, doch, mit ihres Vaters Einwilligung, ſich dem jungen, durch Muth und Schlauheit ausgezeichneten Bold, einem entlaufenen Jäger, mit beſonderer Neigung als ihrem künftigen Ehemanne angeſchloſſen. Dieſe ſchwand aber immer mehr, als Waſenſepp, der ſchönſte und ruhmvollſte unter ſeinen Kameraden, ſeine Leidenſchaft für Chriſtinen täglich durch überzeugendere Beweiſe erkennen ließ. Es herrſchte unter der Bande der feſte Glaube, Bold werde Joſtens Eidam und einſt der Poget der Kabroſche *). Als Chriſtine gegen Bold immer kälter

*) Hauptmann der Geſellſchaft.

wurde, dann förmlich mit ihm brach und ihre Liebe zum Waſenſepp ungeſcheuet erklärte, da gab es unter der ganzen Bande nur Wenige, die über Chriſtinens treuloſe Geſinnungen ſich beifällig ausſprachen. Bald hatte ſich durch ſeine Verdienſte die Anhänglichkeit ſeiner Kameraden im hohen Grade erworben, und ſeine Rechte auf Chriſtinens Hand, auf Joſtens nicht unbedeutendes Vermögen und auf die Nachfolge in der Anführerſtelle durch die kühnſten, immer glücklich durchgeführten Unternehmungen, oft durch ſein Blut, zur Genüge begründet; Waſenſepp dagegen galt ſelbſt nach bereits zweijähriger Einverleibung in die Bande unter der langen verbrüderten Geſellſchaft noch als ein Neuling, war überdies ſehr vielen durch ſeinen ſchnellen Aufſchwung zur ruhmvollen Höhe, durch Stolz, Rechthaberei und Eigenſinn ein Gegenſtand des Neides, der Abneigung geworden, und ſeines Verhältniſſes mit Chriſtinen wegen, erhob

ſich bei den meiſten Trinkgelagen Zank und Rauferei, wo es immer blutige Köpfe gab und Waſenſepp mit ſeinem kleinen Anhange, troß ausgezeichneter Tapferkeit und Körperſtärke, faſt immer der Übermacht ſeiner gehäſſigen Gegner erlag. Mit ſchwerem Unmuthe und dunkeln Ahnungen einer verderblichen Zukunft, dieſe gefährliche Spaltung erſehend, würde Joſt, nach dem Rathe ſeiner älteſten Gefährten, Waſenſepp aus der Bande entfernt haben, wäre er nicht von ſeiner übergroßen Schwäche gegen Chriſtinens herrſchenden Willen zu ſehr gegängelt worden.

Eines Tages ſaß Bold in einer Waldſchenke, über Rachepläne gegen ſeinen glücklichen Nebenbuhler und zum Verderben des wortloſen Joſt brütend, als ein baumlanger, rüſtiger Mann, wie ein Metzger gekleidet, in die Zechſtube trat; ihm folgte eine junge ſchlanke, wunderſchöne

Digitized by Google

Dirne. Freundlich grüßend ſetzte er ſich mit ſeiner Begleiterin an einen Nebentiſch, und beſtellte gutes Eſſen, wie auch Nachtlager. Bold vergaß über den Anblick der reizenden Dirne alle ſeine Racheplåne und hatte für jetzt keinen andern Gedanken und Wunſch, als mit dieſer Fremden nåher bekannt zu werden. Auch die Dirne überſah nicht den hochgebauten, mit månnlicher Schönheit reich ausgeſtatteten Bold, und ihr ofter, feuriger Blick nach ihm verrieth die ſehnſüchtige Bewegung ihres Innern. Bold glaubte, Engelstöne zu hören, als die Dirne zu ihrem Gefåhrten einige Worte in rothwelſcher Sprache mit halblauter Stimme redete; er war nun in der beglückenden Überzeugung, in den Beiden willkommene Leute ſeines Gewerbes zu ſehen, und beſchloß, unverzüglich aus der wahren Quelle zu ſchöpfen. Mit dem vollen Glaſe nahete er ſich dem Manne, begrüßte ihn auf gauneriſch und ſtieß mit ihm und der Dirne

an, das Glas auf Beider Wohl und eine freundliche Bekanntſchaft leerend.

Der Fremde erwiederte Gruß und Zutrunk, vermied aber jede zuvorkommende Annäherung, wie auch eine Gegenrede in der Gaunerſprache und benahm ſich ſo kalternſt, daß Bold, durch dieſe abweiſende Kälte verletzt, unmuthig die Zechſtube verließ, entſchloſſen, nach einem friſchen Trunke aus der Schenke aufzubrechen, um durch die gefährliche Nähe der gar zu ſchönen Dirne nicht für längere Zeit ein Opfer ſeiner entflammten Sinne zu werden.

Außer den Beiden war Niemand in der Zechſtube, und Bold, der ſich auf einer Bank vor dem offnen Fenſter niedergelaſſen hatte, vernahm mit unbeſchreiblicher Freude, wie der Fremde gegen ſeine Gefährtin die Bemerkung machte, nicht mehr allein unter den Chechemern*) ſondern auch unter den Fleiſch=

*) Vertraute, Kameraden bei einer Bande, Gauner.

Fleiſchmännern, Lampen und Peterſieſeln*) ſei das Chochemer-Loſchen**) bereits ſehr einheimiſch geworden und man müſſe ſich ſehr hüten, einen net Makkern***), der in dieſer Sprache anrede, für einen Cheſſen†) zu halten. Raſch trat Bold in die Stube, reichte dem Manne die Hand und ſprach mit geläufiger Zunge und freundlichem Geſichte: „Kammeruſch, anih ſchefte kein Fleiſchmann, kein Lampen, kein Peterſieſel, ſondern nacher der tuften Chochemer.“

„Ohne Dich und dieſe Schikſe zu kneiſen, habe ich ſo viel Nemones, Euch ächtig zu zegmen, daß ich zur Bingertei des Kaſlers Joſt gehöre, Bold mich ſchemme, und euch meinen Kiebes und meine Knolle

*) Polizeiſpione; Aufpaſſer gegen Gauner; Gerichtsdiener.

**) Gaunerſprache; rothwelſche, jeniſche Sprache.

***) Unbekannter.

†) Vertrauter der Diebe.

Digitized by Google

auf Chayes und Beekur anbiete, wenn ihr mit mir Aivo glitſchen wollt*)!“

Immer freundlicher lächelnd hatte der Fremde Bolds vertrauende Rede angehört, ſtieß mit ihm auf Bruderſchaft an und erwiederte Vertrauen mit Vertrauen, indem er ihm entdeckte, daß er, unter dem bekannten Namen, der lange Veit, das Haupt einer größtentheils im Böhmerwalde und in der Oberpfalz hauſenden Bande ſei, vor Kurzem durch einen zu raſchen und heftigen Überfall von Soldaten, Jägern und Gerichtsdienern beinahe die ganze Bande verloren habe, jetzt auf Werbung umherziehe, und dann Schle-

*) Kamerad, ich bin kein Polizeiſpion, kein Aufpaſſer gegen Gauner, kein Gerichtsdiener; ſondern einer der wackern Diebsgeſellen. Ohne Dich und dieſes Mädchen zu kennen, habe ich ſo viel Zutrauen, Euch aufrichtig zu geſtehen, daß ich zur Bande des Abdeckers Joſt gehöre, Bold mich nenne und Euch meinen Kopf und meine Fauſt auf Leben und Tod anbiete, wenn Ihr mit mir Freundſchaft ſchließen wollt!

Digitized by Google

ſien oder Sachſen zu ſeinem künftigen Aufenthalte beſtimme, wo er ſein Gaunerleben begonnen und bei dieſen unruhigen Zeiten gegründete Hoffnung auf recht gute Geſchäfte habe. Nun kam eine dringende Aufforderung an Bold, mit ihm gemeinſchaftliche Sache zu machen, und Marie, die blühende, üppige Dirne, bat ſo ſüß, und wußte ihre Bitte durch ſo vielſagende Blicke, und ſolch lockende Bewegungen zu unterſtützen, daß Bold nur mit großer Mühe ſich ſo weit beherrſchte, bis zum kommenden Morgen Bedenkzeit zu erheiſchen.

Der Wirth trug ein reichliches, gut bereitetes Nachtmahl auf und hatte kaum verſichert, daß er auch guten Wein vorſetzen könne, als Veit gleich einige Flaſchen beſtellte, und Bold zum Schmaus und Zechgelage einlud. Bold aß und trank nur wenig, Mariens Reize, ihre Feuerblicke, die lockenden Buhlkünſte, die ſie immer freier entfaltete, machten Bolds

junges, friſchſtrömendes Blut zu glühenden Fluthen, und der Gedanke, dieſe Reizvolle in den Armen eines andern zu wiſſen und vielleicht nie der Hoffnung auf ein beglückendes Verhältniß mit ihr ſich hingeben zu dürfen, goß wieder einen eiſigen Strom in die brauſenden Wellen ſeiner glühenden Wünſche.

Mit lauernden Blicken, unter dem Scheine der Unbefangenheit, hatte Veit das ſturmbewegte Innere des jungen Gefährten durchſchauet. Unter dem Vorwande, mit dem Wirthe, der als Cheß von Bold ihm bezeichnet worden, ein wenig zu plaudern, ging Veit aus der Stube, nicht ohne Marien mit einem bedeutenden Winke auf Bold ſeinen Wunſch nach gegenſeitiger Annäherung zugelächelt zu haben. Mit der, einer Dirne dieſes Gelichters eigenen, ſchamloſen Offenherzigkeit, erklärte Marie dem überglücklichen Bold, wie ſehr er ihr gefalle, wie froh, wie vertraut ſie

Digitized by Google

mit ihm leben wolle, wenn er mit Veit ſich für immer vereinen würde. Dieſe freche Verſicherung bethätigte ſie durch noch frechere Bewegungen, und Bold, auf der höchſten Stufe des Sinnenrauſches, wollte ſich eben Veit zum unzertrennlichen Gefährten anbieten, als dieſer die Thüre öffnete, und ſchon von der Schwelle aus dem Glühenden zurief:

„Verſchaffe mir drei Kameraden, die nur halb ſo wacker ſind, wie Du, und ich trete Dir Marien als Zuhälterin ab!“ — „Ein Dutzend der tüchtigſten Kunden ſchaffe ich Dir für die Dirne!“ — ſchrie Bold mit freudeblitzenden Augen und hielt die Hand zum Einſchlage hin. Veit ſchlug ein, Bold bedung ſich eine Friſt von zwei Tagen, leerte eine Flaſche in raſchen Zügen, und ſtürmte fort, Mariens Beſitz durch ſchnelle, kräftige That zu erringen und an Chriſtinen und Waſenſepp, dieſen ihm ſo

Digitized by Google

verhaßten Liebespaare, ſich tückiſch und ver=
derbend zu rächen.

Es war noch nicht ein Tag verfloſſen, und vierzehn Glieder von Joſtens Bande hatte Bold ſchon um ſich verſammelt, und ſelbe theils durch die Macht ſeiner Beredtſamkeit, theils durch ihre innige Anhänglichkeit an ſeine Perſon für den geheimen Übertritt zu Veit gewonnen. Er wußte recht wohl den großen Nachtheil zu würdigen, welcher dem Joſt aus dem Verluſte der Tüchtigſten ſeiner Bande erwachſe; aber damit begnügte ſich der Rachſüchtige noch nicht; das Verderben des wortbrüchigen Joſt, der treuloſen Chriſtine, des verhaßten Waſenſepp war von dem Unverſöhnlichen unerſchütterlich beſchloſſen. In einem ausführlichen Schreiben an das Juſtizgericht, unter welches Joſt gehörte, entdeckte Bold alle Verbrechen, die Joſt bisher begangen, bezeichnete Chriſtinen als eine höchſt gefährliche Gaunerin, den Waſen=

Digitized by Google

ſepp als Räuber und Mörder, gab auch die Namen, das Gewerbe, den Aufenthalt aller noch mit Joſt Verbundenen genau an und bezeichnete die Waldhöhlen, die Bauernhäuſer, die Schenken, worin Joſt und ſeine Genoſſen theils die Niederlage geraubter Waaren, theils ſichern Verſteck hatten. In der Nacht, wo er, an Mariens Seite, mit Veit und den treuen Gefährten für immer aus dieſer Gegend dahin zog, ſandte er dieſes verrätheriſche Schreiben durch einen reichlich bezahlten Boten an das Juſtizgericht, und ſein tückiſches Gemüth weidete ſich mit wilder Luſt an dem Hinblicken auf den Rabenſtein, wo die Opfer ſeiner Rache, von ihm dem Blutgerichte vorgeworfen, bald unter den grauenvollen Händen des Henkers vollenden würden.

Im feſten Schlafe ruhte Joſt mit den Bewohnern ſeiner Meiſterei, ſich Kräfte ſammelnd zu einem weiten Raubzuge, der mit dem Auftauchen der Morgenſonne an-

Digitized by Google

getreten werden ſollte; nur Waſenſepp, der Urheber dieſes Raubzuges, wachte noch, alles reiflich erwägend, was bei dem gewagten Unternehmen auf das Sorgſlichſte zu beachten und zu vermeiden ſei. Da war es ihm, als höre er in der nahen Umgebung der Meiſterei leiſes Waffengeklirre, flüſternde Stimmen, ſchleichenden Gang. Raſch, aber in aller Stille, entſchlüpfte er ſeinem Bette, ſpähete vorſichtig aus dem Fenſter, und viele unkenntliche Geſtalten traten aus dem Dunkel der Nacht den ſcharfen Blicken des Entſetzten entgegen, der, die nahe Gefahr ahnend, ſich nur in die allernöthigſte Kleidung warf, ſeine Piſtolen, ſeinen Säbel aus ihrem Verſteck hervorriß, in beflügelter Eile die Treppe hinab ſchlich, und Joſt aus tiefem Schlafe aufrüttelte. Kaum hatte er dieſem die Nähe unbekannter Geſtalten, ſeine Ahnung drohender Gefahr zugeflüſtert, als er mit leiſen Tritten in die Knechtkammer,

Digitized by Google

in den unterirdiſchen Behälter, wo einige der Bande übernachteten, eilte, ihren Schlaf durch die Nachricht von der Nähe eines gefährlichen Beſuches verſcheuchte, und ihnen ſchnelle Bewaffnung gebot. Schon auf ſeiner flüchtigen Rückkehr zu Joſt hörte er das Pochen an die Hausthüre und das Begehren nach Einlaß. Joſt riß das Fenſter auf und forſchte im barſchen Tone nach der Veranlaſſung ſo ungewöhnlich ſpäten Verlangens nach Einlaß. Es nahten ſich ihm zwei Geſtalten mit freundlicher Rede, Verirrung von der Landſtraße angebend, und um einen wegekundigen Führer dahin, oder um Nachtherberge bittend.

Auch Joſt hatte, der tiefen Dunkelheit ohngeachtet, dort und da Leute erblickt, und, mit ſich ſelbſt nicht einig, ob er, um dem erheuchelten Rufe ſeines rechtſchaffenen Wandels nicht eine zu Verdacht führende Schattenſeite zu geben, wie ein ſich keiner Schuld Bewußter willig die

Hausthüre öffnen, oder dem gefährlichen Beſuche den Eingang verweigern und der Gewalt eine muthige Gegenwehre bieten ſolle, wollte er ſich ſo eben vom Fenſter zurück ziehen, den Rath des klugen Waſenſepps zu erholen, als die beiden Geſtalten ihm eine Schlinge um den Hals warfen, und ſie ſo kräftig handhabten, daß er, keiner Gegenwehre, kaum des Athmens mächtig, ſeinem fernern Schickſale in verzweiflungsvoller Stimmung entgegen harren mußte. Wuchtvolle Axtſchläge donnerten an die wohlverwahrte Hausthüre, und, in zwei Hälften zerſplittert, öffnete ſie den Anſtürmenden die Bahn zum Eindringen in das Haus. Da blitzte es auf von allen Seiten, und tödtend ſchlugen die Kugeln aus Waſenſepps und ſeiner Gefährten Geſchoſſe in die Reihe der Eindringenden. Auch die Häſcher und Jäger ſchoſſen, und drei von der Bande röchelten in ihrem Blute, aber die Säbel und Beile der Räuber wür-

Digitized by Google

den die Erſtürmung des Einganges, wo nicht ganz unmöglich, doch zur Leichenſaat gemacht haben, hätten nicht einige Bauern, zur Verhaftung des Joſt aufgeboten, und mit dem Baue der Meiſterei bekannt, eine verſteckt gelegene Hinterthüre erbrochen, ſchnell die mitgebrachten Pechfackeln angezündet, und mit Stangen und Knitteln die Räuber von rückwärts angegriffen. Knirſchend ſah Waſenſepp ſeine minder tollkühnen Geſellen die Waffen wegwerfen und mit todtbleichen Geſichtern, mit zitternden Lippen, mit ſchlotternden Händen um ihr elendes Leben flehen. Wüthend ſtieß er einem Jäger, der ihn bei der Kehle faßte, den Säbel in die Bruſt, hieb ſich durch den dichten Haufen der Bauern, erreichte, den Schüſſen, den nachgeſchleuderten Knitteln und Meſſern glücklich entrinnend, die offene Hinterthüre und entfloh, der abgelegenſten Wege des nahen Waldes kundig, den ihn fruchtlos Verfolgenden.

Digitized by Google

Bis zum anbrechenden Tage eilte Waſſenſepp, in der rechten Hand den blanken, blutgefärbten Säbel, in der linken eine abgeſchoſſene Piſtole, im Walde fort. Ermattung, heftiger Durſt und die Beſorgniß, durch ſeine höchſtwenige Bekleidung, das Hemd von dem Blute befleckt, das aus den Wunden ſeiner Gefährten im dichten Gemenge über ihn hingefloſſen war, die Aufmerkſamkeit der ihm Begegnenden zu erregen und ſeine Verhaftung herbeizuführen, veranlaßten ihn, eine Quelle zur Befriedigung ſeines heftigen Durſtes aufzuſuchen, dann in einem Dickichte, nicht ferne vom Fahrwege, ſich zu verbergen, und da eine Gelegenheit aufzulauern, ſich, und wenn es ſelbſt durch einen Mord geſchehen müſſe, einen Anzug zu verſchaffen, der ihn gegen Aufmerkſamkeit und Argwohn ſichere.

Mit habſüchtigen, mordluſtigen Augen erſah er einen jungen Handwerksburſchen, der arglos und wohlgemuth, das hochbe=

Digitized by Google

packte Felleiſen auf dem Rücken, ſingend und pfeifend daherzog. Der Wanderer ſtand plötzlich ſtill, nach allen Seiten umherhorchend und ſchauend. Kläglich tönte es ihm aus dem nahen Dickichte entgegen, und raſch ſchritt derſelbe ihm zu, das menſchenfreundliche Herz voll des beſten Willens, einem Leidenden nach allen Kräften Troſt und Hülfe zu geben. Aus der Tiefe des Dickichts wimmerte es hervor, und der mitleidig Suchende erblickte einen Menſchen, der, mit bloßen Füßen, nur mit dem Beinkleide angethan, den unbedeckten Kopf zur Erde gebeugt, durch ſein Gewimmer und die Blutflecken im Hemde die Schmerzen ſchwerer Verwundung verrieth. Haſtig warf der gutherzige Handwerksburſche das ſchwere Reiſebündel von ſich, zog ſeine Schnapsflaſche hervor, reichte ſie dem Stöhnenden, und forſchte recht theilnehmend nach der Lage und Beſchaffenheit der Wunden, um ſie ſo viel als möglich verbinden, und dann aus dem näch-

Digitized by Google

ſten Orte Hülfe ſchaffen zu können. Zur Beſichtigung der angeblichen Wunden hatte er ſich kaum niedergekauert, als Waſenſepp ihn raſch bei den Haaren faßte, die unter ſich verborgene Piſtole hervorriß und mit der ſcharfen Kante der Mündung ſo ſchnell und kräftig auf Schläfe und Hinterhaupt losſchlug, daß aus dem zerſchmetterten Kopfe das Gehirn aufſpritzte und der Unglückliche nach wenigen Augenblicken vollendet hatte. So ſchnell Waſenſepp den grauſamen Mord ausgeübt, ſo haſtig riß er nun das Felleiſen auf, kleidete ſich in den beſten Anzug des Ermordeten, konnte aber nicht mehr die herausgerafften Sachen wieder einpacken und mit dem Felleiſen entrinnen, da Peitſchengeknalle, Hundegebell und tönende Pferdeglocken ihm den nahen Anzug eines oder mehrerer Fuhrwerke ankündigten. Nur noch Piſtole und Säbel an ſich reißend, ſprang er in den dichteſten Wald hinein und eilte, jeden Fußpfad und Fahrweg meidend,

Digitized by Google

ſo lange in ununterbrochener Haſt fort, bis er, ohne noch das Ende des Waldes erreicht zu haben, ſich zu erſchöpft fühlte, um ſeine Flucht fortzuſetzen. Die Ermattung warf ihn am Fuße einer hohen Tanne nieder. Die Thauperlen, von dem Laube des Mooſes und den Halmen des Graſes gierig aufgeſogen, kühlten nur in etwas ſeine fieberhaft brennenden Lippen, und der Schlaf, auch dem entmenſchten Böſewicht, wie dem Reinen ein gütiger Wohlthäter, breitete ſeine ſtärkenden Schwingen über den Kraftloſen bis zum neuen Tageslichte aus.

Nach einem Morgenimbiß von Beeren und Quellwaſſer wanderte Waſenſepp rüſtig fort, das Finden des Waldendes dem Zufalle überlaſſend, aber ſehr darnach verlangend. Nach der Wanderung von einigen Stunden ſtieß er auf eine armſelige Hütte, von dichtem Gebüſche faſt bis zum Eingange hin umwachſen. Vorſichtig näherte er ſich ihr und erblickte vor ſelber einen alten

Digitized by Google

Mann, der an einem Netze beſſerte. Piſtole und Säbel ſorgfältig verbergend, ging Waſenſepp auf den Alten los, klagte recht herzbewegend, das Unglück gehabt zu haben, von einem räuberiſchen Geſindel angegriffen, ſeines Felleiſens, ſeiner Uhr, ſeines Geldes beraubt worden und nur mit Mühe den grauſamſten Mißhandlungen, wohl dem Erſchlagen, entronnen zu ſein. Auf ſeine Bitte um ein Stück Brod und ein Plätzchen zur Ruhe für einige Stunden führte ihn der Alte, den ſonderbaren Gaſt in dieſer Wildniß mit ſcharfem Auge langſam beſchauend, in die Hütte, hieß ihn niederſitzen und pfiff auf dem Finger. Eine junge Dirne von unweiblicher Größe und Rüſtigkeit, trotzig blickend, und den Fremden ſcharf meſſend, war auf das Zeichen des Alten in die Stube getreten, ihr folgte ein kleiner, verwachſener, ſtarkknochiger Burſche. Nach dem Gebote des Alten brachte die Dirne ein Gefäß mit Milch, ſchwarzes Brod, und ein

Stück

Digitized by Google

Stück Käſe. Während Waſenſepp mit Heißhunger die vorgeſetzten Gerichte verſchlang, ſpähte er doch lauernd umher, und bemerkte, wie der Alte beim Gange aus der Stube dem Burſchen winkte, ihm einige Worte zuflüſterte und dieſer raſchen Laufes im Walde ſich verlor. Sein Blick fiel auf einige Büchſen, auf Waidtaſche und Hirſchfänger, die an der Wand hingen, in traulicher Gemeinſchaft mit leichtem Fiſcherzeuge. Der rückkehrende Alte, die Blicke des Fremden beobachtend, erzählte unaufgefodert, daß er als Wildheger dieſe Waffen, die Netze zum Fiſchfange im nahen Forellenbache gebrauche, öffnete die niedrige Thüre einer Seitenkammer, wies auf armſeliges Bett und lud Waſenſepp ein, einige Stunden darauf auszuruhen. „Daß ich die Kammer mit Schloß und Riegel verſperre“ — ſagte der Alte zu dem Eintretenden mit einem gar ſeltſamen Lächeln — „darf Euch nicht befremden; es geſchieht

aus Vorſorge für die Ungeſtörtheit Eurer Ruhe, damit ſie nicht unterbrochen werde von meinen ungeſtümen Enkeln, die oft aus dem nahen Dorfe den Großvater beſuchen, und dann in ihrem luſtigen Treiben die ganze Hütte durchſtöbern.“ — Nach dieſen Worten ſchloß er ſorgfältig die Thüre.

Den muthigen Waſenſepp, dieſem tollkühnen Räuber und kaltherzigen Mörder, wurde es unheimlich, ja, in der Nähe dieſes alten Mannes mit ſeinem ſcharfen, ſtechenden Blicke, und der rieſigen Dirne, an rüſtiger Körpergeſtaltung und mit dem Ausſehen voll Trotz und Feindlichkeit einem gefährlichen Unholde gleich, fühlte er jetzt ſein Inneres von einer Bangigkeit erfaßt, die er bei den gefahrvollſten Einbrüchen und im blutigſten Kampfe mit der Übermacht ſeiner Gegner nie gekannt hatte. Das ganze Benehmen des Alten, ſein Flüſtern mit dem Burſchen, deſſen eiliges Verſchwinden und das Lauernde, Feindliche in Blicken

Digitized by Google

und Worten der Dirne erregten in ſeinem Innern Unruhe und die Furcht vor der Nähe irgend einer verderblichen Gefahr. Unwillkührlich umfaßte er den Griff ſeines Säbels und würde gerne auf die vielleicht ſehr reiche Beute des nächſten Einbruches oder Raubmordes verzichtet haben, hätte er dafür eine einzige Ladung für ſeine Piſtole erkaufen können. Unruhig der Dinge harrend, ſtreckte er ſich auf ſeinem Lager aus, mit dem Vorſatze, unter dem Scheine eines feſten Schlafes aufmerkſam zu lauſchen, und, trete ihm eine Gefahr entgegen, für Freiheit und Leben bis zum letzten Athemzuge zu kämpfen.

Eine Stunde mochte unter großer Stille in der Hütte hingegangen ſein, als die Kammerthüre leiſe geöffnet wurde, und Waſenſepp bei der zurückgebeugten Haltung ſeines Kopfes durch eine unſcheinbare Öffnung der Augenlieder erſah, wie der Alte herein ſchlich, ſich über ihn leiſe beugte,

Digitized by Google

und einige Verſuche machte, ſich vom tiefen Schlafe des Beherbergten zu überzeugen. Auf der Thürſchwelle ſtand die rieſige Dirne, ein ſcharfgeſchliffenes Beil in der kräftigen Fauſt und ſchreckhaft — wild auf den Liegenden hinblickend. Durch das verſtellte Schnarchen getäuſcht, verließ der Alte die Kammer und ſchloß ſie wieder ſorgfältig. Aber auch in dieſem Augenblicke ſchlich Waſenſepp von ſeinem Bette an die Thüre, lauſchte mit verhaltnem Athem und vernahm recht gut die Vorwürfe der Dirne, mit gedämpfter Stimme den Alten gemacht, daß er die beſte und ſicherſte Gelegenheit, den Fremden aus dem Wege zu räumen, unbenützt gelaſſen habe. — „Jockel muß ja längſtens in einer halben Stunde mit Matthes hier ſein, dann ſoll der Bube zum erſtenmal das Mordbeil handhaben“ — entgegnete recht vernehmlich der Alte; auch hörte Waſenſepp, daß beide die Stube verließen.

Digitized by Google

„Hier iſt nicht gut wohnen“ — dachte der Bedrohete, ſchwankte jedoch zwiſchen dem Entſchluſſe, ſich dem Alten als einen Kunſtverwandten zu entdecken, oder mit ſeiner guten Klinge den Ausgang zu erkämpfen, oder durch das geräumige Fenſter der Kammer zu entweichen. Er beſtimmte ſich für das letzte, war aber frech genug, nicht eher von dannen ſcheiden zu wollen, bis er ſich der Erinnerung ſeines Todtſchlägers in spe beſtens empfohlen habe, wozu ihm der Inhalt einer großen grellbunt angeſtrichenen Truhe ganz geeignet ſchien. Schnell hatte er von der Wand einen langen Nagel los gemacht, dieſen in einen Dietrich umgeformt und damit das Schloß der Truhe auf das leiſeſte geöffnet. Kleider und Leinzeug warf er bei Seite; er ſuchte nach etwas beſſern, fand auch auf dem Boden der Truhe einen ziemlich großen Säckel mit Geld, zwei ſilberne Uhren, noch verſchiedenartige, größtentheils

Digitized by Google

zerbrochene Silbergeräthe und einen tüchtigen Bündel von Goldtreſſen, allen Merkmalen nach die Überreſte geraubter Kirchenſachen. Seinen Fund haſtig bergend, öffnete er leiſe das Kammerfenſter, ſchlüpfte durch ſelbes, ſchlich an einem, bis zu dem die Hütte nahe und dicht umſchließenden Gebüſche auslaufenden Holzſtoß in den Wald und eilte nun gerade fort. Nach einer Weile ſtieß er auf einen breiten Fahrweg, worauf er fortzuwandern beſchloß, um doch einmal aus dieſem endloſen Walde wieder ins Freie und unter Menſchen zu gelangen.

An einem Baume lehnend, und von den Anſtrengungen des flüchtigen Ganges verſchnaubend, ſah er aus der Ferne zwei Menſchen mehr laufend als gehend, daher kommen. Gleich erkannte er in dem Verwachſenen den Boten des alten Hüttenbewohners. Die Luſt, für die liebevolle Intention ſeiner prompten Beförderung in die Freuden des ewigen Lebens ſich recht

Digitized by Google

dankbar zu bethätigen, ward gleich zum feſten Entſchluß. In ermuthigenden Gefühle errungener Freiheit des Willens und der That, ſeiner Kräfte bewußt, von den wilden Verlangen nach blutiger Rache entflammt, ſchritt er mit gezogenem Säbel in kräftig raſchen Gange den Dahereilenden entgegen. Sie blickten auf, Jockel erkannte ihn. Waſenſepp meinte, ſie würden, von ſeiner blanken Klinge und ſeinem wildrollenden Auge in Furcht gejagt, in die Gebüſche entſpringen. Er täuſchte ſich. Mattheß riß die ſcharfe Axt von der Schulter, Jockel ein langes Meſſer aus der Taſche und Beide ſtürzten mit hochgeſchwungenen Waffen auf ihn los. Ein raſcher Seitenſprung rettete Waſenſepp von dem tödtenden Axthiebe, und ehe Mattheß zum neuen Hiebe die ſchwere Waffe aufſchwang, ſtürzte er mit geſpaltenem Kopfe ſterbend nieder. Im nächſten Augenblicke flog Jockels Hand mit dem Meſſer zur blutbedeckten Erde.

Digitized by Google

— „Die Nürnberger hängen keinen, den ſie nicht haben!“ — rief Waſenſepp dem Verſtümmelten mit höhniſchem Gelächter zu. — „Bringe dieſe weiſe Lehre dem alten Spitzbuben als meinen Dank für gute Bewirthung und Reiſezehrung“ — und ſo kalt und ſo ruhig wanderte der Unmenſch nach dieſer blutigen That ſeine Straße fort, als hätte er ſo eben eine edle Handlung vollbracht.

Das Ende des Waldes erreichend, ſah Waſenſepp ein weit ausgebreitetes, fruchtbares Thal vor ſich liegen und in mäßiger Ferne ein großes Dorf mit ſtattlichen Gebäuden. Lüſtern blickte er darnach hin, ſchon in Gedanken an den erſehnten und dem Erſchöpften ſo nöthigen Genüſſen guter Bewirthung und eines weichen Nachtlagers ſchwelgend; aber die Erinnerung an die jüngſten, ſo inhaltreichen Ereigniſſe, die Furcht, daß der Einfall der Juſtiz in Joſtens Meiſterei ſchon in weiter

Umgebung zur Kenntniß ſich verbreitet habe, daher die Ortsgerichte unbekannten Reiſenden beſondere Aufmerkſamkeit widmen würden, und der Mangel eines Paſſes oder befriedigender Legitimation große Gefahr bereiten müſſe, erlaubten ihm nicht, in dieſem Dorfe ſich Labung und Ruhe zu gönnen. Seinem ſehnſuchtsvollen umherſchweifenden Blicke trat der hohe dunkle Giebel eines hügelich gelegenen Gebäudes entgegen, das, dicht von Bäumen umgürtet, in mäßiger Ferne lag. In dieſem Gebäude Herberge und Bekoͤſtigung zu ſuchen, ging Waſenſepp ſelbem zu. Das Haus war ſtattlich, doch erkannte Waſenſepp in der Menge großer, an langen Ketten befeſtigter Hunde, an den Karren mit Winde und Strick und mehren bezeichnenden Attributen, daß er vor einer Meiſterei ſtehe. Dieſe war ihm angenehmer, als die Nähe des trefflichſten Gaſthofes, und als er den daher kommenden Meiſter auf die Frage nach ſeinem Begehren, ſich gleich

Digitized by Google

durch Spruch und Wahrzeichen als einen Gewerbsgenoſſen zu erkennen gab, wurde er recht freundlich aufgenommen, mußte jedoch über ſeinen, für den angegebenen Stand nicht gewöhnlichen Anzug, Auskunft geben, worauf er durch die Erzählung, bei der ſchnellen Einäſcherung der von ihm bewohnten Meiſterei all ſeine Habe verloren und dieſe Kleidung nebſt Waffen von einen mitleidigen Bürger zum Geſchenke erhalten zu haben, den Fragenden vollkommen befriedigte.

Außer ſeinem Wirthe und deſſen Eheweibe, das ihm gleich nach ſeinem Eintritte einen Eierkuchen, Käſe, Brod und Bier vorſetzte, auch recht freundlich that, bemerkte Waſenſepp bisher keinen Bewohner der Meiſterei. Die einbrechende Nacht führte immer mehrere Gäſte herbei, ſo daß er ſich in Geſellſchaft von vierzehn rüſtigen Männern und Burſchen ſah, zu denen ſich bald einige recht hübſche Weibsperſonen ge=

ſellten. Eine lange Tafel wurde mit Speiſen und Getränken beſetzt, von einer Güte und Seltenheit, wie ſie Waſenſepp vielleicht in einem vorzüglichen Gaſthofe einer Stadt nicht beſſer würde erwartet haben. Der kluge, erfahrene Gauner hatte noch nicht die erſte Flaſche geleert, als er ſchon auf das innigſte überzeugt war, von Leuten ſeines Schlages umgeben zu ſein. Es gefiel ihm hier unbeſchreiblich wohl, er konnte ſeine Sehnſucht in dieſen herrlichen Bund aufgenommen zu werden, nicht länger beſchwichtigen und führte ſtracks den Hauswirth in das Freie, wo er ihm ſich gab, wie er war, und um Aufnahme in dieſe Geſellſchaft bat. Der Abdecker hatte ſchon öfters einige ſeiner Kameraden über Joſt und Waſenſepp höchſt rühmend ſprechen gehört; freudig wurde er durch Waſenſepps Vertrauen und Bitte überraſcht und gelobte, unverzüglich für deſſen freundliche Aufnahme in die Geſellſchaft mit Erfolg zu wirken.

Digitized by Google

Alles horchte hoch auf, und ſah mit wohlgefälligen Blicken auf Waſenſepp hin, als Meiſter Kunz den Fremden unter ſeinen, auch hier günſtig bekannten, Gaunernamen vorſtellte und deſſen Wunſch zum Eintritt in die Bande ankündigte. Einſtimmig ward ſeine Aufnahme ausgeſprochen, die Hand auf kreuzweis gefügte Meſſer legend, ſchwur Waſenſepp den Eid der Treue und alle ſtürzten die vollen Gläſer auf das Wohl der neuen Gemeinſchaft aus. Waſenſepp, trunken von Wein und Freude, nahm nun ganz allein das Wort, erzählte mit prahlendem Übermuthe die ſchwerſten ſeiner Verbrechen, zeigte ſeinen Raub aus der gefährlichen Hütte, und foderte von der Geſellſchaft die Einwilligung zu einer recht halsbrecheriſchen That, die er allein ausführen wolle. Man gab ihm die Einwilligung, und Kunz verſprach, ſchon Morgen auf Kundſchaft fortzuziehen und gewiß etwas auszuwittern, durch deſſen glückliche

Digitized by Google

Vollbringung ſich das neue Mitglied mit unſterblichem Ruhme krönen könne.

Stoll und Bracher, junge, kräftige Geſtalten, auf deren ſchwarzbraunen Geſichtern Luſt und Verwegenheit zu den grauenvollſten Verbrechen ihre ſcharfen Züge eingeäzt hatten, ſuchten Waſenſepp an ſich zu ziehen, und zu einer vertrauten Unterredung von der Geſellſchaft zu entfernen. Über ſchwüle Zimmerhitze klagend, trugen ſie einen vollen Krug unter die Linde im Hofraume und beredeten Waſenſepp, ſich zu ihnen zu geſellen, da ſie ihm etwas ſehr angenehmes zu vertrauen hätten.

„Du haſt den Wunsch ausgeſprochen" — begann Bracher mit gedämpfter Stimme, während Stoll zur Sicherung gegen unberufene Lauſcher aufmerkſam umher ſpähete — „etwas Großes, und zwar ohne fremde Beihülfe auszuführen. Schon Morgen bietet ſich Dir die herrlichſte Gelegenheit, wenn Du unſerm freundſchaftlichen Rathe

Dich fügen willſt. Faſt eine Tagereiſe von hier, nicht ferne von der öſterreichiſchen Grenze, lebt in einer wahren Wildniß, faſt Meilenweit von andern Wohnungen entfernt, ein penſionirter Rittmeiſter, ſteinreich, Kiſten und Schränke mit Geld und koſtbarem Geräthe angefüllet. Seine Tochter, zwei Mägde, ein invalider Huſar, ein ſtämmiger Thorwächter, und ein Jäger ſind ſeine Umgebung. So klein dieſe Beſatzung iſt, ſo würde doch eine zahlreiche, tollkühne Bande ſich die Köpfe an den Mauern der feſten Burg zerſchellen, die von außen durch einen hohen Wall, tiefe ſchlammige Gräben und unzerbrechbare Eiſengitter, auch durch eine immerwährend aufgezogene Brücke geſchützt, innerhalb von zwei furchtbaren Wolfshunden und dem tapfern Rittmeiſter nächſt ſeiner, eben ſo muthigen, ſtets bis an die Zähne bewaffneten Dienerſchaft, bewacht wird. Täglich reitet der Rittmeiſter, von ſeinem Jäger begleitet,

Digitized by Google

auf die Jagd. Dieſer Ritt ſoll uns zum Ziele führen.“

„Ich und Stoll vermummen uns als Mönche, bitten um einige Labung und erhalten gewiß Einlaß, da der Rittmeiſter gegen die Menſchen ein Satan, aber gegen alles, was nach der Kutte riecht, ein demüthiges Schaf iſt. Hat der Rittmeiſter ſeinen Jagdritt angetreten, ſo wird es mir und Stoll eine kinderleichte Spielerei ſein, den invaliden Huſaren und den Thorwächter nieder zu ſtechen, die Weibsleute zu binden und Kiſten und Schränke rein zu machen. Das Große ſollſt Du nach Deinem hochmüthigen Wunſche allein vollbringen, nehmlich den Rittmeiſter und ſeinen Jäger im Forſte aufzulauern und ihnen das Lebenslicht auszublaſen. Wie Du damit zum Ziele kommen kannſt, überlaſſen wir Deiner Schlauheit und Deinem Muthe, denn unſere Sorge iſt, in der Burg aufzuräumen, Dich nach Deinem Siege über Herr und

Digitized by Google

Diener, an die aufgeſchichteten Schätze, in Keller und Speiſegewölbe, dann zu dem Fräulein und ihren Dienerinnen zu führen, und für Dich und uns ein Leben zu bereiten, um welches uns ſelbſt Fürſten beneiden ſollen. Oft Monate lang, wie ich ſicher weiß, kommt dieſer Wildniß Niemand nahe. Haben wir den Rittmeiſter und ſeinen Jäger ſpurlos verſcharret und die Zugbrücke aufgezogen, ſo ſind wir im freien Beſitze der Burg ſo lange geborgen, als Keller und Vorrathskammer für unſer Wohlleben ausreichen. Die Weibsleute, gar ſchmucke Geſchöpfe, wie man ſie mir beſchrieben hat, ſollen uns die Zeit kürzen. Schlägt die Stunde unſers Abzuges, ſo verſenken wir, zu unſerer Sicherheit vor Verrath, die Dirnen in den Schlamm des Schloßgrabens, ſpannen die Pferde des Rittmeiſters vor einen Wagen, beladen ihn mit unſerer Beute, und dann — Heida fort, zu den Kameraden zurück, oder hin-

Digitized by Google

aus in die Welt, wie es uns gelüſtet, denn die Beute wird gewiß ſo reich ſein, daß jeder von uns dreien mit ſeinem Antheile ſich in Ruhe ſetzen und das angenehmſte Leben genießen kann.“

„Nun will ich Dir vertrauen, daß keiner aus unſerer Bande von dem Rittmeiſter und ſeinem Reichthume irgend eine Kunde hat; auch ſoll es allen ein Geheimniß bleiben. Ich und Stoll müſſen Morgen ins Gebirge, um einige wichtige Auskundſchaftungen zu vollbringen. Ehe der Hahn kräht, brechen wir von hier auf, gehen aber nicht nach Oſten, ſondern nach Süden. Gerade am Fuße des Berges dort, deſſen weiße Felſenkuppe Dir jetzt im Mondlichte entgegen glänzt, und wohin Du, am Ufer jenes Baches fortwandernd, ſicher gelangen wirſt, harren wir Deiner.“

„Iſt Dir mein Vorſchlag angenehm, und ſiehſt Du den Reichthum der Früchte, die aus dieſem Geſchäfte zu erndten ſind,

klar genug ein, ſo gieb Hand und Wort darauf, mit uns gemeinſchaftliche Sache zu machen, aber gegen Jeden der Übrigen unſer Unternehmen als das heiligſte Geheimniß zu bewahren. Glaube mir, Waſenſepp, daß eine ganze Lebensdauer, bei Gaunerei, Einbruch und Raubmord mit der reichhaltigſten Ergiebigkeit, zugebracht, nicht ſolch eine Summe zuſammen ſchafft, wie dieſes Unternehmen allein, deſſen glückliche Vollendung unſere Liſt und unſer Muth erwirken muß. Nun eingeſchlagen, Bruder Waſenſepp, und reinen Mund gehalten!"

Mit großer Anſtrengung mußte Waſenſepp ſeine tolle Freude über ſolch ein willkommenes, mit angenehmen und lohnreichen Erfolge einendes Wageſtück in die Tiefe ſeines Innern zurück drängen, um nicht durch lauten Jubel die Aufmerkſamkeit und Neugierde der übrigen Mitglieder rege zu machen. Beide Hände reichte er den Vertrauten hin, zur Bekräftigung ſeines thätigen

Digitized by Google

Beitrittes. Bracher gab ihm den Rath, zur Vermeidung jedes Argwohnes, ſich jetzt ganz unbefangen unter die übrigen zu mengen, dann laut zu erklären, er habe von Stoll erfahren, daß in der Mühle am Schieferbruche viel baares Geld liege, und ſei feſt entſchloſſen, trotz der Gefahr und der gewichtigen Hinderniſſe, die dem Einbruche und Raube vielſeitig entgegen ſtehen, beides zu unternehmen. Waſenſepp that nach dieſem Rathe, zechte noch ein Stündchen, vermied jedes Geſpräch mit ſeinen beiden Vertrauten und ging dann in die Scheune zur Ruhe.

Zur beſtimmten Zeit fand ſich Waſenſepp mit Bracher und Stoll auf dem bezeichneten Platze zuſammen. Dieſe beiden waren reichlich mit kalter Küche und Branntewein verſehen. Es wurde ein Frühſtück eingenommen, aber recht eilig, wegen der weiten Entfernung des beabſichteten Ortes, und weil Bracher und Stoll von dort noch

eine gute Meile zur Wohnung eines mit ihnen einverſtandenen Trödeljuden zurück zu legen hatten, von welchem ſie die nöthigen Mönchskutten zu erhalten verſicherten. Faſt immer durch Wälder und einſame Wieſenthäler, ſehr ſelten und nur kurze Strecken auf Fahr= und Fußwegen, wurde ſcharfen Schrittes fortgewandert, zur Mittagsſtunde kurze Ruhe und ein tüchtiger Imbiß genoſſen, dann wieder raſch dahin gezogen und mit ſinkender Sonne ein kleines Thal erreicht, deſſen einförmige Stille nur das Rauſchen eines ſchäumenden Sturzbaches unterbrach.

„Für heute ſind wir am Ziele" — tröſtete Bracher den bis zum Umſinken erſchöpften Waſenſepp. „Unter dieſer ſtattlichen Eiche wollen wir uns recht gütlich thun, und jene Felſenhöhle dort, ſonſt gar oft mein Nachtquartier, wird Dir, lieber Waſenſepp, ein recht weiches Mooslager und ungeſtörte Ruhe gewähren. Vor allen

Digitized by Google

laß uns den brennenden Durſt mit dem vortrefflichen Waſſer dieſes kriſtallhellen Baches ſtillen, und dann tüchtig tafeln und zechen." Sie ſtillten ihren Durſt, lagerten ſich unter der Eiche und ließen ſich Speiſe und Getränke bei fröhlichem Geplauder trefflich munden.

„Nun den Valettrunk, ehe wir Dich der Einſamkeit überlaſſen" — ſprach Stoll und zog eine Flaſche Rum hervor. Waſenſepp hatte des Guten ſchon zu viel gethan, war tüchtig betrunken, und genoß zum Überfluſſe noch ſo unmäßig von dieſem, ſeinen Lieblingsgetränke, daß er, die Neige ſchlürfend, ſinnlos mit dem überſchweren Kopfe in das Gras zurück ſank, nicht mehr ſo viel ſeiner mächtig war, das Moosbett der Felſenhöhle zum Nachtlager zu erwählen, und, ehe noch Bracher und Stoll ſich zur weitern Wanderung anſchickten, bereits im tiefſten Schlafe lag.

Schon hoch war die Sonne am wol-

Digitized by Google

kenreinen Himmel herauf gezogen, als Waſenſepp erwachte, und, von dem unmäßigen Genuſſe der geiſtigen Getränke, noch immer im Zuſtande erſchlaffender Betäubung, lange mit ſich ſelbſt zu thun hatte, bis er ſich aus dem Chaos ſeiner Empfindungen und Gedanken zu einiger Klarheit der Erinnerung und der Wirklichkeit herauf arbeiten konnte. Ein dringender Durſt führte ihn an den Bach, und als er dieſen geſtillt, und Kopf, Bruſt und Arme in der kühlenden, belebenden Fluth gebadet, und ſeine Sinne zum kräftigen Denkvermögen allmählich geſammelt hatte, fühlte er einige Unruhe über das Außenbleiben ſeiner Kameraden, die ihm doch verſprochen hatten, noch vor anbrechendem Tage ſich hier wieder einzufinden, um dann gleich ans Werk zu gehen. Bei ſeiner Ankunft auf dieſem Platze hatte er ſeinen Rock an einem Aſte der Eiche aufgehangen; er nahm ihn jetzt herab, und hatte bald ohne viele Mühe ſich überzeugt,

Digitized by Google

daß der Räuber zum Beraubten geworden. Die Uhren, der inhaltreiche Säckel mit Geld, das Silbergeräthe, der werthvolle Treſſenbündel waren dahin, in ihrem Gefolge auch Säbel und Piſtole. Die Großmuth der Räuber hatte ihm doch ſeine volle Kleidung und einige Silbermünze, die er in der Taſche des Beinkleides verwahret, noch übrig gelaſſen. Hätte er auch nicht, wie einſt Ödipus, das geſungene Räthſel der Sphinx gelöſet, ſo war er doch klug genug, das Räthſel ſeines an ihm verübten Raubes und der tückiſchen Betrügerei ſeiner vermeintlichen Freunde zu löſen. Daß ein in der Wildniß lebender Rittmeiſter mit wohlbeſchirmter Burg, ein reizendes Fräulein mit ſchönen Dienerinnen und ein fürſtlicher Reichthum hier nicht aufzufinden, und nur zur Lockung in die ſinnig gelegte Falle ein trügeriſch anziehendes Mährchen geweſen ſei, daß dieſes Mährchen ein anreitzender Köder zu ſeiner geheimnißvollen Entfernung

Digitized by Google

von der Bande und zur Hinwanderung in eine ihm wildfremde Gegend geworden, und dieſe ſchändlichen Betrüger durch häufiges Zutrinken, durch den betäubenden Rum, ſeine Sinne hinweg geſchwemmt, und dann ihn, den Bewußtloſen, beraubt hatten, ward ihm nun ſo klar, wie Sternenglanz, und mit dieſer Klarheit vereinte ſich die Überzeugung, dieſe heilloſe Täuſchung und den ſchmerzlichen Verluſt ſeiner Schätze durch eigne Schuld, durch die unbeſonnene, prahleriſche Vorzeigung ſeiner werthvollen Sachen herbei geführt zu haben. Er wüthete gegen ſich ſelbſt, er würde in ſeiner furchtbaren Stimmung jedes menſchliche Weſen, welches ein unglücklicher Zufall jetzt dem Wuthvollen zugeführet hätte, mit thieriſchem Raſen angefallen und aufs ſchauderhafteſte zerfleiſcht haben. Stunden gingen vorüber, bis ſein kochendes Blut zu erkühlen begann, und in das ſturmbewegte Gemüth wieder ſo viel Ruhe einzog, um einen Entſchluß faſſen zu können.

Digitized by Google

Aus der Geſellſchaft in der Meiſterei des Kunz hatte er Einen gar rühmend von dem Halleiner Martin ſprechen gehört, zugleich, daß dieſer tapfere und liſtige Räuberhauptmann, jetzt mit ſeiner kleinen, aber ausgezeichneten Bande, in der Gegend zwiſchen Mölk und Kemelbach ſich umher treibe. Dieſer rühmenden Rede erinnerte ſich nun Waſenſepp, und beſtimmte ſich auch gleich zur Vereinigung mit dem Halleiner. Ungeſäumt brach er zur Ausführung ſeines Entſchluſſes auf, ſo manche Stunde der Wanderung durch Erſinnung grauſamer Qualen verkürzend, die er an Bracher und Stoll mit teufliſcher Luſt ausüben würde, wenn der Racheengel ſie ihm zuführe.

Glücklich kam er bis in die Nähe von Ips, wo er, wegen Mangel an Aufweiſung verdächtig, von dem Gerichtsdiener als der berüchtigte Waſenſepp erkannt, aufgegriffen, und dann, mit dem verbrecheriſchen Vater vereint, durch Meuchelmord

Digitized by Google

ſeiner Kette ledig und ein willkommnes Mitglied von Kolinskys berüchtigter Bande wurde.

Bald nach der Ankunft des Rüll und Waſenſepp bei Kolinsky fing dieſer an zu kränkeln und ſehr gebrechlich zu werden; es waren die Nachwehen einer in Sinnlichkeit und Völlerei vergeudeten Jugend, auch der Anſtrengungen und Mühſeligkeiten des faſt immer ruheloſen Gaunerlebens, denen Kolinsky in der Kraft des ſchönſten Alters unterliegen mußte.

Die ſchmerzlichſte Gicht feſſelte ihn an das Leidenlager, an eine verhaßte, erdrückende Unthätigkeit. Unfriede und Spaltungen erhoben immer verderblicher ihr Hydrahaupt unter den Mitgliedern der Bande,

Digitized by Google

der gefürchtete Löwe ſtöhnte machtlos in den Fußblöcken ſeiner Krankheit und Schwäche, Jeder, auch der Feigſte und Beſchränkteſte, wollte hoch über den übrigen ſtehen und die Auflöſung der Bande war nahe, ungeachtet Rüll und Waſenſepp alles aufboten, die lockere Schlinge wieder feſter zu ſchnüren und Gemeinſinn und Verbrüderung, als das einzige Mittel, mit Erfolg zu wirken, und jede drohende Gefahr von außen abzuhalten, mit aller Macht ihrer Beredſamkeit aufrecht zu erhalten.

Kolinsky, von der verderblichen Lage der Seinigen unterrichtet, verſammelte die Bande um ſein Krankenlager in der Felſenhöhle, erklärte ſeine körperliche Unfähigkeit zur fernern Bekleidung der Anführerſtelle, ſprach ſich über die Nothwendigkeit eines Oberhauptes, über die Pflicht des Gehorſams gegen den Anführer, über den zerſtörenden Nachtheil des Unfriedens, der Spaltungen der einzelnen Herrſchſucht unter

Digitized by Google

einer Räuberbande, in kräftiger Rede aus, und bat die Geſellſchaft, einen Anführer zu wählen. Die Namen Waſenſepp, Rüll, Aichinger und Zink wurden ausgerufen. Kolinsky ſammelte die Stimmen, deren Mehrzahl Waſenſepp erhielt. In Kolinskys Hände ſchwur der neue Anführer und die Bande gegenſeitig den Eid der Treue.

Kolinsky hatte ſein Geld unter die Bande vertheilt und ihr ein Faß Wein, das letzte ſeines Vorrathes, Preis gegeben. Die Räuber ſtürmten fort zum luſtigen Zechgelage, und auch Waſenſepp und Rüll, die, in trüben Ahnungen, den verdüſterten Freund nicht verlaſſen wollten, mußten ſich auf ſeine Bitte entfernen, zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Friedens unter den Zechenden. Nur ungerne erfüllten ſie dieſe Bitte und gingen fort mit zögerndem Gange. Noch hatten ſie nicht den Vorſprung der Felſenhöhle erreicht, da ſcholl aus dem Hintergrunde ein dumpfer Knall

hervor. Das Schlimmſte befürchtend, ſtürzten ſie in die Höhle zurück. Mit durchſchoſſener Bruſt röchelte ihnen Kolinsky entgegen, durch die Folterſchmerzen ſeiner unheilbaren Gicht, durch das herbe Gefühl ſeiner ohnmächtigen Lage, ſeines vernichteten Wirkens, zum Selbſtmorde hingeriſſen.

Es war ein ſtürmiſcher Frühlingstag des Jahres 1757, als Waſenſepp, an einer verwitterten Wildhütte lehnend, in die von des Sturmes Macht heftig dahingewälzten Wolken mit verdüſtertem Blicke ſtarrte. Fünf Jahre waren ſeit der Stunde hingegangen, wo er ſeiner Bande in Kolinskys Hand den Eid der Treue geſchworen und auch den ihrigen empfangen hatte. Unerſchütterlich treu ſeinem Eide, war all ſein

Denken und Handeln nur dem Wohle ſeiner Kameraden gewidmet geweſen, aber ſeine Treue wurde nicht vergolten, denn über ſeine Strenge für Aufrechthaltung der innern Ordnung, über die Schärfe und Feſtigkeit, womit er ein von ihm beſchloſſenes Unternehmen, ſelbſt im Andrange der größten Gefahren, ausführte, hatten gar ſo viele die raſtloſe Sorge vergeſſen, welche ihn für die reichliche Ernährung, für das Wohlleben, für reiche Beute der Seinigen beſchäftigte. Beinahe alle, die ihm als Anführer gehuldigt hatten, waren zu andern Banden übergegangen, und die wenigen ſeiner Getreuen, an ihrer Spitze ſein Vater, Aichinger und Zink, moderten ſchon, theils im Kampfe getödtet, theils unter dem Schwerte des Nachrichters gefallen. Nur wenige Gauner, lumpiges Geſindel, über die ſchmuzige Grenze der Taſchendieberei, der Plünderung eines abgematteten Handwerksburſchen und gefahrloſer Einbrüche abgelegener Schafſtälle ſich nicht

Digitized by Google

hinaus wagend, bildeten jetzt die armſelige Horde eines Waſenſepps, deſſen Name allein für eine gefürchtete Bande galt. Im Wechſelgefühle der ſtolzen Erinnerung an ſeine glänzende Vergangenheit und der anekelnden Beſchauung ſeiner jämmerlichen Gegenwart, lehnte er an der morſchen Wildhütte und ſtarrte in die dahin brauſenden Wolken, die raſchen Segler der Lüfte mit feindlichen Blicken begleitend.

Nicht ferne von ihm lagen zwei ſeiner Leute am Feuer, mit der Bereitung eines geſtohlenen Schafes eifrig beſchäftigt, und von Zeit zu Zeit an prahleriſchen Erzählungen ihrer Großthaten ſich überbietend, — „Alle Teufel,“ — ſprach der eine und legte friſches Holz auf — „das war ein Hundeleben bei dem Salzburger. Geld, ſtattliche Kleider, Eſſen und Trinken hatten wir allerdings vollauf, dafür aber in mancher Woche nicht eine ganze Nacht zum ſchlafen, alle Tage neue Gefahren, oft, wenn uns die

verdammte Juſtiz, von allen Seiten her, mit einer Unzahl von Häſchern, Jägern, Soldaten und Bauern in die Klemme trieb, die müheſamſten Eilmärſche, Tag und Nacht hindurch, beinahe ohne Raſt, und gewiß in jeder Woche einen Einbruch, eine Kundſchafterei, eine Wegelagerung, wo man ſchon beim Aufbruche dazu das Teſtament machen durfte. Ein halbes Jahr lang trieb ich es mit, dann ſagte ich ganz im Stillen Valet und ließ den ruheloſen, ſich ſelbſt und ſeine beſten Geſellen ſtündlich aufopfernden Salzburger, nach ſeiner, mir gar nicht angenehmen, Weiſe wirthſchaften.“

Wie ein recht bekannter Name, mit den aber eine höchſt widrige Erinnerung verknüpft iſt, klang der Name Salzburger dem aufhorchenden Waſenſepp entgegen. Er ließ ſich dieſen Salzburger näher bezeichnen.

„Es iſt mir gar verwunderlich — informirte der Gauner den Fragenden — daß Du dieſen Salzburger nicht perſönlich kennen

Digitized by Google

nen, doch wenigſtens von ſeinem Ruhme ge- hört haben ſollſt. Im Salzburgiſchen ge- boren, kennen ihn alle Chochemer unter dem Namen Salzburger, den er freilich erſt recht zu Ehren und zur allgemeinen Kunde gebracht, ſeitdem er den ſonſt gar berühm- ten Abdecker Joſt verlaſſen und mit dem langen Veit Gemeinſchaft gemacht, dann nach deſſen Verblutung auf dem Rabenſteine zu Straubing die Anführerſtelle übernommen hat. Man nannte ihn früher Bold."

„Bold!" — ſchrie Waſenſepp mit gräßlich rollenden Augen, und die Erinne- rung an jene Nacht, wo, durch Bolds ihm ſpäter kund gewordenen Verrath, die Meiſterei des Joſt überfallen, wo er von dem Theuerſten ſeines Lebens, von ſeiner unendlich geliebten Chriſtine, auf immer ge- trennt wurde, das Andenken an jene Stunde, in welcher er die ſicherſte Kunde erhielt, daß Joſt und die mitgefangenen Geſellen durch Rad und Strang hingerichtet wor-

ben, daß Chriſtine, vor der Verdammung zum lebenslänglichen Zuchthauſe zurück ſchaudernd, durch einen Sturz aus dem Fenſter ſich getödtet habe; dieſe erſchütternden Rückblicke auf eine grauenvolle Vergangenheit, und der Name Bold, der entſetzliche Name des furchtbar gehaßten Verräthers, warfen in dieſem Augenblicke die wildeſte Flamme der blutigſten Rachbegierde in die ſtürmiſche Seele. Zitternd vor Wuth und Rachedurſt, riß er den Gauner vom Feuer hinweg, zog ihn tief in die Gebüſche hinein, ſchleuderte ſeine volle Geldgurte ihm vor die Füße und foderte dafür die genaueſte Mittheilung über Bolds gewöhnlichen Aufenthalt, ſeine nächſte Umgebung, und über ſo manches ſeines Treibens, woraus Waſenſepp ſeinen Racheplan erſinnen und zur Reife der Ausführung fördern könnte.

Lange hatte die Unterredung gewährt. Nach ihrem Schluſſe ließ Waſenſepp drei raſche Pfiffe durch den Wald dahin gellen.

Digitized by Google

Das bekannte Zeichen verſammelte ſchnell die kleine Bande, Waſenſepp kündigte ihr an, daß er ſie auf einige Zeit verlaſſe, ernannte den Muthigſten dieſer Schnapphähne zu ihrem Anführer und gebot ſelben, ſich nach einigen Tagen tiefer ins Gebirge zu ziehen, wo er ſich mit der Bande bald wieder vereinen werde.

Nach Mitternacht ſah man Waſenſepp, mit Waffen wohl ausgerüſtet, die Hütte verlaſſen. Das nächtliche Dunkel entrückte den raſch dahin Wandernden bald dem neugierigen Nachblicken ſeiner Geſellen.

In einem Kreiſe von Verwundeten und Leichen, nur von wenigen ſeiner muthigſten Geſellen umgeben, faſt ohne Ladung für die durch das viele Feuern heißge-

Digitized by Google

wordenen Büchſen, kämpfte in einer engen Thalſchlucht der Salzburger den Kampf der Verzweiflung gegen eine aus Jägern und Soldaten gebildete Übermacht. Die oft wiederholte Aufforderung zum Ergeben mit kaltem Trotze, mit herriſcher Verachtung des, gegen Gefangenſchaft auszutauſchenden, Lebens zurück weiſend, ſchien das Häuflein ſterben zu wollen.

Da fielen Schüſſe im Rücken der Angreifenden, zwei Soldaten ſtürzten; wieder ein Schuß und der Anführer der Jäger wälzte ſich in ſeinem Blute. Ein hochgewachſener kräftiger Mann mit tief-ſchwarzbraunem Geſichte, die abgeſchoſſene Doppelbüchſe übergehangen, in der rechten Hand eine breite blinkende Klinge, mit der linken eine geſpannte Piſtole ſchwingend, ſtürzte aus dem Gebüſche hervor. Überraſcht wandten ſich Jäger und Soldaten gegen den kühnen, ſicher treffenden Feind, ihn mit Schuß und Kolben empfangend. Die

Digitized by Google

Schüſſe hatten gefehlt, und der ſcharfe Säbel des Tollkühnen wüthete tödtend und verſtümmelnd unter den Gegnern des Salzburgers, der mit ſeinen Wenigen durch die hülfreiche Erſcheinung Zeit und Raum gewann, die eignen Büchſen, und die der Todten und Verwundeten zu laden, mit ſchnellen, ſichern Schüſſen viele der Feinde niederzuſtrecken und dann, mit hochgeſchwungenen Säbel und Gewehrkolben furchtbar anſtürmend, nach kurzem wüthenden Kampfe, von dem metzelnden Helfer unterſtützt, die Tapferſten der Gegner zu tödten und die übrigen in raſcher Eile entfliehen zu machen.

„O Du, hülfreicher Freund in der höchſten Noth, mein rettender Schutzgeiſt, ſage mir, wer Du biſt, und wie ich Dir vergelten kann!“ — rief der Salzburger und riß Waſenſepp mit dem Ungeſtüme wilder Freude an ſeine, noch von des Kampfes Hitze und dem heftigſten Freudengefühle der Rettung ſtürmiſch wogende Bruſt. —

Digitized by Google

„Ein brauchbarer Geſelle bin ich“ — entgegnete der ſchwarzbraune Held mit kalter Ruhe im Tone, aber kochender Wuth im Innern — „den der Zufall in dieſe Gegend und das treue Chochemerherz zum Kampfe gegen die Bluthunde der Juſtiz führte. Sehe ich in Dir den hochberühmten Salzburger, ſo wirſt Du mir durch Aufnahme unter Deine Getreuen für die erfüllte Kameradſchaftspflicht am ſchönſten vergelten. Ich bin der ſchwarze Ulf, und von nun an Dein mit Leib und Seele!“

Unter lautem Jauchzen wurde der Bund geſchloſſen, und der Salzburger war außer ſich vor Freude über die neue Kameradſchaft. Er ahnte nicht, in dieſem Manne mit dem tief dunkelgefärbten Geſichte den racheluſtigen Waſenſepp; er hörte nicht den dumpfen Flügelſchlag ſeines heranziehenden Verderbens.

Waſenſepp wollte ſich an Bold da=

Digitized by Google

durch rächen, daß er ihm ſeine Geliebte zur Untreue verleite, durch ſie ihm ſein Gold, ſeine Kleinodien raube, mit der Geliebten entfliehe und dann, Gleiches mit Gleichem vergeltend, dieſen ſo berüchtigten Räuberhauptmann durch feine Liſt, oder, wenn es nicht anders geſchehen konnte, ſelbſt durch Gewalt, in die Hände der Juſtiz liefern.

Schon beinahe drei Monate war Waſenſepp unter der Bande des Bold, faſt immer an ſeiner Seite, der vertrauteſte Liebling des Argloſen; aber mit dem Gefühle eines verzehrenden Ingrimms überzeugte er ſich, daß die Ausführung ſeines Racheplans noch ferne vom Ziele ſei. Marie, auch jetzt noch ſo reizend, wie ſie es bei dem Beginnen ihres Vereines mit Bold war, und die Begierde des ſinnlichen Waſenſepp zur unbezähmbaren Flamme anfachend, hing mit ſo inniger Liebe und unerſchütterlicher Treue an ihrem Bold, daß Waſenſepp, bei

all ſeiner zärtlichen Aufmerkſamkeit für ſie, von ihr unbeachtet, mit wüthendem Schmerze der erſten Hälfte ſeines Racheplans entſagen mußte. Auch für ſein Vorhaben, Bold, durch Liſt oder Gewalt, der Obrigkeit zu überliefern, winkte ihm faſt keine Hoffnung, da der letzte Kampf gegen den gefürchteten Salzburger für ſeine Gegner ſo verderblich geworden, das zu ſeiner Aufhebung herbei gerufene Militär nach ſehr fühlbarem Verluſte wieder in ſeine ferne Garniſon zurück gekehrt war, und der Juſtizbeamte dieſes Bezirkes zu wenige und zu muthloſe Leute hatte, um mit Erfolg einen Überfall oder einen Angriff im Freien wagen zu dürfen.

Bold hatte eines Tages die ganze Bande in kleinen Abtheilungen entſendet, um abgelegene Edelſitze, Einödhöfe und Mühlen auszurauben; nur er, Marie und Waſenſepp waren bei einen vertrauten Köhler

Digitized by Google

zurück geblieben. Man hatte tüchtig ge=ſchmaußt und gezecht, Marie nahm nach dem Eſſen die jüngſten Kinder des Köhlers mit ſich, um mit ihnen Erdbeeren zu pflü=cken, und Bold ging mit Waſenſepp tiefer in den Wald hinein, zur Unterredung und Berathung über einen ſehr gewagten, aber, im Falle des Gelingens, auch überreich loh=nenden Einbruch. Waſenſepp hörte nicht, was Bold zu ihm ſprach; durch einige freche Scherze, die ſich Bold während des Eſſens, als das Geſpräch zufällig auf Joſt kam, über ſeinen vertrauten Umgang mit Chriſtinen erlaubte, ward der Grimm des Rachesüchtigen ſchon in dieſem Augenblicke ſo aufgeregt, daß ſeine Hand nach dem Meſſer zuckte, und er den gehaßten Verräther ge=wiß niedergeſtochen hätte, wäre nicht der baumſtarke Köhler mit ſeinen drei rieſigen Söhnen gerade in der Stube geweſen. Aber feſt entſchloſſen, mit Befriedigung ſeiner Rache nun nicht länger zu zögern, folgte er

Digitized by Google

Bold zum Gange in den Wald. Während dieſer über den nahen Einbruch ſprach, hörte Waſenſepp nur die laute, drängende Stimme ſeiner zum verderbenden Ausbruche entflammten, in ihrem Aufbrauſen jetzt unbezähmbar gewordenen Rachelust. Begünſtigt durch die Einſamkeit der Waldwildniß, vertrauend auf ſeine körperliche Kraft, ſtürzte er ſich mit gezücktem Meſſer auf den arglos dahinwandelnden Bold. Aber kaum hatte dieſer das blinkende Eiſen, die drohende Haltung, die wildeſte Blutgierde in dem verzerrten Geſichte des Rachedürſtenden geſehen, als er, raſch bei Seite ſpringend, eine Sackpiſtole hervorriß und die Mündung der geſpannten Waffe dem Zurückſtarrenden entgegen hielt.

„Drücke los, elender Verräther" — brüllte der Wüthende — „ich bin Waſenſepp, den Du, Schurke, verrathen und dem Verderben beſtimmt haſt. Schieße mich

Digitized by Google

nieder, oder ich morde Dich mit tauſend ſchwachen Meſſerſtichen, daß Du Deine teufliſche Seele unter dem Ausſtrömen einzelner Blutstropfen, unter den langen Zuckungen Deines zerfaſerten Herzens verzweifelnd ausröchelſt!"

Mit hochgeſchwungenem Meſſer ſtürzte er auf Bold los. Die Piſtole verſagte. Ein Meſſerſtich, von der wuthzitternden Fauſt unſicher geführt, verwundete Bold nur leicht am Halſe. Mit all ſeiner rieſigen Kraft umklammerte er Waſenſepp, ihn niederzuwerfen und dann zu erwürgen. Sie rangen, von gleicher Mordgierde entflammt, mit gleicher Kraft. In der heftigſten Bewegung des Ringens nahten ſie ſich dem Rande eines tiefen, in zerſtreutes Geſteine und einen reißenden Wildbach ſich ſchroff hinab ſenkenden Abgrundes. Waſenſepp warf einen flüchtigen Blick in die gräßliche Tiefe, raffte alle ſeine Kräfte zur letzten,

Digitized by Google

bezwingenden Anſtrengung zuſammen, und Bold, der furchtbaren Anſtrengung erliegend, ſtürzte in die gräßliche Tiefe.

„Ich bin gerächt!“ jauchzte Waſenſepp dumpf aus der ſtürmiſch wogenden Bruſt hervor und blickte mit dem teufliſchen Grinſen geſättigter Rache dem Stürzenden nach. Da wich der grillige Rand des Abgrundes unter ſeinen zitternden Füßen, und den gellend Kreiſchenden verſchlangen die ſchäumenden Fluthen des reißenden Wildbaches.

Die Schlacht von Kollin war geſchlagen, Friedrich der Große nur durch Beverns Entſchloſſenheit und Ziethens Ausdauer gerettet, die Belagerung von Prag

Digitized by Google

aufgehoben, und das preußiſche Heer auf ſeinem Rückzuge nach Sachſen.

Friedrich ließ ſich im erſten Nachtquartiere von dem Regiments-Kommandanten die Liſten der Braven vorlegen, die ſich in der Schlacht von Kollin vorzüglich ausgezeichnet hatten. In der Liſte der grünen Huſaren fand er den Namen Franz von Zſchekty mit beſonderer Empfehlung bezeichnet. Zſchekty mußte vor ihm erſcheinen. Friedrich faßte den kräftigen wohlgebauten Mann mit ſeinem ſcharfen Blicke.

„Nach dem Berichte Seines Kommandanten hat Er ſich vorzüglich brav gehalten. Wie ich höre, iſt Er von Adel! wie kam Er in meine Armee? warum dient Er als gemeiner Huſar?"

„Öſterreich, mein Vaterland, hat mich ausgeſtoßen, weil ich, um mir im Militair eine Charge zu kaufen, nicht Geld genug,

Digitized by Google

wohl aber den Muth hatte, dem Kriegsminiſter zu ſagen, daß es eine bis zur Lächerlichkeit gediehene Dummheit iſt, nur reichen Hohlköpfen eine Ehrenſtelle zu geben, und mit Amt und Würde zu feilſchen. Der Kriegsminiſter befahl in ſeinem ſultaniſchen Grimme, den Vorlauten für ein Dutzend Jahre auf die Feſtung zu ſchicken. Durch Liſt und Geiſtesgegenwart entwich ich meiner Bedeckung, erreichte glücklich die preußiſchen Vorpoſten, meldete mich beim General Mannſtein und wurde dem Regimente der grünen Huſaren einverleibt."

„Sie ſind Offizier, und dieſe 200 Ducaten werden zu Ihrer Equipirung hinreichen!" —

Auf einen Wink des Königs entfernte ſich Zſchecky.

Ausgezeichneter Muth, raſtloſer Dienſteifer und tadelloſer Wandel hatten für

Zſchecky

Digitized by Google

Zſchecky die lohnreiche Folge, daß er, nach Beendigung des ſiebenjährigen Krieges, mit dem Verdienſtorden auf der kühnen, ſtolzen Bruſt und als Rittmeiſter in ſeine Garniſon einzog.

Es mochte ein Jahr vorüber gegangen ſein, als es ſich ereignete, daß ein gemeiner Huſar, der erſt vor Kurzem ins Regiment kam, und bisher bei einer vom Regimente entfernt gelegenen Schwadron geſtanden hatte, wegen Deſertions-Verſuch zur Unterſuchung und Beſtrafung an das Regiments-Kommando abgegeben wurde. Das Militair-Gericht ſprach über ihn die Strafe von fünfzig Hieben und dann der Ablieferung an ein Garniſons-Bataillon aus. Der Huſar wurde vor das, aus dem Auditor, einem Major, dem Rittmeiſter Zſchecky und einem Lieutenant gebildete Militair-Gericht zur Anhörung ſeines Urtheils geführt.

Digitized by Google

Kaum auf den Vorgeführten hinbli=ckend, ſtand der Rittmeiſter ruhig neben dem Major und beſchaute ein Schlachtgemälde, das gegenüber hing. Der Auditor hatte das Urtheil vorgeleſen, und der Huſar flehte um Gnade, ſein Flehen mit den auffallenden Worten ſchließend: „denn ſonſt muß ich aus der Schule ſchwätzen, und da möchte es Einem dieſer Herren wohl den Kopf koſten.“

Befremdet ſahen alle auf den Frechen hin, und der Auditor herrſchte ihm zürnend den Befehl zu, ſich über dieſe Äußerung er=klärend auszuſprechen, außer deſſen es nicht an Mitteln gebrechen werde, ihn dazu un=verzüglich zu zwingen.

Da trat der Huſar raſch auf den Rittmeiſter Zſcheky zu, ſtarrte ihn an mit den Dolchblicken der kleinen, funkelnden Augen und kreiſchte, die fahlen, aufgewor=fenen Lippen zum widrigſten Lächeln tücki=

Digitized by Google

ſcher Bosheit verzerrend: „Kennſt Du mich nicht mehr, Waſenſepp?“ —

„Hölle und Teufel!“ — ſchrie der Erkannte gräßlich auf und taumelte an die Wand zurück, mit beiden Händen die Augen bedeckend, gleichſam als ſcheue er den grauenvollen Anblick einer vernichtenden Erſcheinung.

„Ja, dieſer Herr Rittmeiſter mit dem blinkenden Ehrenzeichen auf der befleckten Bruſt iſt der berüchtigte Waſenſepp, jener gefürchtete Räuber und Mörder, auf deſſen Kopf viele Potentaten einen hohen Preis geſetzt haben. Und daß ich dieſen weltkundigen Verbrecher nun der ſchätzbarſten Juſtiz überliefere, um deshalben wird mir wohl der allergnädigſte Herr König Barmherzigkeit angedeihen laſſen für meine einfältig ausgedachte Deſertion und meine frühern Streiche!“ — ſo ſprach der Huſar, geſtand, unter der Bande des Abdeckers Joſt ſich einige Zeit im Kleinen verſucht zu ha-

Digitized by Google

ben, und erzählte dann mit geläufiger Zunge einige der ſchauderhafteſten Momente aus dem Leben des Waſenſepp, womit er ſehr vertraut zu ſein ſchein.

Der Huſar ſchwieg, man hörte das Picken der Taſchenuhren, es herrſchte eine grauenvolle Stille im Gemache, denn Alle waren erſtarrt vor Überraſchung.

Mit einem tiefen Athemzuge ließ jetzt Waſenſepp die bebenden Hände vom todtbleichen Geſichte langſam niedergleiten; er ſchaute um ſich, mit matten, trüben Augen, wie erwachend aus tiefem Schlafe. Jetzt fiel ſein Blick auf den Huſaren, auf die tückiſch grinſende Fratze des Verräthers. Die dunkelſte Gluth des furchtbarſten Grimmes übergoß mit raſchem Strome das Leichengeſicht, zur wildeſten Flamme wurde das erloſchene Auge, ziſchend flog die Klinge aus der Stahlſcheide, und mit geſpaltenem Kopfe ſtürzte der Huſar ſterbend nieder.

Digitized by Google

„Ich bin der Waſenſepp, thun Sie Ihre Pflicht!“ — ſprach er mit eiſiger Kälte zum Major und warf den bluttriefenden Säbel auf die zuckende Leiche.

Mit ſtrenger Wahrheitsliebe bekannte Waſenſepp in den Verhören jedes, auch das geringſte ſeiner Verbrechen. Den Schluß ſeiner Geſtändniſſe machte die Erzählung, daß er, durch einen beſonders glücklichen Zufall, gerade in die Mitte des reißenden Mühlbaches geſtürzt ſei, welcher ihn eine Strecke fortſchwemmte und dann ans Ufer warf. Waſenſepp kehrte nicht mehr zu ſeiner frühern Bande zurück, ſondern ſuchte in aller Eile einige Plätze auf, wo er ſchon ſeit langer Zeit Geld vergraben

Digitized by Google

hatte. Mit dem unerſchütterlichen Entſchluſſe, dem Räuberleben zu entſagen, und als Soldat entweder ehrenvoll zu fallen, oder durch Muth und Sittenſtrenge ſich empor zu ſchwingen, floh er dem preußiſchen Heere zu, entrann glücklich jeder Gefahr der Entdeckung und gewann durch das Mährchen ſeiner Geburt und der jüngſt erlebten Schickſale, noch mehr durch das Empfehlende ſeiner ſchönen Geſtalt und Haltung, das Wohlwollen des Generals Mannſtein und die Aufnahme unter das Regiment der grünen Huſaren.

Waſenſepp wurde dem Civil-Criminal-Gerichte übergeben, und von dieſem zum Tode durch das Rad verurtheilt. Nach Ankündigung des Urtheils bat er die ſeiner ſchon harrenden Prieſter, ihn einige Stunden ſich ſelbſt zu überlaſſen, um zur Beichte ſein Gedächtniß auf das tiefſte zu durchforſchen, und ſich zum würdigen Empfange

Digitized by Google

des Abendmahls genügend vorzubereiten. Als nach Verlaufe der hiezu bewilligten Zeit die Prieſter in die Armenſünder=Stube traten, fanden ſie Waſenſepp, in ſeinem Blute röchelnd, das Leben aushauchend; mit einem Stückchen Glas hatte er ſich die Pulsadern durchſchnitten.

Digitized by Google

Digitized by Google

PT2542
.T42W48

DO NOT REMOVE FROM POCKET

DEMCO

Digitized by Google

ALF Collections Vault
3 0000 118 574 551

Digitized by Google

Digitized by Google

ALF Collections Vault
3 0000 118 574 551

Digitized by Google

Digitized by Google

ALF Collections Vault
3 0000 118 574 551